

Abonnementspreis monatlich 5,00 Gulden, vierteljährlich 15,00 Gulden, in Deutschland 1,50 Gulden, durch die Post 1,80 Gulden monatlich. Anzeigen: die 2. Spalte 0,40 Gulden, Restansätze 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Gulden. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 08
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 129

Sonntag, den 4. Juni 1927

18. Jahrgang

Der Senat in Nöten.

Schwierigkeiten in allen Fragen.

Der Volkstag ist am Donnerstag in seine Pfingstferien eingetreten, ohne daß er die vielen vorliegenden großen Arbeiten erledigt hat. Eilig ist in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten gearbeitet worden. Im Ausschuss wurden die Staats zur Verabschiedung gebracht, die naturgemäß eine große Anzahl von Sitzungen beanspruchten, da ja im Ausschuss bekanntlich alle die notwendigen Auskünfte gegeben werden. Infolge des rigorosen Verhaltens der bürgerlichen Parteien ist es nicht zur Verabschiedung der Staats im Plenum des Volkstages gekommen, so daß sie wieder erst nach den Pfingstferien zur Erledigung gebracht werden müssen. Bis dahin muß der Senat mit dem Notetat auskommen. Die seit langem die Öffentlichkeit beschäftigenden Fragen der Einführung des Tabakmonopols und der Aufnahme einer Anleihe sind nicht verwirklicht worden. Gegen den Entwurf eines Wohnungswirtschaftsgesetzes wird im Sachverständigenrat von der Sozialdemokratie heftig gekämpft, um die arbeitende Bevölkerung vor weiteren Lasten zwecks Vereinerung der Hausbesitzer zu bewahren. Der Steuerausschuss hat den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Umfahnteuern angenommen und es wird sich zeigen, ob die bürgerlichen Parteien den Mut haben, nachdem besonders die Deutschnationalen zur Zeit der Koalitionsregierung der Einkommensteuer die Aufhebung dieser Steuer verlangt haben, die Beibehaltung dieser Steuer wieder beschließen. Der vom Sozialen Ausschuss verabschiedete Gesetzentwurf zur Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge und der Entwurf über ein Jugendwohlfahrtsgesetz sollen nach den Pfingstferien zur Erledigung kommen, wie auch die Frage der Simultanfische nach den Ferien zur Entscheidung gebracht werden soll.

In der Regierungskoalition macht sich eine immer größere Kluft bemerkbar. Die Liberalen, die da glauben, durch eine Rechtsregierung ihre Ziele für eine glückliche Wahlparole zu erreichen, sehen sich jetzt bitter enttäuscht. Sie glauben, durch eine scharfe Unternehmerpolitik sich die Sympathie der Danziger Wirtschaftskreise zu erwerben. Die Liberalen neigten sich so schon in dem Gedanken, die Sozialpolitik und die arbeitsrechtliche Gesetzgebung nach den Wünschen der Schatzmacher verschlechtern zu können, um so ein Eldorado für Unternehmer in Danzig zu schaffen. Der Wachstums der Sozialdemokratie ist es zu verdanken, daß das Zentrum in der Besetzung dieser Politik sich zurückhält, obwohl auch in der Zentrumspartei scharfmacherische Bestrebungen vorhanden sind. Angesichts der Tatsache, daß diese Einstellung der Liberalen Schiffbruch erlitten hat, sind die Liberalen koalitions müde geworden, zumal sie sich jetzt jede Sympathie verlohren haben. Das Aufsteigen der Wählerziffer der Deutsch-Danziger Volkspartei gibt deutlich zu erkennen, daß sich die Mittelstands- und sogenannten Wirtschaftskreise mehr und mehr von den Liberalen zurückziehen. Die Absicht der Liberalen, aus der Regierung zu treten, ist bisher jedoch nicht in die Tat umgesetzt worden, obwohl die Liberalen Kreise seit Wochen brütend sitzen, um eine glückliche Parole für den Austritt aus dem Senat zu finden.

Wie aus liberalen Kreisen dieser Tage gemeldet wurde, ist bei der Frage der Einrichtung einer Simultanfische in Odra die seit langem schwebende Regierungskrise in nächste Nähe gerückt. Das Ende der Regierung der Rechten ist nur eine Frage der Zeit und man hoffe, lediglich den offenen Ausbruch der Krise noch über die Senatsitzung hinauszuschieben zu können. Die beiden anderen bürgerlichen Parteien aber haben durch geschickte Taktik die Liberalen noch in Schach halten können. Auch hinsichtlich der Frage der Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge treten jetzt Gegensätze in der Koalition ein. Vom Senat ist hinsichtlich dieses Gesetzentwurfes stets geäußert worden, daß lediglich aus dem Grunde diese Maßnahme notwendig sei, um neben der Ausmerzung von Risiken in der Erwerbslosenfürsorge die Einführung einer Arbeitslosenversicherung zu ermöglichen. Der Gesetzentwurf sollte von der Erwerbslosenfürsorge zur Erwerbslosenversicherung überleiten. Wir haben diese Begründung stets für ungenügend gehalten und erhalten jetzt den Beweis für unsere Einstellung dadurch, daß sich die Deutschnationalen gegen die Einführung einer Erwerbslosenversicherung sperren.

Auch sonst wird die Situation für die Regierungsparteien immer kritischer. Der Uebertritt des Abg. Kocanski von der Deutschnationalen Volkspartei zur Deutsch-Danziger Volkspartei hat die Regierungsmehrheit um einen Sitz geschwächt. Die sowieso schon auf schwankenden Füßen stehende Koalition wird mit dem Verlust jedes weiteren Mandates stark erschüttert. Die Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse der Freien Stadt Danzig sind durchaus nicht besser geworden. Der Senatspräsident mußte dieser Tage im Hauptausschuss des Volkstages auf Befragen eines sozialdemokratischen Abgeordneten erklären, daß

bei Zusammenkommen der Anleihe die Finanznot des Staates in keiner Weise beendet

sei. Der oft zutage getretenen Ansicht, daß durch die Anleihe das Notopfer der Beamten aufgehoben bzw. gemildert werden könnte, wurde auch vom Senatspräsidenten entgegengetreten, der auf Anfrage erklärte, daß der Senat nicht daran denke, das Notopfer der Beamten aufzuheben. Die langen Gespräche der bürgerlichen Abgeordneten über diese Antwort des Senatspräsidenten gaben die Enttäuschung der bürgerlichen Parteien über die Finanz- und Wirtschaftspolitik des Senats auffällig zu erkennen.

In dieser Lage ist das struppellose Auftreten des Senats und der Regierungsparteien um so unverständlicher. Sie haben in den Ausschüssen alles getan, um nicht nur sämtliche Vorlagen durchzusetzen, sondern sie haben auch die berechtigten Wünsche und Forderungen der Sozialdemokratie unberücksichtigt gelassen. Das provozierende Verhalten von Senat und Regierungsparteien ist um so tölpelhafter, als ein solches Verhalten auch keine Auswirkungen zeigen muß. Während in anderen Staaten jede Regierung versucht, mit der Opposition in Fühlung zu bleiben, glauben die Regierungsparteien und der Senat, die Opposition an die Wand drücken zu können. Die Folge eines solchen Verhaltens

hat sich gezeigt dadurch, daß die gesamte Gesetzgebungs-
maschine zum Stillstand gekommen ist. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition bei einem solchen Verhalten die Konsequenzen zieht.

Rechnen die Regierungsparteien jede sachliche Zusammenarbeit mit der Opposition ab, dann muß sie auch stark genug sein, den Akt der Gesetzgebung allein bewältigen zu können. In den Ausschüssen konnte die Opposition sich infolge der sonderbaren Zusammenlegung der Ausschüsse nicht durchsetzen. Während 65 Abgeordnete der Regierungsparteien mit 12 Vertretern im Ausschuss vertreten waren, hatte die Opposition von 55 Abgeordneten nur eine Vertretung durch die 5 sozialdemokratischen Abgeordneten. Schon bei dieser unnatürlichen Zusammensetzung der Ausschüsse und bei dem Verhalten der Regierungsparteien zu der Opposition mußte die Frage aufkommen, ob es für die Sozialdemokratie überhaupt zweckmäßig sei, in den Ausschüssen weiterhin mitzuarbeiten. Die Regierungsparteien werden nun zeigen müssen, ob sie nach den Pfingstferien die notwendige Zahl von Abgeordneten aufbringen können, um ein beschlußfähiges Haus zu erzielen, oder ob sie inzwischen eingeschwenkt haben, daß ihr Verhalten zu der Opposition verkehrt war.

So ist an dem Tage des Pfingstfestes von einer friedlichen und verständlichen Politik in Danzig keine Rede. Die allgemeine Lage kann nur als äußerst unglücklich bezeichnet werden. Als Ergebnis der Politik des Senats und der Regierungsparteien seit ihrem Bestehen kann nur eine weitere Verschlechterung in der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Freien Stadt Danzig festzustellen werden.

Zum englisch-russischen Bruch.

Abreise der diplomatischen Vertretungen.

Wie verlautet, verließ die britische Mission Freitagabend Moskau. — Auch der russische Geschäftsträger Kolenzow hat Freitagabend London verlassen. Er erklärte, die freundschaftlichen Gefühle zwischen dem russischen und englischen Volke seien trotz des Abbruchs der offiziellen Beziehungen in keiner Weise beeinträchtigt. — Freitag morgen verließ die russische Handelsdelegation in einer Anzahl von ungefähr 75 Personen mit Kolenzow und Kutschuk England. Ein Anzahl englischer Arbeiterführer gab den Abreisenden das Geleit.

Die Abreise des Sowjet-Geschäftsträgers und der hauptsächlichsten Mitglieder des sowjetischen diplomatischen Korps aus London gestaltete sich am Freitag zu einer beachtenswerten Demonstration gegen die Aufstandspolitik der konservativen Regierung. Auf dem Bahnhof hatte sich eine bedeutende, in ihrer Mehrheit keineswegs kommunistische Menschenmenge versammelt, um Abschied von den Russen zu nehmen. Als offizieller Vertreter der Arbeiterpartei hatte sich der Abgeordnete Henderson, als Vertreter der britischen Gewerkschaften deren gegenwärtiger Präsident Hilds und der Generalsekretär des Gewerkschaftskongresses eingeladen.

In einem Presseinterview stellte der russische Geschäftsträger fest, daß unabhängig von dem Abbruch der diplomatischen und Handelsbeziehungen beide Völker freundschaftliche Gefühle zueinander empfinden. Die konservative Presse zeigt sich über diesen herzlichen Abschied, den die Russen gefunden, sehr ärgerlich.

Der englisch-russische Bruch und die baltischen Staaten.

In einem Presseinterview äußerte sich der lettische Außenminister Zeelen im allgemeinen recht optimistisch über die wahrscheinlichen Folgen des englisch-russischen Konflikts für die baltischen Staaten. Zunächst betonte er mit besonderem Nachdruck, daß er einen Kriegsausbruch für ausgeschlossen ansehe und an englische oder russische Kriegsabsichten, wenigstens für die nähere Zukunft, nicht glaube. Der Abbruch der Beziehungen zwischen London und Moskau werde für die baltischen Staaten im allgemeinen und für Lettland im besonderen überhaupt keine bemerkenswerten Folgen haben. Als wichtiges Transitzentrum dürfte Lettland sogar von einem Rückgang des englisch-russischen Geschäfts gewisse wirtschaftliche Vorteile erwarten. Die Wahrung strengster Neutralität von Seiten Lettlands wäre selbstverständlich und in dieser Hinsicht könnte von irgend einer Aenderung der politischen Haltung überhaupt nicht die Rede sein.

Die polnisch-russischen Beziehungen.

Der zweitägige Besuch des Sowjetgesandten Wotkow beim Außenminister Jaleski hatte gestern in den politischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt. Es wird eine offizielle Mitteilung ausgegeben, die offenbar dazu bestimmt ist, den sich bildenden Gerüchten entgegenzutreten: danach hat es sich nur um eine Höflichkeitsschwärze des Sowjetgesandten vor Antritt seines Sommerurlaubs gehandelt, wobei er auch Gelegenheit genommen hätte, den Militärattaché Michonowitsch vorzustellen. In der Warschauer Presse und in den politischen Kreisen wird dieser Abbruchversuch ziemlich spöttlich aufgenommen und man weist darauf hin, daß eine bloße Höflichkeitsschwärze doch wohl nicht zwei Stunden beanspruchen würde. Was den Militärattaché betrifft, so befindet er sich schon seit mehr als Jahresfrist auf seinem Warschauer Posten. So beurteilt denn der größte Teil der Presse die Unterredung auch weiterhin als hochpolitisch und glaubt, daß vor allem die noch offenen Fragen des Non-aggressionsvertrages und Handelsvertrages erörtert worden sind. Dem „Raz Przeglad“ zufolge soll Jaleski Polens Neutralität ausdrücklich zugesichert haben, auch von dem polnischen Gesandten in London, Skirmunt, soll eine ähnliche Erklärung vorliegen. Vor seiner Urlaubsreise wird übrigens Wotkow noch eine Besprechung mit Jaleski haben. Ferner wird das Eintreffen des polnischen Gesandten Palek aus Moskau in nächster Zeit erwartet, der über die Lage berichten soll.

Pfingsten.

Von der biblischen Erzählung zur sozialistischen Tat.

Wann immer die menschliche Gesellschaft von der einen Stufe ihrer Entwicklung zur anderen aufsteigen will, erheben die Ruhetäter und die Vobredner der Vergangenheit ihre Stimme und klagen: Die Welt hat keinen Glauben mehr, die Götter sind in den Staub gefallen, entweiht sind ihre Tempel. Wer will bezweifeln, daß die Bibel eines der schönsten Werke ist, das von Menschen geschaffen wurde? Von Menschen, nicht von Göttern und nicht von Wölfen. Und darum lesen wir die Geschichten darin, etwa mit der gleichen Andacht, die wir vor den Madonnenbildern des großen Michelangelo Buonarroti empfinden. Ein Kunstwerk, aber kein Geschichtswerk, eines der ältesten Denkmale literarischer Gestaltung der Geschichte von Menschen und Wölfen, aber keine Gesetzsammlung, die für uns noch Geltung hätte: das ist die Bibel, das sind die biblischen Geschichten für uns Deutsche!

Die Kirche hat eines ihrer Meisterstücke vollbracht, als sie die biblischen Wundererzählungen als heilig, als wirklich aufzufassende Wahrheiten erklärte, und jeden als Schänder der Religion brandmarkte, der an der Wirklichkeit der biblischen Geschichten zu zweifeln wagte. Nun waren es aber zu allen Zeiten gerade die wirklich religiösen Menschen, die nach dem Sinn dessen suchten, was in der Bibel niedergelegt war, die gerade um der Erhaltung ihrer Religion willen sich gegen kirchliche Einrichtungen wandten. Hat nicht Christus Armut und Entsaugung, Demut und Liebe zu jeglicher Kreatur gepredigt? Was aber hat die christliche Kirche aus dieser Lehre gemacht? Sie war zu einem Machsinstrument der besitzenden Klassen geworden, sie führte Krieg um Christi willen, sie lehrte die Elenden hungern und segnete den Müßiggang und die Ausbeutung der Satten. Christus wollte den Armen helfen, die Kirche steht bei den Reichen.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Kiel hat Hilferding unter allgemeiner Zustimmung die Arbeiter davor gewarnt, sich in eine neue Art Bismarckschen Kulturkampfes hineinziehen zu lassen. Nehmlich meine Toni Pflüß, als sie den sozialistischen Frauen sagte, sie sollten sich bei der Abwehr des Anschlags auf die Schule, der in Form des Reichsschulgesetzes kommen soll, vor „dem Freidenkertum“ hüten. Welche Redner haben das gleiche gemeint. Das Bekenntnis zu einer bestimmten Religion hat nichts mit dem Kampfe zu schaffen, den die Arbeiterklasse gegen Unterdrückung und Ausbeutung, für eine neue Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse führt.

„Mit unseren sozialen Forderungen und Bestrebungen haben diese religiösen Gegensätze nicht das Geringste zu tun“, rief Hilferding aus, „wir wollen nicht, daß der Kampf der Arbeiterklasse verfrüht wird zu sozialen reaktionären Zwecken, daß Arbeiter gegen Arbeiter verhetzt werden, um privater Auffassungen willen, die unsere sozialen und politischen Ziele gar nicht berühren.“

Warum aber, das wird man uns fragen, feiern die Arbeiter noch die Feste der Kirche, warum feiern sie jetzt Pfingsten? Darauf dürfen wir antworten: Die Kirche hat ihre Feste den uralten Gebräuchen des Volkes nachgebildet. Bei der innigen Verbundenheit der primitiven Völker, mit der Natur konnten die Wesel der Jahreszeiten, die Veränderungen in den Weiterverhältnissen ihre Einflüsse auf Mensch und Tier ganz anders auf sie wirken, als auf uns, die wir der Natur so viel ferner stehen. Aus dieser Beobachtung der regelmäßig sich wiederholenden Ereignisse entstand der Glaube an ein göttliches, überirdisches Walten, weil man sich den wirklichen Ursprung dieser Vorgänge nicht erklären konnte. Daraus entwickelten sich dann auch die Feste des Volkes. Pfingsten, das war ursprünglich das Erntefest der ackerbautreibenden Völkernördlich Vorderasiens. Die jüdische Kirche machte daraus eine Feste zur Erinnerung an die Gesetzgebung am Sinai, die christliche Kirche wandelte Pfingsten um zum Feste der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Gründung der Kirche.

Wir aber wollen zum Volke, zur Natur, zurückkehren. Pfingsten, „das liebliche Fest“, gibt wie kein anderes die Gelegenheit dem Proletariat zu zeigen, was es verloren hat, als es dem Kapitalismus ausgeliefert wurde, was es gewinnen wird, wenn es den Sozialismus verwirklicht. Das heißt, wenn die Kräfte der Natur, wenn die Produktionsmittel, die aus ihr geschaffen werden, wieder im Dienste des Volkes, der Allgemeinheit stehen, wenn die Güter, deren der Mensch bedarf, wieder um des Menschen und nicht um des Profites einer kleinen Minderheit hergestellt werden. Wenn wir zu Pfingsten in die Wälder, an die Seen, auf Wiesen und Feld strömen, wenn wir beobachten, wie unendlich reich die Natur aus der Natur quillt, wie der Tisch für jedes hungrige Tier gedeckt ist, dann werden wir um so härter in unserem Willen werden, auch für den Menschen Verhältnisse zu schaffen, die ihn vor Hunger und Not bewahren. Wir beherrschen bereits soweit die Naturkräfte, daß wir heute schon einen Ueberfluß an allen Lebensgütern erzeugen könnten. Man hat ausgerechnet, daß allein durch Nuklearkraft der Welt in einem Jahr so viel und so billig elektrischer Strom erzeugt werden kann, daß der Zwang zur Arbeit auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden könnte. Theoretisch ist dieses Problem wie manches andere schon längst gelöst, nur die kapitalistische Wirtschaft kann es noch nicht ausführen. Von einer Ueberbevölkerung der Erde nach der Lehre von Malthus darf man überhaupt nicht reden; Wissenschaft und Technik kennen kein Problem der Ernährung der irdischen Bevölkerung mehr.

Der Sozialismus zeigt den Weg, der zur Höhe führt. Er ist einfach und leicht zu übersehen, es bedarf keiner verwickelten Theorien, um zu wissen, was die sozialdemokratische Bewegung will. Vor 80 Jahren hat es das kommunistische Manifest auf die kurze Formel gebracht: Proletariat aller Länder vereinigt euch! Vor wenigen Wochen erst haben die Danziger Arbeiter bei den Kreiswahltagen gezeigt, was proletarischer Wille vermag, wenn er geschloffen vorgeht. Und von kurzem hat der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei in Kiel wiederum die Parole zur Sammlung, zur gemeinschaftlichen Arbeit ausgegeben. Welchen Sinn hat es

... noch einmal mit Silberling zu reden, unter den Ar-
beitern von Sozialdemokraten und Nichtsozialdemokraten zu
sprechen? Gibt es etwa unter den Unternehmern Interessen-
verbände, die sich nach religiösen oder parteifaktischen Auf-
fassungen von einander unterscheiden? Ist der Reichsverband
der Industrie nicht ein einheitliches, ein achselstarkes
Gefüge?

Die Sozialdemokratie ruft die arbeitenden Klassen zur
Sammlung zum Kampfe, zur sozialistischen Tat auf. Wir
wollen nicht warten, bis das „taufendjährige Reich“ erdich-
ten ist, schon heute und für immer soll wahr werden, wovon
der Dichter singt:

Die Erde für alle,
Der Himmel für alle!
Vorwärts! Es wird sein,
Wenn wir zusammenstehn!

Die Zerstörung der Ostfestungen.

Die Bürgerblockregierung einschließlich der deutschnationalen
Minister hat die Zerstörung der Ostfestungen gemäß dem Auf-
trage der Entente ordnungsmäßig und pünktlich durchgeführt.
Der Bericht darüber ist jetzt vom General Pawells fertig-
gestellt worden und wird die Reichsregierung demnächst be-
schäftigen. Insgesamt wurden — wie der „Soz. Pressebrief“
erfährt — 34 Unterstände vernichtet, von 22 in Königsberg,
7 in Glogau und 5 in Küstrin. Von den zerstörten 22 Unter-
ständen in Königsberg sind fünf von der Versailler Militär-
kommission genau bezeichnet worden, die übrigen 17 konnte die
deutsche Abrüstungskommission nach eigenem Gutdünken be-
stimmen. In Glogau und Küstrin mußten die Unterstände
rechts der Oder auf ausdrücklichen Verlangen der Völkerver-
sammlung niedergelegt werden.

Dem Bericht des Generals Pawells sind photographische
Aufnahmen beigegeben. Sie zeigen deutlich, daß die Bürgerblock-
regierung den Wünschen der Entente prompt entsprochen hat.
Die Frage, in welcher Form der Völkerverversammlung von der
vollzogenen Zerstörung Kenntnis gegeben werden soll, ist trod-
dem noch offen. Auch sie wird das Reichskabinett in den näch-
sten Tagen beschäftigen, da sich die Entente mit Photographien
und den Feststellungen irgendwelcher Mittelsmänner nicht zu-
frieden zu geben scheint.

Der französische Außenminister hatte am Freitag eine län-
gere Unterredung mit dem polnischen Völkerverstatter. In der
Unterredung handelte es sich ausschließlich um die von der
Völkerverversammlung verlangte Zerstörung der deutschen Ost-
festungen und deren Kontrolle durch interalliierte Militär-
fachverständige.

Gegen die faschistischen Gewerkschaften.

Die Arbeiterkonferenz in Genf hat am Freitag zum 5. Male
seit ihrer Existenz eine ausgedehnte Debatte über das Mandat
der faschistischen Arbeiterbelegierten geführt. Sie wurde mit
einer kurzen mündlichen Erklärung von Merens namens der
Arbeitergruppe eingeleitet, wobei der italienische Regierungs-
vertreter de Michelis und sodann Jouhaux sowie der italia-
nische Arbeiterbelegierte Rossini sprachen. Der italienische Re-
gierungsvertreter protestierte u. a. gegen einzelne scharfe Aus-
drücke in dem Memorandum des Internationalen Gewerkschafts-
bundes über den Faschismus, wogegen Jouhaux die
Rede des italienischen Unterstaatssekretärs Grandi in der
italienischen Kammer mit den bekannten Angriffen gegen das
Internationale Arbeitsamt und seinen Direktor zitierte. Jou-
haux beschränkte sich zur Definierung der gewerkschaftlichen Freiheit
auf dieklärung eines französischen Ministers vor vierzig
Tagen und erklärte, daß die Arbeitergruppe nie mit dem
Faschismus zusammenarbeiten könne.

Der italienische Regierungsvertreter führte aus, Italien
werde so lange als möglich im Internationalen Arbeitsamt
verbleiben, aber immer wieder betonen, daß die internatio-
nale Arbeitsorganisation die Monopolarität einer Partei
werde. Der Arbeiterbelegierte Rossini ging noch weiter und
sagte, Italien werde nie aus dem Internationalen Arbeitsamt
und dem Völkerbund austreten, aber die ewige Bekämpfung
des Faschismus im Internationalen Arbeitsamt einmal, wenn
es sein müsse, vor die Völkerverversammlung bringen.

Außerdem sprach noch der englische Vertreter Poughan,
der ebenfalls den Nachweis leistete, daß eine Reihe von Be-
stimmungen der italienischen Arbeitsgesetzgebung mit der
Internationalen Arbeitsvereinbarung im Widerspruch stehen. Poughan
schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das italienische
Votum seiner großen Vergangenheit würdig die Mittel und Wege
finden wird, um seine Gesetze mit der Internationalen Arbeits-
vereinbarung in Übereinstimmung zu bringen.

Komödie und Liebe.

Von Franz Weil.

Das Theater — es bleibt der natürlichste Beruf der
Frau, der unnatürlichste für den Mann, innerhalb der Re-
lativität unserer Anschauungen. Faktum ist, daß die
Schauspieler die Frau feiner, den Mann mindert. Sie
bekommt ein Plus, er ein Minus. Sie wird eine Mehr-
frau, er ein Weniger-Mann.

In spielen, so scheint es uns, ist der Frau natürlich. Tut
sie überhaupt was anderes? Beim Manne scheint es uns
unnatürlich auch dann, wenn er das Männliche vom
Männlichen spielt — vielleicht dann sogar besonders.

Anderer Beobachtung: der Wunsch, zum Theater zu gehen,
ist um vieles häufiger beim Mädchen als beim Jüngling.
Die Zustimmung der Familie heute weit häufiger dort,
beim Mädchen, als hier, beim Knaben. Die Talentprobe,
wie sie die Familie angestellten gewohnt ist, fällt zugunsten
des Mädchens weit häufiger als zugunsten des Jüng-
lings aus.

„Sie muß zum Theater“ hört man weit häufiger, als
„er muß“. Der in der allgemeinen europäischen Haltung
auf das sein gezielte Mann ist genial, in dem Manne, der
sich auf das Scheitern stellt, eine Entartung zu sehen. Die
Frauen forzieren dieses harte Urteil der Männerwelt
über den Schauspieler damit, daß sie ihn adorieren wie sonst
nur noch den Krieger, den Dichter und den Tenoriänger.

In den anfänglichen Zeiten war immer nur der Mann
der Gaukler. Denn er hatte Phantasie und Einfälle. Es
ist auch heute noch so überall dort, wo Theater mehr oder
minder aus dem Stegreif gespielt wird. Letzter Nachklang
davon, und schon nicht mehr reiner, in dem einseitigen
Theater, wo sich die Ophelia räuferte.

Der Ausbruch der Frau vom Theater hatte da schon
seinen Sinn verloren; es war nur mehr ein soziales Con-
venü, kein künstlerisches Gebot. In unserer Zeit verfallt
man zuweilen in die groteske Umkehrung: die Sarah
spielt den Hamlet. Über drei Frauen das lächerliche Alce-
stas von Neuron.

Es gibt immer noch Eltern, die sich entsagen, wenn ihre
Töchter zum Theater geht. Die Bühne ist ihnen Eliete aller
Eliete. Eudemann hat so was einmal in einem Stück ge-
schrieben. Es soll nicht ganz aus der Mode sein, was den
Inhalt betrifft. Eine Legende verbindet die Karriere der
jungen Schauspielerinnen mit moralischen Opfern, die sie ihrem
Vorwärtskommen bringen muß. Heute ist sie vom Theater
ins Filmgebiet übergegangen.

Das eine junge Dame keine Rollen bekomme, weil sie
dies und das nicht wolle, was ein wichtiges männliches
Mitglied des Theaters von ihr wünsche, das wird in der

Nemel vor dem Völkerverbund.

Der beim Generalsekretariat des Völkerverbundes einge-
gangene Antrag der litauischen Regierung, der eine Ver-
tagung der Verhandlung der memelländischen Bescherde-
schritte fordert, bedeutet nach Auffassung beider Richter
kreise noch durchaus nicht die Vertagung selbst. Die Frage
bleibt vielmehr unverändert auf der vorläufigen Tages-
ordnung, worüber der Völkerverbundrat jeweils zu Beginn
jeder Tagung endgültig zu entscheiden hat. Demgemäß wird
der Völkerverbundrat zu Beginn der nächsten Tagung zwar in
Anwesenheit des litauischen Delegierten, falls dieser noch
rechtzeitig in Genf eintrifft, über den litauischen Verlaufs-
antrag beschließen. Das deutsche Staatsmitglied, Dr. Strese-
mann, wird dabei in der Lage sein, die deutsche Auf-
fassung über die Vertagung, die angesichts der gesamten
Sachlage ungerechtfertigt ist, vor dem Rat in vollem Aus-
maße zur Geltung zu bringen und die Argumente in den
Vordergrund zu rücken, die für sofortige Behandlung der
Angelegenheit sprechen. Die Entscheidung über die Ver-
tagung oder die sofortige Behandlung liegt dann nach An-
hören der Gründe und Gegenstände der beiden Parteien
ausschließlich beim Völkerverbundrat selbst. Im übrigen wies
Dr. Stresemann in dem Telegramm vom 20. Mai an den
Generalsekretär des Völkerverbundes darauf hin, daß die von
der memelländischen Bevölkerung gegen die litauische Re-
gierung geltend gemachten Proteste und immer wiederholten
Beschwerden seit Monaten bekannt sind, daß aber die Reichs-
regierung trotzdem dafür Sorge getragen hat, daß die me-
melländische Denkschrift über die Verletzung der Autonomie
des memelländischen Gebietes rechtzeitig innerhalb der vor-
schriftsmäßigen, zehntägigen Frist nicht nur den Staatsräten
selbst, sondern auch der litauischen Regierung zugegangen sei.

Keine deutschen Waffenlieferungen nach China.

Im englischen Parlament hat kürzlich ein Regierungs-
beamter Beschwerde über deutsche Waffeneinfuhr nach
China geführt. Er setzte hinzu, daß es sich hier um eine
Vertragsverletzung handle.

Dazu erklärt der „Soz. Pressebrief“, daß die englische
Anschuldigung auf eine allmonatlich erscheinende chinesische
Statistik zurückzuführen ist, die immer wieder große Waffen-
mengen mit dem Ursprungsland: Deutschland, anführt. Eine
nähere Untersuchung hat aber ergeben, daß diese Waffen-
transporte nicht aus Deutschland stammen, sondern von
deutschen Schiffen in fremden Häfen geladen worden sind.
Die Chinesen haben in ihrer Statistik einfach alles als deut-
sche Ware bezeichnet, was unter deutscher Flagge gelbft
wurde.

Die Reichsregierung hat inzwischen mit den großen
Reederorganisationen Fühlung genommen, um jeden von
deutscher Seite unterstützten Waffenhandel nach China zu
unterbinden. Wie verlautet, ist die Zufuhrung gegeben
worden, daß in Zukunft auch deutsche Schiffe in fremden
Häfen keine Waffentransporte nach Ostasien mehr überneh-
men werden.

Die ägyptische Note an England.

Die Antwort der ägyptischen Regierung auf die britische
Note ist am Freitag in Kairo dem britischen Oberkommissar
Lord Lloyd überreicht worden. Sie ist trotz der Ablehnung,
welche die britischen Forderungen in der Dessenitätlichkeit ge-
funden haben, aufwendig ausgefallen und stellt eine unter
dem Druck der nach Ägypten entsandten britischen Schlach-
tische erfolgte Kapitulation der ägyptischen Regierung und
des völlig unter britischem Einfluß stehenden Schattensönigs
Fuad dar. Die Note ist, wie verlautet, in konstante
Worte gefolgt und nimmt die hauptsächlichsten britischen
Forderungen einschließlich der britischen Forderung nach
Ernennung eines englischen Generals zum Inspektor der
ägyptischen Streitkräfte an. In weniger wichtigen Punkten
find von der ägyptischen Regierung eine Änderung der
britischen Forderungen erbeten, da diese geeignet seien, den
Charakter und die Zusammensetzung der ägyptischen Armee
zu verändern.

Amnestie in der Tschechoslowakei.

Der Präsident der Republik hat, anläßlich seiner Wieder-
wahl, eine Amnestie erlassen, die sich auf Vergehen und
Übertretungen nach dem Gesetze zum Schutz der Republik
und nach dem Terrorgesetze beziehen. Die bereits eingeleit-
eten Verfahren sind einzustellen. Die Strafen werden,
sofern sie nicht mehr als einen Monat betragen, erlassen.
Geldstrafen werden überhaupt erlassen.

Regel die Ausrede der Talentlosigkeit sein. An einem
ordentlichen Theater wird so viel gearbeitet, daß zu solchen
unheimlichen Mäusen kaum Zeit bleibt, und kommen Liebes-
geschichten vor, so im besten Einverständnis beider Teile.

Wer einen Mörder darstellt, braucht in dieser Branche
keine praktischen Erfahrungen zu haben. Die Darstellerin
der Ophelia wird das gewissenhafte Studium ihrer Rolle
nicht so weit treiben, eine Zeilang verrückt zu sein. Viel-
leicht gibt es bei den Künstlern, bei allen, nicht nur bei den
Schauspielern, so etwas wie die latente Möglichkeit, dies
und das in ihrem wirklichen Leben tatsächlich zu sein, und
sie danken es einer glücklichen oder fatalen Hemmung, es
nur vorzustellen zu können mit aller Ausdruckstärke der
Wirksamkeit.

Man spricht dann von einer starken Glaubhaftigkeit der
Darstellung, von Grenzen der Begabung. Aber ich will
von einem Allgemeineren sprechen, das hier das Spezielle
ist. Es gibt Erfahrungen, die jeder Mensch mehr oder
minder machen muß, um eben ein Mensch zu sein. Ge-
winnemmaßen funktionelle Erfahrungen des biologischen
Lebens. Dazu gehört der Komplex Liebe. Die Achtzehn-
jährige, die zum Theater geht und — was sonst? — am
Gretchen oder am Räuber herumstudiert, ahnt, fühlt, denkt
es oft, daß ihr für das volle Erfassen der Rolle etwas fehlt,
von dem sie weiß, daß es ja einmal in ihr Leben eintreten
wird, eintreten muß, wenn's Leben sein soll. Davon reden
gehört zu haben, genügt hier gar nicht. Aber was tun?
Nun, diese Angelegenheit steht für den Laien kritischer und
schwieriger aus als sie ist. Wer ohne spezifische Begabung
als junges Mädchen zum Theater geht, wird hier, in dieser
Erziehung, Schwierigkeiten haben. Aber wer berufen ist,
nicht.

Man muß ja nicht vergessen, daß die künstlerische Begab-
ung vom Standpunkt eines beruflich bestimmten, bürgerlich
geordneten Lebens eine Entartung ist, und die braven Eltern
ja irgendwie schon recht haben, die Hände über den Kopf
zusammenzuschlagen, nicht allerdings darüber, daß ihr
liebes Kind zum Theater geht und da verborben wird,
sondern, daß sie so geartet ist, daß sie zum Theater geht.

Die „Verborbenheit“ ist schon da, bevor der erste Schritt
auf die Bühne getan wird. Außerdem: man arbeitet hier
etwas mit stark forcierten Gegensätzlichkeiten, dem Begriff
eines höchst isolierten geistigen Lebens auf der einen Seite
— und dessen bodenlosem Gegenteil auf der anderen.
Jeder weiß, daß in solchen Extremen nur seltene Ausnahmen
ablaufen, nicht die Regel. Und daß das Pittet-Wien einer
Person gar nicht von dem Rader gemacht wird, in dem es
steht. Das man mit andern Worten bei höchst tugendhaftem
Leben ein Sad voller über Lippen und bei von außen ge-
sehen sehr buntem Leben eine durchaus feuchte, höchst fitt-
liche Person sein kann.

Die Rheinlandfrage im französischen Senat.

Im Senat antwortete Briand auf die Frage, wann der
Minister bereit sei, seine Interpellation über die Erklärung
des Dr. Stresemanns zur Frage der Räumung des linken
Rheinlandes zu beantworten, er hätte seinerzeit gebeden,
bis zu seiner Rückkehr aus London die Verantwortung ver-
tragen zu dürfen. Jetzt müsse er nochmals um Vertagung
eruchen, und zwar bis zur seiner Rückkehr von der Völkerver-
bundratstagung. Uebrigens sei die Diskussion über dieses
Thema im Augenblick nicht aktuell. — Der Senat beschloß in
diesem Sinne.

Die Regierungskrise in Rumänien.

Die Militärzensur in Rumänien ist aufgehoben worden
Das Blatt „Diminiata“ gab sofort eine Sonderausgabe
heraus, worin die ersten Meldungen über politische Ver-
wicklungen enthalten sind. In den Kreisen der Liberalen
herrscht große Erbitterung gegen Averescu. Eine Konferenz
der Liberalen Partei beschloß, jede Beziehung zu Averescu
abzubrechen. Averescu wird heute vom König empfangen
werden, um über die Bemühungen zur Bildung einer Na-
tionalregierung Bericht zu erstatten. Abg. Farga soll die
Regierungsabildung übernehmen.

Ein englischer Präsident der Saarregierung.

Die durch den Rücktritt des Präsidenten der Saarregie-
rung, Stephen, freigewordene Stelle des Präsidenten der
Saarregierung soll durch den Engländer Sir Ernst Wilton
besetzt werden.

Das Gegenstück zum Arcoszwischenfall.

Einer Agenturmeldung aus Mexiko zufolge, drangen
Geheimagenten und Polizisten kurz nach Mitternacht in die
dortige Sowjetgesandtschaft ein. Eine Anzahl von Personen,
die der Abhaltung revolutionärer Zusammenkünfte verdäch-
tig sein soll, wurde verhaftet. Mehrere Stunden später habe
die Sowjetgesandtschaft ihre Freilassung erreicht. Die die
Durchsuchung leitenden Beamten hätten erklärt, daß die
Razzia infolge eines Verfehlers vorgenommen worden sei.

Das Chapman-Projekt in Berlin abgelehnt.

Die Zentralwohnungsdeputation hat sich endgültig mit
dem vom Chapmankonzern abgegebenen Angebot, das
Schöneberger Südgelände zu bebauen, beschäftigt und ist zu
einer Ablehnung gekommen.

Lohnerhöhungen in Oberschlesien.

Im Lohnstreit im obereschlesischen Kohlenbergbau wurde
nach zweitägigen schwierigen Verhandlungen gegen die
Stimmen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer folgender
Schlichterpruch gefällt: Im Kohlenbergbau unter Tage wird
ein Zuschlag von 5 Prozent, über Tage ein solcher von
4 Prozent gewährt. Für jede über acht Stunden geleistete
Arbeitsstunde wird ein Zuschlag gewährt, der für die neunte
Stunde 15 Prozent, für jede weitere Stunde 25 Prozent des
Stundenlohnes beträgt. Alle Tariflöhne sind Mindestlöhne.
Das Abkommen gilt bis zum 31. Mai 1928 und ist mit
Monatsfrist kündbar. Die Erklärungsfrist läuft bis zum
10. Juni.

Gleichzeitig fanden in Gleiwitz die Lohnverhandlungen
für die weiterverarbeitende Metallindustrie statt. Durch eine
freiwillige Vereinbarung gelang es folgende Lohnerrhöhun-
gen durchzuführen: Der allgemeine Spitzenlohn wird von 51
auf 58 Pfg. erhöht. Die Gruppe Elektrotechnik erhält eine
Erhöhung des Stundenlohnes von 54 auf 67 Pfg. Das Ab-
kommen gilt bis zum 31. März 1928.

Kommunale Anleihe.

Ludwigschafen. Auf Grund eines Prospektes sind
4 Mill. Mark Anleihe der Stadt Ludwigschafen
zum Handel an der Frankfurter Börse zugelassen. Die An-
leihe ist innerhalb 25 Jahren (beginnend 1929) rückzahlbar
und bis zum 1. September 1930 unfindbar. Die Summe
des Gemeindevermögens der Stadt beträgt 73,10 Mill. Mark,
die Summe der Schulden 15,99 Mill. Mark. Die Gesamt-
einnahmen 1925/26 beliefen sich auf 28,39 Mill. Mark, die
Gesamtausgaben auf 28,61 Mill. Mark.

Es mag bei dem jungen Mädchen, das große Begabung
zum Theater führt, so etwas wie eine forcierte erste Liebe
geben, um „es erlebt zu haben“ — mehr als jede andere
Frau wird sie aber die Fähigkeit besitzen, das vielleicht Un-
angenehme dieses ersten Liebeserlebnisses zu vergessen, spurlos,
und um nur in den Zukunftsin den das davon zu behalten, das
ihrer Passion dient, welche ihr Talent ist. Dem man ja
doch alle Dörfer bringt und bringen muß, da man von ihm be-
fassen ist. Wer es aber nicht ist, der gibt es ja ohnedies
bald auf und heiratet den Zahnarzt oder in die Konfektion.

Ein neuer Pirandello. Uraufführung in Mai-
land. Pirandellos neues Bühnenwerk heißt „Die Freundin
der Ehefrauen“. Im Grunde ist das Ganze, wie ja aller-
meist bei Pirandello, eine dramatische Novelle. Ein aus-
gezeichnetes Einfall, Einzelfall, ohne innere Dialektik, und
daher ohne Typik, ohne wirklich zwingende Gültigkeit. Das
Mailänder Publikum begeisterte die an sich ausgezeichnete
Aufführung im Teatro Manzoni unter der Regie Dario
Nicomemis und mit Vera Bergani in der Titelrolle mit
mancherlei Neuerungen der Uraufführung während der beiden
letzten Akte, nachdem es dem ersten angelehnt hatte. Zum
Schluß kam aber doch ein Beifall zustande, der weit den
von Pirandellos vorherigem Stück (Diana und die Tuba)
überstieg.

Friedrich Hegar †. Aus Zürich wird gemeldet: In der
Nacht von Mittwoch auf Donnerstag starb hier nach jahrelan-
gem Leiden im Alter von 88 Jahren der bekannte Kom-
ponist Friedrich Hegar, der als Schöpfer von Chorwerken
und Liedern sowie eines Violinkonzerts hervorgetreten ist.

Unruh in English. Frits v. Unruhs „Opfergang“, der
bereits in einer französischen und tschechischen Ausgabe —
unter dem Titel „Verdun“ — vorliegt, ist vor kurzem von
dem New Yorker Verlag Alfred A. Knopf für Amerika und
das Empire gleichzeitig mit dem Schauspiel „Bonaparte“
erworben worden. Die englischen Ausgaben beider Werke
sollen noch im Herbst erscheinen.

Strindberg und die Morphinitik. Die letzte Aufführung
von Strindbergs „Totentanz“ in der Renaissance-Bühne in
Wien konnte nicht zu Ende geführt werden. Nach dem
2. Akt wurde dem Publikum die Erkrankung einer Dar-
stellerin mitgeteilt. Sie war infolge einer zu großen
Morphinabusgabe erkrankt und mußte von der Bühne direkt
in das Spital übergeführt werden.

Heinrich Lichtenstein hat soeben ein neues Bühnenwerk
vollendet, betitelt „Freiheit wider Willen“, Komödie in drei
Akten. Das Werk ist im Bühnenverlag des Verbandes
deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten er-
schienen.

Danziger Nachrichten

Drum prüfe . . .

Von den wieder getrennten Ehen.

Ehen werden bekanntlich im Himmel geschlossen, aber auf Neugarten wird doch manche wieder getrennt. Da sind Ehen, die unter falschen Voraussetzungen geschlossen wurden oder derartig zerrüttet sind, daß eine Trennung für beide Teile am besten ist. Noch ist zwar die Scheidung zerrütteter Ehen mit vielen unangenehmen Begleiterscheinungen verbunden, weshalb man in Deutschland an die Reform des Ehescheidungsrechtes denkt. Trotz der damit verbundenen Schwierigkeit ist

die Zahl der Ehescheidungen in Danzig

nicht unbeträchtlich. Am höchsten war sie im Jahre 1922, wo 279 Ehen geschlossen wurden. 1920 und 1921 wurden je 195 Ehen gerichtlich getrennt. 1922 war das Rekordjahr mit 279 Ehescheidungen. 1923 sank ihre Zahl auf 212, stieg dann 1924 auf 215 und 1925 auf 241. Im Jahre 1926 sind die Ehen wieder etwas haltbarer geworden, denn im vergangenen Jahre sind nur 184 Ehen geschlossen worden, wobei gleichzeitig bemerkt sei, daß auch die Zahl der Ehescheidungen im Rückgang begriffen ist.

Die Schuldigen

sind in den meisten Fällen die Männer. Ihnen wurde in 117 Fällen die Schuld beigemessen; Ehebruch und Verletzung ehelicher Pflichten waren ihre Haupttünden. Von den geschiedenen Frauen wurden 39 für den schuldigen Teil erklärt. In 28 Fällen haben beide Ehegatten nach dem Grundsatze gehandelt: Wie du mir, so ich dir; sie hatten sich gegenseitig eigentlich nichts vorzuwerfen, sondern beide gesündigt. Drei Ehen wurden wegen Geisteskrankheit der Frau geschieden.

Eine auffällige Erscheinung.

Von der Gesamtzahl der 184 geschiedenen Ehen waren der Konfession nach rein evangelisch 90, rein katholisch 48, Mischehen beider Konfessionen 31, sonstige und unbekannt 15. Der Rückgang der Ehescheidungen ist vor allem bei den rein evangelischen Ehen festzustellen (1924: 129, 1925: 134, 1926: 90 Ehescheidungen), bei den rein katholischen Ehen ist die Zahl verhältnismäßig hoch geblieben (1924: 40, 1925: 48, 1926: 48 Ehescheidungen). Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Ehe nach der Lehre der katholischen Kirche als unauflösbar gilt, nur bei getrennten Häuptern und sonstigen Leuten von Einfluß wird hin und wieder dieser Grundsatz durchbrochen.

Die kritische Zeit

der Ehen tritt ein, wenn die Ehegatten bereits 5 Jahre miteinander gelebt haben und die schwachen Seiten offenkundig werden. Fast ein Drittel der geschiedenen Ehen (66) wurden nach 5- bis 9-jähriger Dauer aufgelöst. 51 Ehen hatten nur 1 bis 4 Jahre gedauert. In 26 Fällen war der Bund fürs Leben bereits wieder getrennt, bevor der Jahrestag des Hochzeitsfestes erschienen war. Die Ehepaare konnten den 1. Jahrestag der jungen Ehe schon wieder getrennt feiern! Aber auch ältere Ehen bilden keine Gewähr für ihre Dauer; in 28 Fällen trennte man sich, nachdem man 10 bis 14 Jahre die Freunde und noch mehr die Feinde des Ehestandes kennengelernt hatte. 14 geschiedene Ehen hatten 15 bis 19 Jahre gedauert, 18 Ehen 20 bis 24 Jahre. 6 Ehepaare entdeckten erst nach ihrer Silberhochzeit, daß ihre Ehen ein Irrtum waren und ließen sich einfach wieder scheiden!

Jung gefreit! . . .

Interessant sind die Angaben über das Alter der geschiedenen Ehegatten. Insbesondere groß ist die Zahl der jungen geschiedenen Frauen. 119 von den geschiedenen Frauen waren noch nicht 25 Jahre alt, 5 allerdings schon über 30 Jahre. Von den geschiedenen Männern hatten 125 Männer das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht, 7 hatten bereits das 50. Lebensjahr überschritten.

Will man die Bedeutung dieser Zahlen erfassen, so muß man berücksichtigen, daß die weitaus größte Zahl der Eheschließungen in jüngeren Jahren erfolgt. In den letzten beiden Jahren waren beispielsweise von unseren männlichen Hochzeitsleuten 71 bis 72 Prozent, von den weiblichen 81 bis 82 Prozent unter 30 Jahren alt. Stellt man in den gleichen Altersgruppen die Zahl der Ehescheidungen der Zahl der Eheschließungen entgegen, so ergibt sich, daß bei Ehen, die in älteren Jahren geschlossen waren, die Ehescheidungen verhältnismäßig häufiger waren als bei Ehen, die in jüngeren Jahren geschlossen waren.

Nach der Kinderzahl waren von den geschiedenen Ehen nämlich kinderlos 82.

In 6 weiteren Fällen waren die Kinder bereits volljährig. Bei 53 geschiedenen Ehen waren 1 minderjährige Kinder, bei 29 Ehen 2, bei 6 Ehen 3, bei 6 Ehen 4, bei 1 Ehe 5 und bei 1 Ehe mehr als 5 minderjährige Kinder am Leben.

Sie versuchten es noch einmal!

Von den Männern, die 1926 eine Ehe schlossen, waren 197 bereits einmal verheiratet gewesen und geschieden worden. Auch Frauen suchten ihr Glück aufs neue, und zwar traten 107 geschiedene Frauen noch einmal in den Ehestand.

Von den geschiedenen Ehen entfallen 157 auf die Stadt Danzig, 12 auf Joppot und 6 auf Elblau. Der Kreis Danziger Niederung weist nur 2, der Kreis Großes Werder nur 5 Ehescheidungen auf. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Zahl der Eheschließungen in Danzig ebenfalls am größten ist.

Feuer auf Stolzenberg. Gestern vormittag 11 Uhr geriet der Dachstuhl des Vorderhauses Stolzenberg 18 in Brand. Der Fußboden und Bodenniveau wurde in Mitleidenhaft gezogen. Die Feuerwehr nahm die Löscharbeiten mit zwei Rohren auf. Gegen 12 1/2 Uhr war das Feuer gelöscht.

Vom Autosprengwagen getötet. Vom Autosprengwagen überfahren und getötet wurde in der Bartholomäikirchengasse der achtjährige Sohn Anton des Tabakhändlers Brämer, wohnhaft Baumgartweggasse 29. Der Knabe wollte noch kurz vor dem Auto die Straße überqueren, wurde aber von dem linken Vorderrad erfasst und überfahren. Da ihm der Brustkorb vollständig eingedrückt wurde, war er auf der

Stelle tot. Nach einer anderen Darstellung lief der achtjährige Knabe in der Bartholomäikirchengasse hinter einem der städtischen Kraftsprengwagen her. Bei einer Wendung des Wagens wurde das Kind von den Rädern erfasst und auf der Stelle getötet.

Braucht der Schlafstellen-Vermieter ein Fremdenbuch?

Vorübergehende Beherbergung unterliegt besonderem Recht.

Vor dem Einzelrichter wurde über eine Sache verhandelt, die für viele von praktischem Interesse ist. Eine Witwe in Danzig war angeklagt, ohne Genehmigung des Gastwirts-gewerbe betrieben und kein Fremdenbuch geführt zu haben. Ferner vorübergehend Personen beherbergt zu haben, ohne sie am nächsten Tage vor 9 Uhr vormittags polizeilich anzumelden. Sie bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Sie habe nur an 3 bis 4 Personen w o c h e n w e i s e Schlafstellen vermietet. Ihr Verteidiger legte dar, daß ein Fremdenbuch nur derjenige zu führen braucht, der einen Hotelbetrieb führe. Er müsse Personen vorübergehend beherbergen, denen er auch Verantwortung zur Verfügung stellt. Das sei hier nicht geschehen. Unter einer vorübergehenden Beherbergung könne man nur eine tageweise verstehen. Jede Beherbergung sei vorübergehend, mithin könne hier nur eine tageweise gemeldet sein, die nicht auszuschließen würde, daß sich mehrere Tage aneinanderreihen. Die Mietung und Bezahlung müsse aber tageweise erfolgen. Hier aber sei Mietung und Bezahlung wochenweise erfolgt und die tatsächliche Dauer währte oft Monate hindurch. Mithin war hier auch nicht erforderlich, daß die Anmeldung am nächsten Tage erfolgte.

Polizei und Anklagebehörde vertraten den Standpunkt, daß auch hier der Hotelcharakter vorliege und auch eine wochenweise Beherbergung eine vorübergehende im Sinne der Polizeiverordnung sei. Der Richter stellte sich auf den Standpunkt des Verteidigers und erkannte auf Freisprechung.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Mit Gewitter und fröhemdem Regen beginnt der Markttag, von dem die Händler und Händlerinnen ein gutes Geschäft erwarteten. Man sieht unfrohe Gesichter, denn der Markt ist klein und alles ist nach wie auf die Haut!

Das Gemüse wird heute etwas billiger abgegeben. Radieschen kosten zwei Bündchen 25 Pfennig. 1 Pfund Spargel 1 Gulden, Spinat das Pfund 25 Pfennig. Das Kürbisch Salat 10 bis 15 Pfennig. 1 Bündchen Karotten 30 Pfennig. 1 Pfund Habarber kostet 30 Pfennig. Blumenkohl 60 Pfennig bis 3 Gulden pro Köpfchen. 1 Pfund Tomaten soll 200 Gulden bringen.

Die ersten Stachelbeeren kosten das Pfund 70 Pfennig. Die Mandel Eier preist 1,40 Gulden. 1 Pfund Butter kostet 1,60 bis 2 Gulden. Die Mandel Krebse soll 1 bis 2 Gulden bringen. Ein geputztes Huhn kostet 8 bis 6 Gulden. Ein Täubchen 90 Pfennig bis 1,10 Gulden. Eine Apfelsine kostet 20 bis 35 Pfennig.

Die Blumen lassen die Köpfe hängen, soviel Regen haben sie bekommen! Die blauen Fliegerblüten sind nur wenig erschienen. Die Sonne fehlt! Die Auswahl in Blumen ist wieder sehr groß. Auch der Wald ist geplündert worden, um Häuser und Stuben mit dem Pfingstbusche schmücken zu können.

Für Fleisch zahlt man die hohen Preise der Vorwoche. Auch die verbilligten Fleischpreise im Keller der Halle sind um etwas erhöht worden. — Auf dem Fischmarkt ist viel frische Ware zu haben. Kale kosten 1,80 bis 1,60 Gulden, Hechte 70 Pfennig bis 1,30 Gulden, Flundern 60 Pfennig, Quappen 70 Pfennig, Pommes 45 Pfennig das Pfund. Viel Räucherware ist vorhanden.

Vom Zuge erfasst.

Schwerer Unfall in Joppot.

Gestern gegen 3 Uhr nachmittags ging der am Joppoter Bahnhof als Unterhaltungsbahnarbeiter beschäftigte 40jährige Joseph Filipki aus Brestlau von seiner Arbeitsstelle nach dem Bahnhof, um nach Hause zu fahren. Beim Ueberschreiten des Bahngleises wurde er durch Unvorsichtigkeit von der sich in Bewegung befindlichen Lokomotive eines Probierzuges erfasst, zu Boden geworfen und überfahren. Der Unglückliche erlitt neben allgemeinen Verletzungen einen Schädelbruch und wurde in das Danziger Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er mit dem Tode kämpft.

Der Wohnungsbau in Odra.

Die Gemeindevertretung in Odra beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den Erlaß einer Grundsteuerordnung bis zur nächsten Tagung zurückzustellen, da einige Bestimmungen des Entwurfs noch eine Klärung bedürfen. Für das Miet-einigungsamt wurden zwei neue Bestizer gewährt, und zwar Zabatshändler Wiede, An der Odbahn 1, und Schuhmachermeister Pauls. In geheimer Sitzung verhandelte man alsdann über die Vergebung eines Neubaus. Beschlossen wurde, auf dem Gelände an der neuen Schule ein zwölf-Familienhaus zu errichten. Die Baukommission hatte auch bereits über die Vergebung dieses Baues Beschluß gefaßt, der jedoch nicht einstimmig erfolgt war. Sie hatte beschlossen, den Bau dem Mindestfordernden zu übergeben. Die Gemeindevertretung beschloß jedoch nach längerer Debatte, diesen Neubau der Firma Letkemann zu übertragen, wobei allseitig betont wurde, daß die bisher von dieser Firma gebauten Häuser zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt worden seien. Des Weiteren beschloß die Gemeindevertretung den Ankauf von neuem Ziegelungsgelände, auf dem Neubauten in größerem Ausmaße errichtet werden können.

Neue Handelszeitung in Danzig. Soeben ist unter dem Titel „Danzigs Hafen und Handel“ eine neue Zeitschrift erschienen, die sich zur Aufgabe gemacht hat, die Wirtschaft fördern zu helfen. Auf diese Tendenz ist der redaktionelle Inhalt der ersten Ausgabe eingeleitet. Prominente Vertreter der Danziger Reederei, Expeditions- und Handelsfirmen haben der Zeitschrift sachmännliche Artikel zur Verfügung gestellt, amtliche Nachrichten des Hafenausschusses, wichtige Mitteilungen der Handelskammer, statistisches Material über Schiffseingänge, den Warenverkehr usw. verbollständigen die erste, 36 Seiten starke Ausgabe. Die Zeitschrift „Danzigs Hafen und Handel“ erscheint im Verlage „Devera“, Danziger Verlags- und Annoncen-Agentur G. m. b. H. Als Herausgeber zeichnet Direktor R. Franke, als Redakteur Dr. Louris.

Obermeyer's HERBA-SEIFE

erhält unsere Haut gesund und schön
Seit 20 Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg verwendet
Zur Nachbehandlung ist die fein parfümierte
HERBA-CREME
sehr zu empfehlen
Herba-Creme ist die Creme der vornehmen Welt

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.
Sonabend, den 4. Juni 1927.

Allgemeine Übersicht: Das kleine gestern über Nordwestdeutschland gelegene Tiefdruckgebiet ist nach unserem Gebiet vorgedrungen und hat kühle Luftmassen herangezogen, die bis auf die Vinte Kalmar—Warschau—Wien vorgezogen sind. Deutlich dieser sind die Temperaturen um 8 bis 6 Grad höher. Das gestern bei Island gelegene Tief wird am Sonntag voraussichtlich in Südnorwegen liegen und uns Süd- bis Südwestwinde bringen, die vorübergehend warme Luftmassen heranschaffen werden. Am Montag dürfte das Tief stark abgelenkt über dem Baltikum liegen und uns kühlere Westwinde bringen.

Vorhersage: Zunächst mäßige Erwärmung, keine oder geringe Regenfälle, wechsend bewölkt, mäßige Süd- bis Südwestwinde, später nach Gewitterregen etwas kühler. Maximum des gestrigen Tages: 21,4. — Minimum der letzten Nacht: 10,6.

Haben Kurkarten an Sondertagen Gültigkeit?

Eine kurze Stadtverordnetenversammlung in Joppot.

Eine Stadtverordnetenversammlung von überaus kurzer Dauer fand gestern nachmittag in Joppot statt. Unter den 20 Punkten der Tagesordnung waren nur einige von allgemeiner wichtiger Bedeutung. Es handelte sich um die Nachbewilligung einiger Ausgabenüberschreitungen in der Gesundheitsbehörde von rund 175 000 Gulden, Zustimmung zu einem Vergleich mit einer Gläubigerin der Stadt in Höhe von 50 000 Gulden, ferner um die Bewilligung von 24 000 Gulden zum Ausbaur der Schefflerstraße, was dadurch notwendig wurde, daß die Gasthofhotel-Kawpe, welche bisher zum Weinbau der Danzig-Joppoter Autobusse benutzt wurde, mit der Betriebsüberführung des Hotels nicht mehr zur Verfügung steht. Die Schefflerstraße soll nun für diesen Zweck zwischen der Nord- und Wilhelmstraße mit einem 6 Meter breiten Fahrdamm versehen und die Promenade mit einem Kiesweg besetzt werden. Es waren außerdem 4000 Gulden für die Beleuchtung der Strandpromenade bis zum Manganplatz zu bewilligen.

Außerdem wurde vor Eintritt in die Tagesordnung eine dringliche Vorlage des Magistrats erlegt, die verlangte, daß an den Sondertagen, an denen Dauerkarten keine Gültigkeit haben, diese Karten jedoch auf die Eintrittspreise bis zu einem Gulden in Anrechnung gebracht werden können.

Die ganze Tagesordnung wurde fast ohne Debatte im Laufe einer halben Stunde erledigt.

Bei der Abstimmung über die Bewilligung von 2000 Gulden für die Beschaffung von Möbeln für das Tennishaus beantragte die Linke, die in diesem von dem Mittel der Wohnungsbauabgabe erbauten Hause vorhandene Wohnung nicht für den aus dem Reich hergelommenen Tennislehrer, der sich bei seinem Honorar eine andere Wohnung erlauben kann, sondern für einen am Bau beschäftigten wohnungsuchenden Joppoter Arbeiter bestimmt werden soll. Dieser Antrag wurde vom Oberbürgermeister Dr. Bane mit einer „patriotischen“ Ausrede erledigt: er müsse leider festhalten, daß viele Deutsche Danzig verlassen (?), man müsse sich deshalb darüber sehr freuen, wenn ein Reichsdeutscher auch mal nach Danzig komme, daher sei die Bestimmung der Wohnung für den Tennislehrer berechtigt.

Die Fahrt der Jugend nach Neuteich.

Die Arbeiter-Jugend trifft sich heute Sonabend, abends 7 1/2 Uhr, am Hauptbahnhof zur Fahrt zum Jugentag in Neuteich.

Fahrplan-Veränderung. Vom 4. Juni ab hält der Personenzug 134 in Biplau und Schönwarling. Der Fahrplan wird wie folgt geändert: Danzig ab 15.16 Uhr, Biplau ab 16.27 Uhr, Pleschau ab 16.33 Uhr, Schönwarling ab 16.38 Uhr, Hohenstein an 16.42 Uhr, Hohenstein ab 16.43 Uhr, Legow an 16.53 Uhr.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Langfuhr. Schriftlicher Otto von Bielewki, 28 J. 8 M. — Arbeiter Johannes Neumann, 38 J. 3 M. — Tochter des Landwirts Joseph Ding, todege. — Privatier Anna Karl, ledig, 67 J. 4 M. — Witwe Mathilde Bodaminer geb. Finger, 66 J. — Sohn des Arbeiters Gustav Neufauer, todege. — Sohn des Malers Stefan Rasponica, 1 Tag. — Witwe Marie Demelle geb. Garnika, 68 J. 5 M. — Witwe Mathilde Ueberberg geb. Dresfen, 73 J. 7 M. — Sohn des Schlossers Albert Kojc, 7 M. — Das Standesamt II Danzig-Langfuhr ist zur Beurkundung von Sterbefällen am zweiten Pfingstfeiertag vormittags von 9 1/2 bis 11 Uhr geöffnet.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwer-Weichselmünde vom 27. Mai bis 2. Juni 1927: Sohn des Arbeiters Leo Droh, 7 M. 5 Jg. — Totengräber Gottfried Hefemann, 71 J. 5 M.

Wasserstands Nachrichten am 4. Juni 1927.

Strom-Weichsel	3.6	2.6	Gräudenz	+1,52	+1,53
Pratau	-2,24	-2,15	Kurzebrad	+1,04	+1,80
	3.6	2.6	Montauer Spitze	+1,15	+1,18
Sawichoff	+1,24	+1,33	Biedel	+1,04	+1,05
	3.6	2.6	Dirschau	+1,90	+0,90
Warichau	+1,45	+1,45	Erlage	+2,30	+2,26
	2.6	2.6	Schienenhorst	+2,54	+2,42
Blocl	+1,19	+1,19	Nogat-Wasserf.		
	4.6	3.6	Schönau D. B.	+6,66	+6,64
Thorn	+1,39	+1,30	Galgenberg D. B.	+4,50	+4,50
Fordon	+1,52	+1,46	Neufahrwerbusch	+2,06	+2,40
Culm	+1,26	+1,25	Anwachs		

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Pöhlen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt MAGGI'S Würze

Man verlange ausdrücklich **Maggi's Würze**

Nicht überwürzen! Wenige Teelöffel genügen, da sehr ausgiebig.

MAGGI'S gute sparsame Küche

INDANTHRENEN

waschecht — lichteht — tragecht — wetterecht

Indanthrenfarbige Stoffe und Garne sind
waschecht

Sie laufen bei der üblichen sachgemäßen Behandlung nicht aus und ändern ihre Farbe nicht, auch bei oftmaliger Wäsche mit Seife und Soda und den gebräuchlichen Waschmitteln



Indanthrenfarbige Stoffe und Garne sind
lichtecht

in einem bisher unübertroffenen Grade, was besonders wichtig ist für Sommer-, Sport- und Strandkleider, Gardinen, Möbel- und Dekorationsstoffe, Tischdecken usw.

Ab Sonntag, den 5. Juni zeigen wir in unseren Schaufenstern und in den entsprechenden Abteilungen
Indanthren-gefärbte Waschkleiderstoffe, fertige Kleider aus indanthren-gefärbten Stoffen, Schürzen, indanthren-gefärbte Gardinen, Dekorationsstoffe, waschbare Tischdecken usw.

Kleiderleinen 80 cm breit, in wundervollen neuen Farben, indanthrenfarbig **2.90**

Kleiderwaschrips 70 cm breit, eleg. Ware, in vielen Indanthrenfarben **2.85, 2.45**

Freymann

Öffentl. Versteigerung Rennerstiftgasse 9

Donnerstag, den 9. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage aus

hochherrschäftlichem Privatbesitz nachstehende sehr gute, gebrauchte Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung veräußern:

1. Brillant-Schmuck: u. Silberfachen wie:
sehr wertvoll. Brillant-Kollier, Brillant-Broschen, Brillant-Ringe, Brillant-Anhänger, Brillant-Platin-Armbanduhren, gold. Damen-Zigarettenetui, goldene Uhren, silb. Futterboxen, etc. fange, 18 Paar Fischbein-Silber, silb. Schüssel, Eckt. u. and. Messer, Glas- u. Teelöffel, Aufgebüffel, Servietten-Ringe und viele andere Silber-Gegenstände;
2. sehr wertvolle Bronzen, Wiener und and. Basen, Porzellane, wie Kunstgegenstände, darunt. Prachtstücke seltener Art
3. Perseer-, Smyrna- und andere Teppiche, wie Brücken
4. sehr gutes Mobiliar einer Fünf-Zimmer-Wohnung,

wie: elegantes Aufbaum-Speisezimmer, Büfett mit Schnitzerei, Anrichte mit Silberkränzen, Speisetisch für 18 Pers., 18 Leberstühle, Teppich, Decken- und Wandbeleuchtungen;

große Mengen Wohnzimmer-Möbel
Wanduhr, Hocker, Schreibtisch, Sessel, Stühle, Tisch mit Majolika-Einlagen, Speise-, Bronze- und and. Tisch-, Spiegel, Bücherständer, Kleider-, Wäsche- u. and. Schränke, Zylinderbüro, Parkmöbel, eleg. Plurgarberobe, Uhren, Gardinenspanner, Lederstisch, Tisch- u. Nachtische, Bettstellen aus Holz und Metall, Kommoden, Gipselounges;

viele andere Möbel

verschied. Art, gute Gardinen, Stores, Portieren, kompl. Kücheneinrichtung, Gasöfen mit Tisch, Gasföher, Marmor-Gegenstände, Bronze-Ständerlampe u. Stuhlampen, elektr. Kronen u. Lampen, Delgemälde, Bilder, große Mengen Porzellan, Glas-, Haus- u. Wirtschaftsgüter, Alpenide- u. and. Gegenstände, elektr. Kocher u. and. elektr. Gegenstände, Decken, Läufer, Wäsche und sehr viele andere zum Haushalt gehörige Gegenstände.

Eine Besichtigung findet nur am Auktionstage 2 Stunden vorher statt.

Auktionsauszüge wie Brand- und Erbschafts-Versteigerungen werden täglich entgegengenommen

Siegmund Weinberg

Exautor,
vereidigter, öffentlich angehelter Auktionator,
Danzig,
Fapengasse 19. Fernsprecher 266 82.

Bar-Darlehn

Wir vermitteln an Beamte, Festbedienstete und Personen, die ein Danereinkommen nachweisen können, Bardarlehn zu günstigen Bedingungen und monatlicher Rückzahlung

Standard

Vereinsgesellschaft für Versicherungsbemittlung, Holzmärkt 27-28

Palast-Hotel, Zoppot

Seestraße Nr. 64-66

Restaurant u. Kabarett „Mazurka“

Inh.: Hans Eichhorn

Sonnabend, ab 8 Uhr abends:

Große Eröffnungsfeier

Die allseitig beliebte und berühmte Kapelle

5 FLORIDAS und das erstklassige Eröffnungsprogramm

Täglich: 5 Uhr-Tanz-Tee

mit Programm * 2 Tanzflächen

Die vorzügliche Original Wiener und französische Küche unter persönlicher Leitung des bekannten Wiener Köchenschefs vom Metnells Karhaus-Keller, Herrn Karsch

Diner * Souper! Warschauer Büfett!
Internationaler Barbetrieb bis 4 Uhr morgens



LÖWEN-SOHNEN

das haltbarste Leder der Welt, wasserdicht und elastisch, übertrifft alles Dagewesene. Amtliche Gutachten sowie Anerkennungen zur gefälligen Einsicht

Nur allein zu haben beim Erfinder

Müller's Löwen-Sohlerei
Danzig, Heil.-Geist-Gasse 106

Arbeiter, Angestellte und Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Ablandes, des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, 2892 der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Anskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle Reinhold Hipp, Danzig, Brabank 16, 3 Tr. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

Zofalndmgen
Pfefferstadt 71
1 Min. vom Bahnhof, am Hansaplatz
Sprechzeit: 8 bis 7 Uhr, Sonntags 9 bis 12 Uhr - Tel. 226
Ordnung und bestingerichtete Zahnabteilung, Praxis Danzigs
13 Jahre am Platz - 4 Behandlungs-Zimmer - Eigenes Laboratorium für Zahnersatz und Röntgen-Aufnahmen
Zahnersatz exkl. Kautschukplatte pro Zahn v. 2 an
Pflombieren m. modernst. Apparaten
Zahnziehen bei Bestellung von Zahnersatz kostenlos
Spezialität: plattenloser Zahnersatz, Goldkronen
Reparaturen u. Umarbeitungen l. einem Tage - Zahnziehen mit ortl. Betäubung l. all. Fäll. nur 2.- G - Dankschreiben hierüber

Lotto-Schokolade

der Zoppoter Waldoper
Richard-Wagner-Festspiele 1927
„Götterdämmerung“

Wir veranstalten zugunsten des Waldoperfonds eine Ausspielung mit
100 000 Tafeln Schokolade.

Jede Tafel, 50 Gramm Sarotti Bitter, kostet 1,- Gulden, käuflich in allen Geschäften, in denen das Sonderplakat „Lotto-Schokolade“ aushängt.

Von den 100 000 zum Verkauf gestellten Tafeln enthalten eine Sparkarte der Stadtparkasse Zoppot

4 Tafeln zu je 500 G =	2000 G
20 Tafeln zu je 100 G =	2000 G
200 Tafeln zu je 10 G =	2000 G
2000 Tafeln zu je 5 G =	10000 G
2224 Tafeln zu	16000 G

Die Beträge werden in Danziger Gulden ohne Abzug gegen Abgabe der Karte bar gezahlt.

Der Magistrat Die Waldfestspielkommission

W. A. Maschinen
GERÄTEFABRIK LEONHARD WAGNER DANZIG

Sperrplatten - Furniere
Tischlerbedarf
Philipp, Langführ
Marienstr. 21 - Telephon 417 15

Verkauf

Fahrräder
neueste Modelle in reichiger Auswahl, staunend billig.
(G 89.-, 100.-, 120.-, 135.- usw.)

Mäntel, Schilfuche,
Remm-Schlauchreifen, Lenker, Sattel, Ketten, Pedale, Gabeln sowie alle Ersatzteile äußerst preiswert Teilzahlungen von G 5.- wöchentlich gestattet Reparaturen werden fachmännisch, schnell u. billig ausgeführt.

Max Willer,
I. Damm 14.

Möbel, Büfett
150 G., Bettgestell 45 G., zu verkaufen. Langführ, Friedenssteg 10, 3 rechts.

Rorbübel
billig.
Langführ, Marienstr. 16.

Danziger Nachrichten

Pfingsten.

Von Pfarrer August Meier.

Pfingsten, das liebliche Fest, ist wieder gekommen. Wodurch ist es das liebliche Fest? Durch Malenjauber, Frühlingsgrün, Naturschwärmerei. Da vergessen wir die hiesigen Verhältnisse, in denen wir leben, all die Sorgen, die Mühe des Lebens wenigstens für Stunden, für kurze Tage, und wandern in Sonne mit gleichgesinnten Menschen und erleben es: Die Erde ist doch schön, und sie wäre noch tausendmal schöner, wenn das Geld nicht wäre, das uns so viele Freuden entzieht, und wenn der Mensch ein Sozialist wäre, d. h. ein Mensch der Gemeinshaft, der Zukunft, der neuen Gesellschaft.

Von fern her klingen auch Kirchenglocken hinein. Man sieht feiertägliche Menschen zur Kirche gehen mit dem Gesangbuch in der Hand. Aber in dem Gesangbuch stehen nur Lieder einer vergangenen Zeit. Ist denn Religion etwas Vergangenes? Kann ein Sozialist in die Kirche gehen? Das alte Pfingstevangelium von den Pfingstern mit den Feuerzungen auf den Häuptern kann uns nichts sagen, denn es nach der traditionellen Art als ein Mirakel ausgelegt wird.

Ja, wenn da einer predigte, der Geist hätte, der heiligen Geist in sich spürte als ein Feuer, das so brennt, daß es allen Angstzuständen, allen arden Missetatungen zum Troste klammern muß! Dann würde ihm und seinen Zuhörern die Pfingstgeschichte ein Wunder werden.

Aber wie sieht es damit in der Kirche aus? Wo ist in der Kirche dieser Geist zu spüren? Sie ist in der Praxis weithin verbündet mit den Reaktionsären, mit denen, die den Rückschritt segnen in Staat, Schule, Kunst, Politik, Wissenschaft.

Wir Sozialisten leben den Pfingstgeist, gerade im Gegensatz zur offiziellen Kirche, in den Stämmern und Drängern, die den wahren Pfingstgeist in sich verspüren, die fühlen mit der Not der Masse, den an Geld und Gütern Entlegenen, sich mit ihnen an einen Tisch setzen und gern auf die Pfingstgesellschaft verzichten, auch wenn sie deshalb Dilettanten und Räuber gescholten werden. Mit wem haben denn die Pfingstler zusammengehört, die Pfingstler? Doch nicht mit der Pfingstgesellschaft, doch nicht mit Offizieren und Abtügen, die am Kriege und an der Unterdrückung und Ausplünderung des Volkes ihre Freude hatten!

Nein, daß sie eine Sprache redeten, die überall verstanden wurde, dieses Esperanto der gegenseitigen Verständigung, das bedeutet doch die Internationale, die wir am 1. Mai feierlich begehen. Ja, es ist Pfingstgeist, wenn unsere rote Fahne weht, wenn wir Kameradschaft, Solidarität bewahren, wenn wir uns den Brüdern und Schwestern in Frankreich, Belgien, England, Russland, China, Syrien und Marokko näher verbunden fühlen als den Schnapsbrennern, Fememördern, Großhagariern und Schriftschreibern in Deutschland. Es ist aber erst wahrer Pfingstgeist, wenn wir mit voller Klarheit und Entschiedenheit diesen Pfingstgeist in uns auswirken lassen, uns nicht entschuldigen, daß wir zur Internationale halten, sondern daß internationale Denken, Fühlen und Wollen als eine Notwendigkeit spüren.

Allem Sach, allem Unversand, aller Vorurteiltheit gegenüber kann und oft Schwäche, Unsicherheit anwandeln und das Gefühl: es hat ja doch alles keinen Zweck.

Demgegenüber soll uns der große, starke Pfingstglaube durchströmen: Der Geist ist härter als alles!

Um die Auswanderung.

Was Herr Wiercinski in Kanada nicht gedrückt hat.

Trotzdem der Senat selber feststellen muß, daß die von Danzig mit seiner Hilfe ausgewanderten Arbeiter zum größten Teil in schlechte Verhältnisse geraten sind, glaubt er diese Auswanderungspolitik weiter betreiben zu müssen, lediglich um die Danziger Erwerbslosenfürsorge zu entlasten. In dem Bericht, den der Senator Dr. Wiercinski im Sozialen Ausschuss des Volkstages über seine Informationsreise nach Kanada gab, mußte er zugeben, wie beschränkt die Auswanderungsmöglichkeiten nach Kanada sind und er mußte ferner feststellen, daß im günstigsten Falle nur unter äußerster Mühen und Entbehrungen die Ausgewanderten in Kanada sich durchsetzen können.

Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß nach übereinstimmenden Mitteilungen Industriearbeiter und Handwerker dort drüben überhaupt keine Beschäftigung finden können, was der Senator Dr. Wiercinski bestätigte, während für Landarbeiter sich nur für eine verhältnismäßig kurze Zeit im Jahre Arbeitsmöglichkeit bietet. Die Ernte spielt sich in Kanada in einer sehr kurzen Zeit ab. In dieser Zeit haben die Farmer das Interesse, recht viele Arbeitskräfte heranzuziehen, um die Ernte so schnell als möglich - wie es nach den dortigen Naturgesetzen geboten ist - heranzubringen. In dieser Zeit werden auch sehr gute Löhne gezahlt, jedoch nach wenigen Wochen werden die Arbeiter wieder entlassen und sind lange Zeit arbeitslos. Sie fallen dann den kanadischen Behörden zur Last und schließlich versuchen sie zu niedrigen Arbeitslöhnen eine Beschäftigung zu finden. Durch solche Maßnahmen wird dann der allgemeine Lebensstandard in Kanada gesenkt. Zu berücksichtigen ist auch, daß zu einer Anheftung in Kanada Geld gehört und unsere Auswanderer meist völlig mittellos sind. Wir können nur immer wieder darauf hinweisen, daß von den amerikanischen Gewerkschaften ständig Warnungen an europäische Arbeiter erfolgen, nicht nach Kanada auszuwandern, weil die Existenzmöglichkeiten dort nicht gesichert sind. Auch nach Danzig sind solche Warnungen erfolgt. Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben sich gegen jedes weitere Auswanderungsunternehmen des Senats gewandt. Nicht nur von den sozialdemokratischen Vertretern wurde im Sozialen Ausschuss das Unterfangen des Senats, die Danziger Bevölkerung weiter zur Auswanderung nach Kanada anzuregen, scharf gemißbilligt, sondern auch der deutschnationalen Abgeordnete und christlich-nationale Gewerkschaftsführer Maxen wies auf die Ablehnung der drei Spitzenorganisationen hin, an der sich bis jetzt nichts geändert habe.

Nach dem Bericht des Senators Dr. Wiercinski zu urteilen, muß angenommen werden, daß der Herr Senator sich leider nicht eingehend über die Verhältnisse in Kanada informiert hat. Nach seinen Angaben sind

40 Personen mit Hilfe des Senats nach Kanada ausgewandert.

wovon zwei bereits wieder zurückgekehrt sind. Der Senator hat versucht, diese Deute ausfindig zu machen, was ihm aber nur in den seltensten Fällen gelang ist, weil die meisten von ihnen bereits mehrere Male ihre Stellung gewechselt hatten, ein Beispiel, wie schwer es ist, für längere Zeit Beschäftigung zu finden. Die Angaben der wenigen Personen, die der Senator aufgesucht hat, sind so dürftig und

nichtslagend, daß daraus durchaus der Schluß gezogen werden kann, vor einer Auswanderung nach Kanada zu warnen. Ueber das Schicksal der Personen, die dort drüben arbeitslos, krank oder fleck werden, konnte der Senator auch nicht ausreichende Auskunft geben, was beweist, daß diese Reise einen wirklichen Informationswert nicht besitzt. Den kanadischen Gewerkschaften, wie überhaupt denjenigen Stellen in Kanada, die vor einer Einreise vor Europäern warnen, hat der Senat seinen Besuch abgelehnt, was besonderes Aufsehen erregen muß. Bei eingehenden Informationen muß man doch in erster Linie auch die Gründe der Gegner kennenlernen, um dann an Ort und Stelle zu untersuchen, ob die Stellungnahme dieser Kreise berechtigt ist. Das hat der Herr Senator unterlassen.

Aus allem ist zu ersehen, daß vor einer Auswanderung nur zu warnen ist und vom Senat muß man verlangen, daß er jede amtliche Propaganda dafür unterläßt, auch den Auswanderungswilligen keine Unterstützung ausbezahlt werden läßt. Abenteuerliche Elemente sollen auf ihre eigene Verantwortung und mit eigenen Mitteln für Unternehmen beinahten.

Wie die Elternbeiräte aussehen werden.

Der Entwurf des Senats. - Rechte und Pflichten.

Wie wir bereits meldeten, hatte der Senat einen Entwurf zu einer Verordnung über die Einrichtung von Elternbeiräten (Elternbeiräte) der Lehrerkammer für Volks- und Mittelschulen zur Stellungnahme überhandt und sie um ihre Stellungnahme gebeten. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut: Nach Art. 81 der Verfassung ist die Erziehung des Nachwuchses zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Mündigkeit oberste Pflicht und natürliches Recht der Eltern. Andererseits hat der Staat der Schule ebenfalls Erziehungsrechte übertragen; ein Wesenszug der modernen Schule ist ja gerade, daß sie nicht nur Wissen vermittelt, sondern in erster Linie Erziehungsschule sein will.

Daraus ergibt sich als notwendige Forderung, beide Erziehungsämter, Elternschaft und Schule, mehr als bisher miteinander bekanntzumachen, sie am Erziehungswert zu beteiligen und Mittel und Wege zur Erzielung eines vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen ihnen zu schaffen. Diesem Zweck will die folgende Verordnung dienen.

Verordnung

über ein engeres Zusammenwirken von Elternschaft und Schule (Elternvertretung).

Aufgaben der Elternvertretung.

Elternbeiräte sollen der freien Verständigung zwischen Elternschaft und Lehrkörper dienen, um die Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule zu vertiefen, die gemeinsame Arbeit aller am Erziehungswert Beteiligten zu fördern und den wünschenswertesten Einfluß der Eltern auf die Schule und umgekehrt zu gewährleisten.

Aufgabe des Elternbeirates ist, Wünsche und Anregungen, die sich auf die Schulzucht sowie die körperliche, geistige und sittliche Ausbildung der Kinder beziehen und die über den Einzelfall hinaus von allgemeiner Bedeutung sind, zur Kenntnis der Schule zu bringen. Angelegenheiten einzelner Schüler sind an die Anstaltsleitung oder an die zuständigen Klassen- und Fachlehrer zu verweisen.

Elternvertretung an den Volksschulen.

Die an den Volksschulen der Stadtgemeinde Danzig durch Verordnung vom 27. Juni 1901 gebildeten Schulausschüsse (bisher Schulvorstände) bleiben bestehen und übernehmen sinngemäß die Aufgaben der Elternräte. Auch in den anderen Gemainschaften, in denen eine Schuldeputation besteht, werden für die einzelnen Volksschulen entsprechende Schulausschüsse eingerichtet; die Gemeindevertretungen haben darauf Beachtung zu nehmen, daß die zu wählenden Mitglieder den Bedingungen des § 5 (Abt. 2) dieser Verordnung entsprechen. Für die Volksschulen der übrigen Ortsgemeinschaften übernehmen die bereits bestehenden Schulvorstände die Aufgaben der Elternschaftsvertretung.

Elternvertretung an den mittleren und höheren Schulen.

An den mittleren und höheren Schulen bilden folgende Personen den Elternbeirat: a) der Anstaltsleiter als Vorsitzender (im Bewerndungsfall sein dienstlicher Vertreter) und zwei von der Lehrerkonferenz für drei Jahre gewählte Mitglieder des Lehrkörpers (beim Ausscheiden eines Mitgliedes wählt die Konferenz Ersatz); b) die für drei Jahre gewählten Vertreter der Elternschaft; auf je 75 Schüler einer Schule ist ein Elternschaftsmitglied zu wählen, ihre Mindestzahl beträgt 4.

Die Vertreter der Elternschaft gemäß § 4 werden auf Grund einer Vorschlagsliste die von der Schulleitung aufzustellen ist und mindestens die dreifache Anzahl von Namen der nach § 4b zu wählenden Mitglieder enthalten muß, gewählt und zwar für die staatlichen Schulen von der Schulausschäftsbehörde, für die städtischen, Mittelschen und privaten Schulen von dem Schulausschuss bzw. dem Kuratorium bzw. der Schuldeputation. Für jedes Mitglied wird ein Ersatzmitglied gewählt. An Knabenschulen soll mindestens die Hälfte der Elternschaftsvertreter aus Vätern, an Mädchenschulen mindestens die Hälfte aus Müttern bestehen. Alle Mitglieder des Elternbeirates müssen Danziger Staatsangehörige sein. Elternschaftsvertreter, deren Kinder die Schule verlassen, scheiden aus, ebenso Elternschaftsvertreter, die an zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen ohne Entschuldigung gefehlt haben.

Wie sie arbeiten sollen.

Innerhalb von zwei Wochen nach erfolgter Wahl beruft der Schulleiter den Elternbeirat und macht ihm mit seinen Aufgaben und Pflichten bekannt. In dieser Sitzung werden - abgesehen vom Vorsitzenden - die Geschäftsführenden bestimmt. Weitere Sitzungen finden nach Bedarf statt, mindestens einmal in jedem Halbjahr. Außerordentliche Sitzungen müssen auf Anordnung der Schulausschäftsbehörde oder auf Antrag der Lehrerkonferenz oder mindestens der Hälfte aller Beiratsmitglieder vom Vorsitzenden innerhalb acht Tagen nach Uebermittlung des Antrages einberufen werden. Wichtige Angelegenheiten können durch Beschluß des Elternbeirates als vertraulich bezeichnet werden.

In geeigneten Fällen können auch andere Persönlichkeiten vom Vorsitzenden zu den Sitzungen ausgesogen werden. Stimmrecht steht ihnen jedoch nicht zu.

Ueber die Verhandlungen wird eine Niederschrift geführt, die dem Lehrkörper der Schule vom Schulleiter bekanntzugeben ist. In diese Niederschrift können auch alle übrigen Eltern Einsicht nehmen, soweit die Beratungen nicht als vertraulich bezeichnet worden sind.

Polizeibericht vom 4. Juni 1927. Festgenommen: 28 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Taschendiebstahls, 2 aus anderer Veranlassung, 1 zwecks Ausweisung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Mißhandlung, 1 wegen Schlägerei, 8 wegen tätlichen Angriffs, 7 wegen Trunkenheit, 2 wegen Bettelns, 1 in Polizeihaft, 1 wegen Entweichens aus der Anstalt, 3 Personen obdachlos.

Der Fahrgast.

Von Ricardo.

Der Schaffner gibt das Abfahrtsignal. Mit einem Ruck setzt sich der Straßenbahnwagen der Linie Danzig-Bangfuhr in Bewegung. Der Wagen ist reichlich besetzt. Es ist ein Motorwagen ohne Anhängen.

Ueber die Straße eilt ein corpulenter Herr. Er leuchtet wie eine Schnellzuglokomotive. Kurze, säulenartige Beinchen stampfen das schütterte Straßenpflaster. Ein beachtenswerter Bauch schneppert wadend auf und ab. Das Gesicht ist hochrot. Den kugelartigen Kopf ziert ein winzig rundes Häkchen mit giftgrünem Band und Rasterpinsel. Der Herr schwingt einen dicken Spazierstock, lüchelt damit in der Luft herum. Es macht den Eindruck, als wolle der Herr den Schaffner bedauern, man möge den Wagen anhalten, damit er, der Dicke, mit fahren könne.

Der Straßenbahnwagen schlägt bereits ein beachtenswertes Tempo ein. An der Straßenecke verlangsamt man die Fahrt. Der Dicke hat den Wagen eingeholt, erfährt einen Sondertritt am Eingang und schwingt sich auf das Trittbrett. Sein rundes Gesicht verhäutet ein sonntägliches Lächeln. Mit stolzer erhobenem Körbis schreitet er in das Wagennere.

Alle Blicke richten sich auf den Dicke. „Hüh, hüh, hüh, das häuten wir geklopft, hüh, hüh“ monologisiert der Dicke, „kein Sitzplatz? In da renn ich mir die Schwindsucht am Hals? - Na, Zeit is Feld un besser schlecht fahren, als jut gehen, ha.“

Er müht die Seitenben. „Als Bangfuhr is 'en langes End“ meint er tiefinnig und treffend. Er zieht aus der Hosentasche ein dunkelmeßes Taschentuch. Pflöcklich bekommt sein Gesicht etwas Sinnendes. Er dreht sich zweimal um seine eigene Achse und blüht interessiert auf die Mitfahrenden. Das Taschentuch in der Rechten, den dicken Spazierstock in der Linken, bildet der Dicke einen bedauernden Blick großer Hilfslosigkeit.

Da kommt ihm die Erleuchtung: Umständlich haekt er die Krücke seines Stodes in einen ferner praktischen Handgriffe an der Wagendecke. Der Stock hängt und schwingt langsam hin und her. Der Dicke nimmt mit der Linken das Trukalhäkchen vom Kopf und wischt sich mit der Rechten unter Zahlfingernahme seines dunklen Luches den Schweiß von der Stirn.

„Verdammt heißer Tag“, murmelt er, „un kein Sitzplatz? Viel zu klein die Wagen, könnten viel praktischer einrichtet sein.“ Der Stock baumelt im Handgriff...

Jetzt nimmt der Straßenbahnwagen schwungvoll eine Kurve. Der Stock des Dicke schwingt kräftiger und schlägt einer danebenstehenden Dame mit der Spitze ins Gesicht. Die Dame schreit: „Au.“ Der Dicke blüht sie gemächlich an und erklärt: „Wie leicht könnt das im Auge jeht!“ Er betrachtet den schwingenden Stock und äußert bedächtig: „Ich muß mir nur dem Schwitz abwischen, ich nehme ihm gleich wach, freileinchen. Ich sage mir immer, mit die Anbe jetzt am besten.“

Der Schaffner kommt kassieren. „Was macht das bis anne Olvaer Kurv, Schaffnerchen?“ fragt der Dicke. „Se wollen doch Feld nich, hier umsonst lassen Se mir ja doch nich fahren, wenn ich auch kein Sitzplatz hab, was?“ Wieder müht er die Reibe der Seitenben und spricht freundlich: „Wilt Ihr, Herrschaften, Ihr könnt auch zusamm'rücken, was? Hier uns Dinne is noch 'en Platzchen.“

Niemand rückt und rührt sich, weil es unmöglich ist. Der Dicke macht ein wütendes Gesicht, wodurch er noch komischer wirkt. Er hat die Antwort des Schaffners nicht richtig verstanden, und fragt: „Kann Se was jekünnert, Schaffnerchen?“ Der: „Jawohl, wir fahren nur bis zum Marktplatz.“ Der Dicke ist starr: „Wass? In da sahnen Se mir nich erst? Gone Gemeinheil! Se, ich secht Sie an. Mit mir läne Se das nich machen, Sie, Sie...“

Der Schaffner: „Bedor wir abfahren, habe ich das mit gerufen. Sie sind in der Fahrt aufgegrungen, was überhaupt verboten ist.“ Der Dicke: „Wollen Se mit vielleicht Vorschriften machen?“

Der Schaffner: „Nein, 2 Pfennige für den Fahrscheta bitte ich.“ Der Dicke: „Sie, wäre Se nich frech.“

Er zahlt. Der Wagen nimmt wieder eine Kurve. Wieder schwingt der baumelnde Spazierstock, doch die Dame ist vorsichtig und weicht der Zwinge aus. Aber diesmal kommt der Dicke selbst ins Schwanken, er setzt sich einem Herrn unwillkürlich auf den Schoß und schreit veranlagt: „Doppelt!“ Der so plötzlich zum Stützpfosten Gewordene macht ein ärgerliches Gesicht. Der Dicke, aufgestanden, sieht das und meint gereizt: „Na, na, hamm Se sich man nich so...“ Dann wendet er sich an den Schaffner und schimpft und räsonniert ohne Hemmpause, weil man ihm nicht sagte, daß der Wagen nur bis zum Marktplatz fahre.

Und da wundert man sich, daß in der Welt Morde passieren, für die kein Motto zu finden ist.

Errichtung einer Wochenend-Kolonie.

Sie soll bei Kraton entstehen.

Wie uns mitgeteilt wird, ist in diesen Tagen von Interessenten die Gründung der „Danziger Wochenendhausgenossenschaft, ein getragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ vollzogen worden. Gegenstand des Unternehmens ist nach der Satzung: „Verbretung des Wochenendgedankens, insbesondere der Bau von Wochenendhäusern, deren Unterhaltung und Verwertung, sowie die Verfolgung aller anderen mit dem Wochenendgedanken verbundenen Möglichkeiten.“

Es sollen bereits in diesem Sommer Häuser errichtet werden und zwar kommt hierfür in erster Linie die Gegend Kraton, Westlich, und Ostlich-Neufahr in Frage. Dieses Gelände, das der Genossenschaft vom Senat unter günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden soll, bietet den großen Vorteil, daß es See und Wald vereinigt und daher den verschiedenen Geschmacksrichtungen Rechnung trägt.

Es sind zwei Normaltypen von Häusern vorgegeben, die sich auf rund 1400 und 2000 Gulden stellen werden. Natürlich können auch größere Häuser errichtet werden. In den nächsten Tagen soll bereits eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der Interessenten Näheres erfahren können.

Von der Leitung des Unternehmens, der Direktor Ruppe und Architekt Herde angehören, wird erhofft, daß auch nicht unmittelbarer an dem Bau der Wochenendhäuser interessierte Kreise unter mehreren Anteile der Genossenschaft erwerben, um dem gesunden Gedanken des „Week-end“ auch in Danzig zum Siege zu verhelfen.

Selbstmord eines Schupoamten. Der Unterwachmeister Sauer in von der Heiligen Schutzpolizei brachte sich gestern morgen mit seiner Dienstwaffe einen Kopfschuß bei. Der Lebensmüde wurde zwar nach dem Krankenhause gebracht, doch war Hilfe nicht mehr möglich. Er starb kurz nach seiner Einlieferung.

Zu einer Dampfbootfahrt nach Gela bietet sich den Freunden dieser schönen Halbinsel während der Pfingstfesttage eine gute Gelegenheit. Die Weichsel N. O. läßt an beiden Festtagen den Salondampfer „Paul Venete“ auf dieser Route verkehren. Näheres im Anzeigenteil.

„Swan der Schreckliche“ in den Rathaus-Sichtspielen.

Als vor wenigen Jahren im „Wachstübenkabinett“ Conrad Weidt diesen Faren zu spielen hatte, erschien er fast sympathisch. Man sah einen Menschen, vom Dämon des Herrschen-wollens bejessen, einen Fürsten, grausam zwar gegen sein Volk, einen Halb-wahnsinnigen, aber immerhin eine Persönlichkeit, die psychologisch interessant gemacht wurde.

Nun, da die Russen ihn geben, ihn aus der Gegenüberlichkeit ihrer Gedanken- und Gefühlswelt, aber frei von agitatorischen Hintergründen schildern, fallen alle Illusionen. Man erblickt den Mann endlich so, wie man ihn zu sehen hat. Es ist keine psychologische Studie, mit dem Zweck, dem ins Jupiterlicht gerückten Objekt den Nimbus eines besonderen Menschen zu verleihen. Es ist vielmehr eine Herausforderung unheiliger Vergangenheit. Die Zeit zwangs wird den historischen Tatsachen gemäß lebendig gemacht, die sozialen Verhältnisse werden aufgedeckt — das Schreckenregiment zwangs wird auf Grund der damaligen Zustände mit zwingender Logik erklärt: Das Volk ist dem Adel leibigen, der Adel bezieht sich gegenseitig. (Die Köpfe hat natürlich die ausgebeutete Masse zu tragen) und nur „Väterchen“ als nicht lachender Dritter zieht den Nutzen davon. Verständlich wird nun seine Macht. Er sitzt ruhig in Petersburg, amüsiert sich auf seine Art, mordet, läßt morden, erwidert schließlich seine ihm in der Unmenslichkeit ebenbürtige Frau und läßt dann die heilige Messe lesen. Zum Schluss läuten die Glocken.

Diesen verklärten Mythos spielt mit einer geradezu unglaublichen Charakteristik Leonidow. Eine Leistung, wie man sie bisher in keinem Film sah. Daß die Regie gut war, braucht kaum betont zu werden. Die Photographie erzeugte mitunter Effekte, daß einem der Atem ausging. — Dazu gibt es einen deutschen Film, dessen Titel „Wenn das Herz der Jugend spricht“ das einzig Schlechte ist, während Handlung und Darstellung durchaus Niveau halten. Aber Wasserfall und Lee Ferry spielen die Hauptrollen. Der Stoff ist von dem bekannten Romanhelden Hans Land. Das Programm ist also ausgesprochen gut und vor allen Dingen des russischen Films wegen unbedingt sehenswert. —ld.

Eden- und Eden-Theater. „Valentin, du schönste aller Kojen“, voll Entzückung und Bedeutung dieses populären Tanzschlagers geben. In Malaga trägt sich unter der heißen spanischen Sonne einiges zu, das um eine Blumenverkäuferin Valencia gruppiert ist, die von einer Spanierin Maria Dalbaicin mit der nötigen Berze und lobendem Temperament dargestellt wird. Weiter steht sehr vieles in der Handlung, was nur sehr lohnend oder gar keinen Bezug darauf hat: Bildmäßigkeit am gelungsten sind die Szenen, die in die prachtvolle spanische Natur hineingestellt sind, sowie die Trübsal-nahmen der Schlußbilder, die den Siegeszug des Schlagers um die Welt darstellen. — „Der Teufel von Zalota“, ein schlummer Wild-westreiter und die Emma-Boche runden das Programm ab.

Die „Betrüger“ auf der Sparkasse.

Eine unüberlegte Beleidigung. — 200 Gulden Geldstrafe.

Ein Kaufmann M. Sch. in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung zu verantworten. Er hatte auf einer Sparkasse zu tun und erklärte hier bei einer Auseinandersetzung, der Vorstand der Sparkasse bestehe aus Betrügern. Ferner erklärte er, er habe für die Gewährung von Kredit an die Beamten der Sparkasse 1000 Gulden zahlen müssen. Es wurde Strafantrag wegen Beleidigung in zwei Fällen gestellt. Der Angeklagte hatte einen Wahrheitsbeweis nicht angezweifelt und das Gericht kam auch zu der Überzeugung, daß die Behauptung, besonders auch die Beleidigung in zwei Fällen zu 200 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Wochenplan des Danziger Stadttheaters. Pfingstsonntag, abends 8 Uhr: „Salome“. — Pfingstmontag, abends 8 Uhr (Letzte Vorstellung für Serie I): „Die Firtusprinzessin“. — Dienstag, abends 8 Uhr (Letzte Vorstellung für Serie II): „Jenuja“. — Mittwoch, abends 8 Uhr (Zum 7. und letzten Male!): „Spiel im Schloß“. — Donnerstag, abends 8 Uhr (Letzte Vorstellung für Serie III): „Der Diktator“. — Freitag, abends 8 Uhr (Letzte Vorstellung für Serie IV): „Salome“. — Sonnabend, abends 8 Uhr: „Der Kauf der Sabinerinnen“. Schwanz in vier Akten von F. und P. Schöthan. — Sonntag, abends 8 Uhr: „Der Vogelshändler“. Operette in drei Akten von M. Weß und L. Feld. Musik von C. Jeller.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Am 1. Pfingstfeiertag wird der ärztliche Sonntagsdienst ausgeübt in Danzig von: Dr. Kießinger, 1. Damm 22/23, Tel. 241 80, Dr. Abrahamsohn, Vorstädtischer Graben Nr. 1 b, Tel. 285 84, Dr. Cohn, Langgarten 80 b, Tel. 226 26, sämtlich Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Bosenjett, Hauptstraße 88, Tel. 419 58, Geburtshelfer, Dr. Spiegelberg, Hauptstraße 134, Tel. 421 17, Geburtshelfer. — In Neufahrwasser: Dr. Bnezowski, Düwernerstraße 67, Telefon 352 88, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst üben aus in Danzig: Dr. Grote, Langenmarkt 33/34, Dr. Krid, Langgasse 38. — In Langfuhr: Berndt, Bruns-höfer Weg 14. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Janzen, Tischler-gasse 21, Hubert, Faulgraben 18. — In Langfuhr: Derow, Kleinhammer-Weg 8.

Am 2. Pfingstfeiertag wird der ärztliche Sonntagsdienst ausgeübt in Danzig von: Dr. Paarmann, Altstädtischer Graben 4, Tel. 268 66, Geburtshelfer, Dr. Weisel, Holzmarkt 7, Tel. 252 06, Geburtshelfer, Dr. Wagner-Manslau, Altstädtischer Graben 48, Tel. 233 83, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Grab, Hauptstraße 40 a, Tel. 413 32, Geburtshelfer, Dr. Hahlweg, Fichtentaler Weg 47b, Tel. 411 21. — In Neufahrwasser: Dr. Wobbe, Saeperstraße 10, Tel. 351 32, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst üben aus in Danzig: Dr. Both, Holzmarkt 27/28, Dr. Lehmann, Langgasse 71. — In Langfuhr: Fri. Dr. Heink, Hauptstraße 108. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten in Danzig: Gacel, Jopengasse 55, Ralisch, Heilige-Geist-Gasse 29. — In Langfuhr: Urnau, Hauptstraße 117.

Nachtdienst der Apotheken vom 5. bis 11. Juni in Danzig: Schwan-Apothek, Thornicher Weg 11, Rats-Apothek, Langen Markt 39, Engel-Apothek, Tischlergasse 68, Elefant-Apothek, Weitaagie 15, Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 6. — In Langfuhr: Adler-Apothek, Hauptstraße 33.

Der große Zuspruch in unserer Riesen-Abteilung Waschstoffe

beweist unsere Leistungsfähigkeit!
Die Auswahl ist überraschend
Letzte Neuheiten in Druckstoffen
Niedrig gestellte Preise

Weißer Wollstoffe
Wollbatist, Serge, Kaschmir, Popeline, Rips, Gabardine, Cheviot, Mantelflausch
beste Fabrikate
besonders preiswert!

Waschkleider-Stoffe

Neueste Waschmusselinen, farbenprächtig, letzte Neumust., m 1-80, 1,65, 1,35, 1,10,	0.85
Wasch-Krepps, entzück. wollähn. Dess., in 30 verschied. Mustern, m 2,25, 1,95,	1.65
Dirndtstoffe, 70-80 cm breit, in neuen Farbenstellungen, ganz hervorragend. Angebot m 1,95, 1,65, 1,35,	1.10
Bunte Wollkrepps, neuartige Künstlermuster und Farben, . . . m 7,25, 6,00,	6.50
Neueste Wollmusselinen, in bildschönen Neumustern, m 7,50, 6,75, 5,25, 4,50,	3.50
Vollvoiles, 100 cm breit, herrliche neue Bordüren- und Blumenmuster und Farben, m 8,50, 5,50, 4,50,	3.75
Trikoline und Tussor, imitiert einfarb. weiß, schwarz und großes Sortiment modernster Farben, . . . m 4,50, 3,50,	2.70

Seidene Kleiderstoffe

Kunstwaschseide, mod. Karos, ca. 80 cm, u. Blumenmust., m 8,00, 7,00, 6,50, 4,50, 3,50,	2.25
Rohseide, naturfarbig, ca. 80 cm . . . m 10,80, 9,50, 8,50,	5.25
Rohseide, bedruckt, neueste Druckmuster, ca. 80 cm breit . . . m 9,75, 8,50, 8,00,	7.50

Kostüm- und Mantelstoffe

Schotten und Karo, 80-140 cm breit, . . . m 3,50, 2,85, 1,50,	1.25
Taffet-Popeline, reine Wolle, 90 cm breit, m 4,50, 3,50,	2.95
Rips-Popeline, reine Wolle, unsere Spezial-Qualität, 100 cm breit m 9,00, 7,50	5.90
Composéstoffe, reine Wolle m 10,50, 7,50,	5.50
Wollriips, reine Wolle, marine u. schwarz, erprobte Ware, 140 cm breit m	10.75
Mantelstoffe in verschiedenen Webarten m 13,50, 8,50,	6.75
Shetland, reine Wolle, 140 cm breit m 18,50, 16,50,	12.00

Für die Badesaison

rüsten Sie sich deshalb zweckmäßig in unserem Hause aus, weil Sie hier neben der großen Auswahl die staunenswert kleinen Preise haben!

- Bade-Handtücher
 - Bade-Lacken
 - Bade-Anzüge
 - Bade-Mäntel
 - Bade-Capes
 - Bade-Hauben
 - Bade-Schuhe
 - Strickwaren
 - Strand-Bekleidung
- Forma - Bade - Anzüge**

Potrykus & Fuchs
Inhaber Christian Petersen Eckhaus Jopengasse Nr. 69, Scharnhagergasse Nr. 7-9 und Heilige-Geist-Gasse Nr. 14-16
Das Haus der guten Qualitäten

ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

Die besinnungslose Annemarie hielt Kolf am Handgelenk zu eifern fest, daß er sie mitgaa. Jetzt eilte der Gehilfe des Schleusenwächters heran, und die zwei Männer trugen die erstarreten, durchdrückten Kinder in die nahe Schleusenwächterwohnung. Straten sie dort in die Betten, gaben ihnen heißen Tee. Walter telephonierte vom Schleusenhaus aus ins Sanatorium. Wenige Minuten später sah Dr. Sebrina am Bett seines Töchterchens. Der Schleusenwächter berichtete ihm den Vorgang. Und wie jetzt des blauen Kindes Wangen von dem wieder kräftiger sich regenden Pulse ein wenig sich rötete, ging der Doktor zu Kolf ans Bett, nahm dessen beide Hände in die seinen, jagte mit zitternder Stimme: „Ein kleiner Held bist du! Daß mir mein Mädel gerettet!“

Annemarie bekam ein Schnupfenfieber, blieb zwei Wochen bettlägerig. Kolf, durch seine tägliche Duschen abgehärtet, nahm keinen Schaden an seiner Gesundheit.

Erstarrt erlöhren Sewalds von der mannbaiten Tat ihres Sohnes. Als Kolf diesen Abend in seinem Bett lag, an dem die Eltern saßen — Dr. Sebrina war schon gegangen, nachdem er freudig freude hatte, daß der Knabe fieberfrei sei — da saate Irmaard zu Kolf: „Daß du gar keine Angst gehabt, als du auf das Eisloch zulieft, indem Annemarie zu ertrinken drohte? Fürchtest du dich nicht, als du zu ihr herantretst auf dem beizenden Eise? Ihr Bruder Walter — der janzie doch um Hilfe — aber keinem Schwesterchen beizutreten — dazu war er doch zu bang. Und du — hattest keine Furcht?“

Kolf schüttelte den Kopf. „Es war gar keine Zeit. Angst zu haben. Alles mußte raich gehen. Walter konnte gar nicht helfen. Er ist zu schwach dazu. Hätte Annemarie nicht helfen können, bis der Schleusenwächter mit der Stange kam.“

„Schwach oder nicht“, sagte Bruno Sewald, in seinem Rollstuhl sich aufrichtend, „Walter sah sein Schwesterchen in Not. Und kam ihr nicht zu Hilfe. Du — aber, Kolf, hattest keine Furcht. Sagie dir an die Sache.“

Kolf lächelte. „Das ist doch ganz was anderes — Walter und ich! Von wem soll er denn die Courage haben?! Sein Vater hat doch das Leben nicht daran geiebt, ferne Länder zu erioischen. Hat nicht mit den Wilden gekämpft. Ist nicht

von ihnen überfallen und gemartert worden. Wenn ich — Bruno Sewalds Sohn, keinen Mut haben sollte — ja wer sollte denn welchen haben?“

Irmaard sah ihren Mann strahlend an.

Bruno Sewald hob sich mühsam von seinem Rollstuhl. Er achte bei der Bewegung. Er neigte sich über Kolf's Bett und schloß den Knaben in die Arme.

VII.

Der pensionierte alte Lehrer, der den drei Kindern den Elementarunterricht erteilt hatte, war Organist der protestantischen Kirche in Krummhübel. Er nahm die Kleinen oft mit auf den Draehor zu den Gottesdiensten und stellte sie unter die Kirchenbänke.

Er merkte bald, daß Kolf musikalisch veranlagt war, und machte die Eltern hierauf aufmerksam. Auch sie hatten das schon wahrgenommen. Denn Kolf ging oft zum Flügel, spielte die Charäle nach dem Gehör ganz richtig nach. Er wünschte sich eine Geige. Dr. Sewald lies in der Stadt eine kleine Violine bestaen. Kolf bekam beim Organisten den ersten Geigunterricht. Er lerne raich, verblüffte den Lehrer durch seine Fortschritte.

Schon im ersten Halbjahre des Unterrichts durfte Kolf bei einem Kirchenkonzerte an wohlstätiem Zweck das Bach-Gnomische Präludium spielen. Ton und Trieh dieses Sechsjährigen waren erstaunlich. Nach drei Monaten kam der Organist zu Sewalds, jagte ihnen in seiner beiseidenen Art. Kolf sei heute, nach dem ersten Unterrichtsjahre, schon so weit, daß er ihn nichts mehr lehren könne. Es werde notwendig, in Dirschberg einen besseren Lehrer zu suchen. Er kenne dort in der Stadt einen befähigten Mann, der einst Primarlehrer der Breslauer Oper gewesen, Lehrer am dortigen Konservatorium.

Sewalds waren damit einverstanden, daß der Organist Kolf von diesem Lehrer prüfen lasse. Das geschah, und der alte Konservatoriumslehrer sandte an Dr. Sewald diese Zeilen: „Sehr geehrter Herr Doktor, Ihr Sohn Kolf hat ein Talent, das zu höchsten Hoffnungen berechtigt. Es wäre mir Stolz und Freude, ihn zum Geiger auszubilden.“

Bruno zeigte Irmaard diesen Brief. Sie freute sich sehr. Bruno aber blieb nachdenklich.

„Freue dich nicht über Kolf's Wunsch“, sagte Irmaard, „Er ist vor sich hin, sagte Kolf: „Zeitiam, Bartenburas hübenische Gabe schlägt bei seinem Sohne ins Musikalische. Wie geheimnisvoll sind diese Vererbungsangeiehe! Der Sohn dieses Künstlers wird auch ein Künstler sein. Ich hatte an einen bürgerlichen, wissenschaftlichen Beruf für Kolf angedacht.“

„Bedauerst du diese Wendung, Bruno, daß Kolf zum Künstler sich entwickelt?“

Er sah sie groß an. „Bedauern? Was hüße das? Wenn Kolf's Talent so groß ist, wie die Fackelste meinen, so wird ihn nichts hindern, diesen Weg zu gehen.“

„Es ist doch ein schöner Weg, Bruno. Kolf ist bemittelt. Wird reich sein. Es gibt doch nichts Souveräneres als einen unabhängigen Künstler, der in Unabhängigkeit und Werben die besten Kräfte sich dienstbar machen, in voller Freiheit sein können ausbauen kann.“

„Das ist gewis wahr, liebe Irmaard — aber —“

Sie sah ihren Mann von schweren Bedenken gequält. „Sprich dich aus“, drängte sie. „Um was forast du dich?“

Es dauerte eine Weile, bis Bruno sich überwand, dies zu erörtern: „Ich hatte gedacht, unser Sohn würde als Arzt oder Richter seinen stilleren Weg gehen.“

„Ist dieser — der zum freien Künstlertum — nicht glanzvoller, Bruno, nicht unendlich bealünder und reicher?“

„Das kann wohl sein. Aber —“

„Was fürchtest du, Bruno? Was ischrest dich?“

Sewald senkte. Jägernd sagte er: „Ich hätte gerade für diesen Knaben, in Anbetracht der besonderen Gesichte, die über seinem Leben walten, gewünscht, er bliebe in der schlichten Verborgenheit des Alltagsberufs. Als Geiger und großer Künstler, der er zu werden verpricht, steht er im grellen Lichte der Öffentlichkeit. Bringt unteren Namen, den wir aus peinlichem Gefühl in die Stille gerettet von neuem in den Mund und in das Ohr der Welt. Mich ischrest das sehr. Ich hätte gewünscht, es würde nun endlich — endlich still um uns drei hier werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Nachlässigkeit

in den täglichen Gewohnheiten rächt sich manchmal erst spät, dafür um so sicherer. Eine solche Nachlässigkeit ist es, wenn Sie Ihren Kindern abends Bohnenkaffee gegen anstatt

Kathrein's Kneipp Malzkaffee!

Aus der Geschäftswelt.

Motorbootverkehr am Mottlau-Pavillon.

Die so schnell beliebte gemordene Erholungs- und Vergnügungshätte Mottlau-Pavillon, vorm. Einhaus, ist durch Einrichtung einer Motorbootverbindung nun auch auf dem Wasserwege zu erreichen. Die angenehme Fahrt auf der Mottlau und der billige Preis werden der neuen Verbindung sicher viele Freunde verschaffen. Ab morgen wird auch die Tanzfläche im Freien in Betrieb genommen. Im übrigen verweisen wir auf die Ankündigung im Anzeigenteil.

Das Zoppoter Kurhaus tritt völlig renoviert in die neue Saison ein. Nachdem jetzt die Aufbaubarbeiten zum größten Teil beendet sind hat auch der Pächter, Herr Koss, den Betrieb höchst großzügig ausgestattet. Er ist dabei von der Erkenntnis ausgegangen, daß ein solcher Betrieb jedem Genuß gerecht werden muß. So beherbergt sein Betrieb

Unterhaltungs- und Vergnügungsstätten in den verchiedenen Ausmaßen. Am Mottlau Saal sind jetzt wieder die so beliebten Tanz-Tees eingerichtet worden. Die Freunde des mondänen Gesellschaftstanzes treffen sich in der Frembar. Auch die Freunde, die mehr leidlichen Genüssen anliegen, kommen auf ihre Kosten. Bouillonteller, Kurhaus-Restaurant und Ambrosia-Tische über ihre Anziehungskraft aus, und am ersten Freitagabend wird auch das vornehm renovierte Klub-Restaurant neu eröffnet werden. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Das Palais-Hotel in Zoppot wird mit dem heutigen Tage das Restaurant und Kabarett „Maarika“ unter dem neuen Inhaber, Hans Eichhorn, wieder eröffnet. Aus diesem Anlaß findet heute Abend eine große Eröffnungsfestlichkeit statt, die ein erstklassiges Programm bringt. Der musikalische Teil wird von der beliebten Kapelle „Floridas“ bestritten.

Am den Neuba des Vaziums in Langfuhr. Kürzlich versammelten sich die Eltern der Schülerinnen, die das Deutsche Vazium in Langfuhr besuchen, zu einer Besprechung, in der die Direktorin dieser Anstalt, Frau Dr. Lehmann-Mienast, zunächst berichtete, wie weit der Plan, ein neues Vazium zu bauen, gediehen sei. Nach einer eingehenden Aussprache sprach sich die Versammlung einmütig dafür aus, an den Senat folgende Eingabe zu richten: Die am 31. Mai versammelten Eltern von Schülerinnen des Deutschen Vaziums in Langfuhr bitten den Senat der freien Stadt Danzig dringend, der Neubau des Vaziums nunmehr unverzüglich in Angriff zu nehmen, um dadurch endlich dem jetzigen untragbaren Zustande ein Ende zu machen. Unter keinen Umständen darf der im Jahre 1929 ablaufende Vertrag zwischen der Vaziumleitung und dem Besitzer des Privatgebäudes, in dem das Vazium zur Zeit untergebracht ist, erneuert werden. Gleichzeitig wird damit die Bitte verbunden, das Vazium in Langfuhr als Vorkaufsstelle ausbauen zu wollen.

Ecke Wilhelm- und Zoppot
Promenaden-Str.
die ausgezeichnete
Hauskapelle
O. G. Bandelow

Jugendlich schlank
Können Sie schon das Corsette?
Korsett-Koss
Große Wollwebergasse Nr. 13

Plinnst-Sonder-Angebot!
Fahrräder nur beste deutsche Fabrikate:
wie Wanderer, Adler, Baltia, Brennabor, Görliche, Opel, Victoria, Weltrad, Grifzner in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Bei geringer Anzahlung in Wochenraten von 5.— an
Andere gute Fabrikate von 9.95.—, 11.—, 12.5.—, 13.5.— usw.
Prima Mäntel und Schläuche, Zubehör- und Ersatzteile
Ketten, Pedale, Lenker, Gabel, Laternen usw. staunend billig
Reparaturen sachgemäß und billig
Gustav Ehms
das führende Fahrrad-Haus
L. Damm 22-23, Ecke Breitgasse und Breitgasse 100. Cegründet 1907

Holzvertrieb Ohra
Telephon 24907
Ständiges Lager
in trockenem Tischlermaterial sowie Bauholz, Fußbodenbrettern, Fußleisten, Türbekleidungen, Baumaterialien, Zement, Teer, Karbolinum, Klebemasse, Rohrgewebe, Pappe und Nägeln
Lager und Hobelwerk: Ostbahn II

Ständig billig abzugeben:
Nuß- u. Bauholz, Bretter, Bohlen, Balken, Latten, trocken, sofort verarbeitbar: stabil, in Eiche, Erle, Birke, Buche und Kiefer
Des: Fourniere, Edelhölzer u. Sperrplatten, Speichen Felven, Brennholz. Ia Parkett in Eiche und Buche mit Verleuen unter Garantie G 8.— pro qm
Lohnhobel, Spunden etc wird z. promptem Friedl, ung a 5.— G p. Std. übernommen
WALTER KURELLA G. m. b. H.
Lagerplatz: **Waligasse 10, a. d. Gasanstalt, Telefon 27430**

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel
in Plüsch, Gobelin und Leder. Eigene Fabrikation, daher mäßige Preise. Teilzahlung.
Ziemann & Haekel, Altstädtischer Graben Nr. 44

Adressen
jeder Art, für Ihren Betrieb liefert Ihnen der bekannte Dresdener
Adressen-Verlag G. Müller
Dresden-N. 6 * Königsbrücker Platz 2
*
(Bitte auf diese Zeitung Bezug zu nehmen)
Adressenkatalog mit ca. 6000 Serien kostenlos

Fahrräder
nur Qualitätsmarken, fabrikneu, sowie alle Ersatzteile billig
F. Skotz, Langf., Hauptstraße 64
2622

Schirme
werden von 50 Pfg. an repariert
Juntergasse Nr. 6, im Laden an der Marktalle

Fertig von
Heinrich Karnatz
K. Damm Nr. 11 Eingang Johannissgasse
Farben-Lacke-Oele-Pinrel

Neu eröffnet!
Achtung! Streng
Elegante Speisesäle Frommer
Danzig, Heilige-Geist-Gasse Nr. 5
Vorzügliche Warschauer Küche
Kulante Bedienung, Angenehmer Aufenthalt
Frühstück von 8-11 Mittag von 12-5
Abend von 6-11
Elegante Räume für Hochzeiten und Festlichkeiten stehen zur Verfügung

Die Erfrischung für groß und klein!
Erstklassige Zubereitung!
Wohlschmeckend, in Staniolpackung!
Spezialverkäufe m. Originalkisten überall unterwegs
Packung 40 Pfennig.

Verkauf
Halt Möbel
kauft man billig und zu leichtesten Zahlungsbedingungen bei
David
Breitgasse 32

NSU
Fahrräder
neueste Modelle f. Damen und Herren eingetroffen.
Motorradhaus
Walter Friedt
Mattenbuden Nr. 30
Telephon 26871

Kautabak
erstklassiges
Kentucky-Gespinnst
Julius Gosda
Tabakfabrik
DANZIG
Häkergasse 5
2, Priestergasse
Fernsprecher 22428

Müllkästen
eiserne Schubkarren stehen billig zum Verkauf
H. Thiel, Schlosserei
Langgarten 101. Tel. 27214

Elegante Damen-Mäntel und Kostüme
in gr. Ausw., Ia Anfertigung, von 20—75 G., verkauft
Schwarzberg
Schwarzberg, Breitgasse 63, 1.

Grammophon m. Platten
Garnitur (Sofa, 2 Essl. Massagebank
billig zu verkaufen
Beder, Tischlergasse 49.

Motorrad
Peugeot, jahrbet., 1/2 PS gut erhalten, für 350 G. zu verkaufen
Schmann
Jungtätliche Gasse 5.

Fahrrad
Bei mir kauf. Sie ein gutes aber trotzdem billiges
Auch sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen bekom. Sie bei mir sehr preiswert
Teilzahlung gestattet; Wochentrat. v. 5 Guld. an.
Oskar Prillwitz
Paradiesgasse

Schreibtiſch
zu verkaufen
Am Holzgraben 4 r, 3 r.
Geld prämierte Kanarienvögel zu verkaufen
Sächsische Gasse 7, 3.
Tausendfüßchen
Staub 10 Pfg.
Bartenbaubetr., Amfelhof, Dgg.-Heubud., Dammstr. 35
Habe mehrere Fuhrer Strohhung
per Fuhrer 7 G. inkl. Anfuhr, abzugeben.
Müller, Kohlenhandlung, Schönblick, Nonnenader 7.
Telephon 28176.

Grammophon m. Platten
auch einzelne Platten, billig zu verkaufen
St. Kathar.-Kirchensteig 13/14, Hof, G. o. n. a.
Frühe Eier
Mandel 1,20 Guld., nur
Johannisstraße 68,
Ecke Priestergasse. (28322)

Leere Eierkisten
billig abzugeben (28322)
Seifert & Raab,
Johannisstraße 68.
Spiegel m. Ansole 35 G.
Schreibt. m. Sessel 35 G., Kleiderst. 28 G., Waschtoilette 35 G., Deckbett 20 G., Bettgest. m. Matr. 18 G., Sofa 14 G. u. St. 7 G., zu vert.
Grenadiergasse 1, pt.

Pflichterbetgestell
mit feil. Matr., m. Holz u. Eisenstücke, sehr prakt. für Garten und Veranda, sehr preiswert.
F. Gröschki,
Heilige-Geist-Gasse 99.
Milch-Garnitur 70 G.
Panneel-Sofa, Tisch, Stühle, billig, evtl. Teilzahlung.
Langfuhr, Hauptstraße 130. Web-Verkauf.

Verkauf
Sofort Geld
für getragene Anzüge, Fracks, Smoking, Kleiderstoffe
Vorstädtischer Graben 52.
Telephon 25778.
Kaufe
getragene Kleider, Möbel, auch ganze Nachlässe.
Goepke,
Patergasse Nr. 11.

Stellengefuche
Bauhändler sucht
Portier- od. Bewahrf. zu übernehmen. 2-Zimmerwohnung Bedingung. Wohnungstausch. Ang. u. Nr. 1798 a. d. Exped.
Junge, ordentl. Frau 1. Wafsch- oder
Reinmachestellen.
Ang. unter Nr. 1803 an die Exp. d. Volksst.

Auto-Ruf
Langfuhr 41875
Essex-Taxen
7, 9, 72, 75 u. 92
PAUL BUSCHBECK
20 % Ermäßigung
Autofuhrwesen
bei telefon. Anruf Tag- und Nachtbetrieb
Ausführung von Autofahrten für Hochzeiten und Kindtaufen
DANZIG-LANGFUHR
Hauptstraße 110 (Markt) Autohalteplatz Langfuhr Markt
Auslandsfahrten nach Polen und Deutschland
Zum Transport von Kranken
empfehle meine gut federnden Essex-Limousinen

„Silesia“-Kohlen
Würfel I. und II. Nuß Ia gewaschen, hochcalor., hochflammend, waggowweise an alle Bahnstationen im Freistaatgebiet zu konkurrenzlosen billigen Preisen. Original Grubenverladung und prompte Lieferung täglich. Waggons laufend und bahnstehend, auch ab Lager jede Menge empfiehlt
„Sildocarbo“, Kohlen- und Brennmaterialien-Vertriebsges. m. b. H., Danzig, Kopfengasse 75
Telephon 25733, nach 5 Uhr 23507.
Offerten auf Verlangen

Stellenangebote
5 jüngere, redegewandte Herren
zum Besuch von Privat- und Geschäftsbetrieben, lohnenden Verdienst geht. (keine Beschränkung) Ang. u. Nr. 1804 a. d. Exped.
Wohnungstausch
2-Zimmer-Wohnung, auch Tausch von 1 Zimmer. Küche gegen 2-3 Zimmer. Unkost. u. Umzug w. vergütet, evtl. kann Hypothek geben. Ang. unter 1805 an die Exp. Volksstimme.

Zu mieten gesucht
kleiner leerer Laden
ab 1. 9. zu mieten ges. Angebote unter Nr. 1072 a. d. Exp. der „Volksst.“
Suche Laden
im Zentrum, der sich zur Konditorei eignet. Ang. u. Nr. 1802 a. d. Exp.

Sofortfall
2-3-Zimmer-Wohnung, auch Tausch von 1 Zimmer. Küche gegen 2-3 Zimmer. Unkost. u. Umzug w. vergütet, evtl. kann Hypothek geben. Ang. unter 1805 an die Exp. Volksstimme.
Langfuche
2 Zimmer, Küche, Boden, Keller, Stall, im Emsau, gegen 2-Zimmerwohnung in Danzig. Ang. u. Nr. 1807 a. d. Exped.

Verm. Anzeigen
Polsterarbeiten, Reparatur, und Neuaufrichtung, Kinderwagen-Verbed überziehen, billige Sägergasse 11, Polstermeisterst.

Zu vermieten
Möbl. Zimmer an Herrn, auch an Durchreisende, zu vermieten
Pundegasse 60, 1 Tr.
Ein kleines, einfaches möbliertes Zimmer ist an 2 anständige Mädchen von sofort billig zu vermieten. Ang. u. Nr. 1806 an die Exped.

Kofertstücke
werden sauber und billig etgegenlochten.
A. Sommerfeldt,
Niedere Strigen 12/13.
Schreiben aller Art
u. an alle Behörd., Klagen, Gnadengesuche pp., Berat. in Steuer- u. Staatsangehörigkeitsachen. Billigste Preisberechnung. (3796)
Kurt Neubauer,
langjähr. Tätigkeit bei Gericht und Kriminalpolizei
Dgg., Kaffub. Markt 22, p. am Bahnhof.

Leer. Zimmer
mit Küchenanteil, auch an einzelh. Person, a. verm.
Steindamm 22/23, pt. r.
Zimmer an 2 Herren oder Damen zu vermieten. Langfuhr, Marienstr. 23, 2 redl.

Kinderwagen-Verdecke
werden neu überzogen
Lastadie 7, parterre.
Jungfer Mann, welcher an Krämpfe leidet, hat einen Spaten verloren, da derselbe selbst gehört war. Bitte denselben abzug. b. Postriefte, Schüsselbamm 12, Hof.

Gute Schlafstelle
zu haben bei Frau Lih., Pjerbetranke 13, 2 Tr.
Junge Leute finden gutes Logis.
Jungtät. Gasse 3, 2 fls.

Stall
zu vermieten
Kneipab 37a.

Sofas
Küchen- und Kleiderschränke
Chaiselongues
Tische, Stühle
Spiegel
u. a. m.
konkurrenzlos, billig bei
Möbel-Marschall
nur Breitgasse 95

Klagen,
Reklamationen, Verträge, Testamente, Verfügungen, Gnadengesuche u. Schreiben, aller Art, sowie Schreibmaschinenabschriften fertigt sachgemäß
Rechtsbüro Baner, Schmiebegasse 16, 1.

Brauchst einen Maler.
Du im Haus,
So such Dir
G. Salewski aus

Klagen,
Steuerfachen, und Schreiben aller Art, und billig
Rechtsbüro
Vorstadt, Graben 28.

Auf dem Wege zwischen Töpfergasse bis
Nommengasse hat Zeitungsmädchen
kleine Laktasche mit Inhalt
verloren
Abzugeben in der Danziger Volksstimme

Gosda Schnupftabak garant. rein gekachelt
Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5



Zur Rast laden ein



Café und Restaurant **D. Elfert**

Große Allee 22, Telefon 25272

Billard- und Vereinszimmer
Gartenbetrieb, Familientreffpunkt

Konditorei „Elite“

Holzmarkt Nr. 11

Bestes Gebäck und Kaffee
Erstklassige Weine, Biere
und Liköre

Filiale:

Zoppot, Nordstr. 11
vis-a-vis Kasino-Hotel
nebst Garten eröffnet!

Inh.: W. Napieralla

Wohin zu Pfingsten???

Für Mutttern: **Der gute Kaffee und Kuchen!**
Für Vatern: **Die gepflegten Biere und Liköre!**
Für unsere Kinder: **Spielplätze und Turngeräte im Freien!**
Für Alle: Der neu eröffnete Garten mit

Tanzdiele im Freien!

Und dieses alles zu Pfingsten nur im

„Mottlau-Pavillon“

Telephon Nr. 22510 vormals EINHAUS An der Mottlau 9/10
10 Minuten Wanderung vom Leegen Tor, an der Krampitzer Eisbahn.
AUTOGARAGEN :: AUSSPANNUNG

Programm

Sonnabend, den 4. Juni, ab 7 Uhr: **TANZABEND**

Sonntag, ab 6 Uhr morgens: } **Großes Frühkonzert**
Montag, ab 6 Uhr morgens: }

Sonntag und Montag (Pfingstfeiertage), ab 3 Uhr nachmittags:

Konzert und Tanz

im Freien und im großen Saal.

Empfehle meine Säle und den Garten für Vereine
und Festlichkeiten kostenlos. Gebe Vorzugspreise.

Ab Morgen die neue Motorboot-Verbindung
DANZIG — MOTTLAU-PAVILLON

Fahrplan siehe unten.

Inh.: Friedrich van Nispen.

Klein-Hammer-Park

Danzigs größtes und schönstes Garten-Etablissement
Marianstraße 18 Langfuhr Telefon 41049

An beiden Pfingst-Feiertagen:

4 Uhr nachmittags:

Grosses Park-Konzert

unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Buckolt

Ab 8 Uhr abends:

Kabarett das neue, sehenswürdiges Juni-Programm

Gesellschafts-Tanz

Bis 4 Uhr früh geöffnet

Anerkannt gute Küche Mäßige Preise Eigene Konditorei
Für Vereine und Festlichkeiten empfehle Garten und Säle

Restaurant und Café „Bürgerheim“

Heidseestraße Nr. 1/3 Heubude Haltest. der Autobusse

Ab Pfingsten finden jeden Sonn- und Feiertag, von 3 1/2 Uhr,

Kaffee-Konzerte

statt, wozu herzlichst einladet **OTTO SCHÖNWIESE**

Der Garten steht in voller Frühlingspracht und wird den Vereinen und
Ausflüglern bestens empfohlen

Café Königshöhe

Besitzer Rich. Hinz Telefon Nr. 42322.
Im Schmuck der Obstbaumblüte: Herrl. Fernsicht!

An beiden Pfingstfeiertagen
ab 6 Uhr morgens:

FRÜH-KONZERT

Täglich ab 3 1/2 Uhr nachmittags

KAFFEE-KONZERT

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Familienkränzchen

Langfuhrer Vereinshaus

Inh.: Carl Extra Telefon 41566

Heiligenbrunner Weg 26

Schöner windgeschützter Garten

An den beiden Feiertagen:

Früh-Konzert

Nachmittags 4 Uhr:

Kaffee-Konzert

Abends: Familienkränzchen

Stimmungs-Kapelle:
Neu! Latsch und Bommel Neu!

Saxophon-Einlagen

NB.: Jeden Mittwoch ab 4 Uhr Kaffee-Konzert
dazu der gute Port.-Kaffee u. frische Waffeln
Mitgebrachter Kaffee wird aufgebracht!

Danzig - Mottlau-Pavillon - Krampitz

und zurück

Abfahrtsstelle: Mattenbudener Brücke

Die neue Motorboot-Verbindung

Fahrplan für die Pfingstfeiertage

Ab Danzig: 520, 830, 1150, 230, 530, 830 Belasteter Beteiligung fahren
Ab Krampitz: 700, 1000, 100, 400, 700, 1000 Extra-Boote nach Bedarf

Auf Wunsch Sonderfahrten nach telephon. Anmeldung.
Fahrzeit bis Mottlau-Pavillon 20 Min. Fahrpreis 20 P
Fahrzeit bis Krampitz 1 Std. 10 Min. Fahrpreis 50 P

Krampitz Tel. 27178 Mottlau-Pavillon Tel. 22510.

Also auf zur Pfingstfahrt mit der Linie
Danzig-Mottlau-Pavillon-Krampitz

Die Inhaber

R. Janzen. Fr. van Nispen.

Stiller's Seestube

tabli-Diele und Café

Zoppot, Seefr. 36, Tel. 458

nach vollständiger Betriebs-
umstellung und zeitgemäßer
Ausstattung wieder eröffnet!

Preisauszug:

Tee od. Kaffee m. Sahne 25 P
Helles Bier, großes 40 P
kleines 20 P

St. Machandel oder

Weinbrand 25 P

Div. Danziger Liköre 40 P

Bols Liköre und franz.

Cognac von 60 P an

Etwas 30 verschied. Vorgerichte

und kalte Speisen zur Aus-
wahl am Büfett

Angenehmer Familienaufent-
halt in den neuerrichtet ausge-
statteten Räumen

Tag und Nacht geöffnet

Forsthaus Säskental

Langfuhr + Fernruf 41734

Schönstes Ausflugsziel! Kein Lang!

An beiden Pfingstfeiertagen

Früh-Konzert

Anfang 6 Uhr

Nachmittags: Kaffee-Konzert

Anfang 3 Uhr

Speisen und Getränke in altbekannter Güte

Getr. Biere

Gesellschaftsräume für Privatfeiern
über Ort bestens empfohlen

Albrechts Hotel Heubude

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertag

Großes

Garten-Freikonzert

Albrecht

Bahnhofs-Hotel Kahlbude

empfeilt seinen Gästen und Ausflüglern sein
Lokal und seinen schattigen Garten zum
angenehmen Aufenthalt

Größere Gesellschaften in Speisen und Getränken
Ermäßigung

Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit

Walter Grabowski · Telefon 22

Strandhalle Heubude

Restaurant

Café * Konditorei

Angenehmer Aufenthalt

Anerkannt gute Küche

Diners von 12 bis 3 Uhr

Reichhaltige Abendkarte

Meine

neuerbaute Kaffeeküche

direkt am Strande ist eröffnet

Der alte Brauch wird nicht gebrochen,
es können Familien Kaffee kochen!

Grabow

Café Bürgergarten

M. Steppuhn

Karthäuser Straße 27 Telefon 24812

II. Pfingstfeiertag

Großer Tanzbetrieb

Neue Stimmungs-Kapelle!

Meinen großen prachtvollen Garten, Parkett-
saal mit Nebenräumen, empfehle den verehrten
Vereinen zur kostenlosen Benutzung

Café Fliederlaube

Große Molde 16

An den Festtagen Frühkonzerte
sowie Kaffeekonzerte — anschließend Tanz

•••••

Kahlbude, Telefon 20

Gartenrestaurant Neubauer

empfeilt seinen verehrten Gästen und Vereinen
seine Lokalitäten und seinen schattigen Garten
zum angenehmen Aufenthalt

Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen

Autogarage — Ausspannung

Kurhaus Brösen

Ostseebad der Stadt Danzig

Inh.: A. Jeschke

Eigene Konditorei

Am 1. Pfingstfeiertag

im Garten ab 4 Uhr nachm.:

Großes Streichkonzert

Eintritt frei!

Am 2. Pfingstfeiertag sowie täglich: **Konzert der Kurkapelle Klewer**

An beiden Feiertagen in den oberen Sälen ab 4 Uhr: **Reunion**

Auserwählte Festmenüs

Jeden Sonntag von 12 bis 2 Uhr: **Matinee**

Kaffeehaus „Zur alten Mühle“

ZOPPOT, Mühle Steinliff

vis-a-vis von Stolzenfels Inh. J. Stangenberg

Wieder täglich geöffnet // Selbstgebackene Kuchen

Prima guter, billiger Kaffee in Portionenkannen

Mitgebrachter Kaffee wird aufgebracht

Salmühle * Zoppot

Inh.: Brendelkötter

Telephon 185

hält sich allen Ausflüglern, Vereinen pp. bestens

empfohlen. Diners, reichhaltige u. billige Abendkarte.

Kaffee in Port. (Kännchen). Spezialität: fr. Waffeln

Restaurant und Café Die Bürgerstübchen

Kleine Molde 57

Angenehme Raststätte für Spaziergänger

Bredow

Bischofshöhe

Bischofsberg 23

Eleganter Festball

Eintritt frei!

Pfingsten — präg' sich jeder ein, muß man „Bischofshöhe“ sein!

5 Minuten vom Strand in Brösen

Café zur Ostsee

Inh. B. BUDSZUS — vis-a-vis dem Tennisplatz

früher „Kaffee-Plantage, Westerplatte“

An beiden Festtagen sowie jeden Sonntag

Unterhaltungsmusik, anschließend

Familienkränzchen

Portionen-Kaffee von 0,40 bis 1,20 Gulden

Gutbürgerlicher Mittagstisch zu soliden Preisen

Shakespeare wäre fast zum Mörder geworden.

Genie und Verbrechen. — Ein kurzer Weg. — Der Dichter unter Amnestie. — Tajan beahnt seine Steuern nicht.

Auch unter den Männern der Wissenschaften und Künste finden sich verbrecherische Charaktere. Wie das Genie an Irrsinn, so kann es auch an das Verbrechen grenzen. Genie und Verbrechen können sich bei demselben Individuum neben einander finden, so bei Benvenuto Cellini, Napoleon Bonaparte und anderen. Je reicher verzweigt (differenziert) ein Seelenleben ist, je ausgedehnter seine Fähigkeiten spielen, desto eher werden sich neben günstigen auch ungünstige Eigenschaften finden, weil im gesamten Haushalt der Natur nirgends eine einseitige Pflanzung dessen, was wir vom sozialen, gesellschaftlichen Standpunkt aus als nützlich und günstig bezeichnen, angetroffen wird, sondern immer eine Verbindung und Mischung der beiden Elemente. Eine große, eine organische, ja, geniale Kraft kann sich verschieden objektivieren: in der großen sozialen oder in der großen unsozialen Tat. Es hängt oft von äußeren Umständen der Erziehung und Lebensschicksale, ja vom Zufalle ab, in welche Richtung die große Kraft Anlauf und Bewegung nimmt.

Friedrich Nietzsche hat gesagt, daß der Dichter „eine Nachbarschaft zum Verbrechen“ hat. Die Tatsachen scheinen ihm recht zu geben.

Eine Reihe neuropathischer Erscheinungen sind dem genialen und kriminellen Menschen gemeinsam:

die Ueberempfindlichkeit, Angstanfälle, Jähzorn, mangelndes Selbstvertrauen mit Größenideen abwechselnd, verworrene Lebensführung, moralische Widersprüche. Die Abgrenzung des Kriminellen vom Psychopathischen ist bekanntlich oft schwierig; ebenso führt das Kriminelle in das Geniale hinüber. Alle drei — Psychopathen, Kriminelle, Geniale — leiden an egozentrischer Betrachtung und Zielsetzung, die aber beim Genialen in seinem „Werk“ auch eine objektive sachliche Erweiterung finden. Daß in Kunst- und Kulturgeschichte nicht viele kriminelle Ausdrücke Geniale zu verzeichnen sind, liegt daran, daß bei ihnen die kriminellen Neigungen im psychisch verwandten genialen Schaffen im aufgezogenen werden. Die wirklich durchbrechenden kriminellen Anwandlungen können aber auch mit Schwächen ihrer genialen Schöpferkraft zusammenfallen. Vaudelaire sagt, jedem genialen Menschen sei ein gewisser Hang zum Dandytum natürlich, und ebenso hebt Dostojewski („Memoiren aus einem Totenhause“)

die stolze Zurückgekehrt

der Verbrecher genugsam hervor. Hier wie dort als Entstehungsgrund das bemusste Anderssein als die Menge, das Ueberlegenheitsgefühl über die Menge, die Verachtung der Menge, die Antisozialität. Beim genialen Schaffen verzögert der Antisoziale die Menge, mit dem Verbrechen „rächt“ er sich an ihr. Beim Genialen und Verbrecher der Drang nach dem Grenzenlosen und Unbegrenzten.

Das Kunstwerk steigt aus den Tiefen des Unbewussten, wo die menschlichen Urtriebe, der maßlose Selbsterhaltungstrieb, der heisse Verstorungsdrang, die kalte Grausamkeit, zum Verbrechen immer bereit, gebündelt liegen, nennstich herauf. Der Sturm der Leidenschaft, der im Kunstwerk dargestellt werden soll, die Gewalt der nach Ausdruck ringenden genialen Kraft des Schaffenden reißt an diesen bündelnden Fesseln und sprengen sie, so daß Schaffender und Verbrecher unheimlich nebeneinander herschreiten können. Das hierbei wirksame psychologische Gesetz lautet: Jede starke Hebung eines Elementes im Seelenleben hebt seine Umgebung mit. Es ist fesselnd, wie die großen Schaffenden ihre eigenen psychologischen Gesetze ahnen. Friedrich Hebbel schreibt in seinen Tagebüchern: „Daß Shakespeare Mörder schuf, bewahrte ihn davon, daß er nicht selbst zum Mörder zu werden brauchte.“ Vergleiche man hierzu Hebbels eigene Dramen — „Nebenungen“, „Judith“, „Gogol und sein Ring“ u. a. —

in denen er durch Verbrechen, Blut und Sexualität

schreitet,

so hat man ein wunderbares Bekenntnis, das wir jetzt — also nach siebzig Jahren — auch wissenschaftlich begründen können. Hebbel kannte oder ahnte diese Untermächte in sich. Eben in künstlerischer Gestaltung — wie er das Shakespeare nachsagt — reinigte und reifte, löste und lichtete er diese Gewalten auch in seinem eigenen Inneren. So hat man das psychologische Gesetz: Das geniale Schaffen kann sublimiertes, verfeinertes Tun des Ungeheuerlichen sein. Noch etwas anderes: Schaffen — vor allem geniales — und Tun des Ungeheuerlichen können sich wechselseitig verdrängen, können abwechselnd für einander eintreten, womit sich auch ohne weiteres die bekannten Verirrungen im bürgerlichen Leben der genialen Natur erklären. So gelangt man — in einer gewissen Erweiterung — zu dem



Der Todessturz des Rennfahrers.

Bei dem Abendradrennen auf der Leipziger Madrennbahn stürzte im 100-Kilometer-Dauerrennen der bekannte Berliner Rennfahrer Franz Krupkat im 90-Kilometer-Tempohinter seinem Schrittmacher Gedanke. Krupkat überschlug sich aus bisher unbekanntem Grund in einer Kurve und blieb bewußtlos liegen. Der Verunfallte wurde ins Leipziger Diakonissenhaus eingeliefert, wo er an seinen schweren Verletzungen verstarb. Einige Minuten später ereignete sich an der gleichen Stelle ein zweiter Sturz. Der bekannte Berliner Rennfahrer Emil Lewanow kam hinter seinem Schrittmacher Meißner zu Fall und wurde in bewußtlosen Zustand mit stark blutenden Verletzungen ebenfalls in das Leipziger Diakonissenhaus eingeliefert. Unser Bild zeigt den Berliner Rennfahrer Franz Krupkat (X).

psychologischen Satz: Gedächtnis, Dramen, Harmonien und Melodien, Skulpturen, Gemälde, reproduktive, schauspielerische, musikalische Leistungen, technische, kommerzielle und soziale Großtaten, heroische Taten können im Seelenleben des Schaffenden an Stelle unterdrückter, verdrängter Verbrechen stehen.

Eigenartig sind bei einigen Persönlichkeiten die realen Verknüpfungen von Kunst und Verbrechen. Der französische Dichter François Villon, 1431 geboren, ein Vorläufer der modernen Lyrik, dessen Verurteilung an Vaudelaire erinnert, und dessen Werke 1642 bereits 27 Auflagen erlebt hatten, war in seinem Privatleben der Beschützer einer Dirne und Mitglied einer bewaffneten Diebesbande in Paris und Umgebung. Er kam wiederholt ins Gefängnis und wurde 1457 wegen eines Mordes mit mehreren Genossen zum



Was die Welt an Papier verbraucht.

Die Dresdner Jahreschau ist in diesem Jahre der Papierindustrie gewidmet. Eine der interessantesten Ausstellungsobjekte ist die Darstellung des Papierverbrauchs der ganzen Welt. Drei gewaltige Säulen zeigen die Weltproduktion an Papier. Die europäische und die deutsche Produktion im Verhältnis zum Völkerschicksal in Belgien. Das Völkerschicksal in Belgien hat vom Fundament aus gerechnet einen Rauminhalt von rund 180 000 Kubikmeter. Setzt man diese Größe gleich 1 und nimmt man das Gewicht eines Kubikmeters Papier mit 800 Kilo an, so beträgt die jährliche Produktion an Papier in Deutschland das 11fache, in Europa das 37fache, in der Welt das 90fache des Denkmalsinhalts. Dieses Größenverhältnis sollen die um das Denkmalmodell herumgestellten, nachgebildeten Papertrollen veranschaulichen.

Galgen verurteilt, aber begnadigt, nachdem er im Gefängnis ein übermütiges Gedicht „Les pendus“ (Die Gehängten), verfasst hatte. Vier Jahre später sah er wieder im Gefängnis, bis ihm bei der Thronbesteigung Ludwigs XI. Amnestie erteilt wurde. Villon war ein Gewohnheitsverbrecher im Sinne der neueren Kriminalistik.

Tajan, von Aufträgen überhäuft, im Besitz eines gewaltigen Vermögens — er gab seiner Tochter Ravinla eine wahrhaft königliche Ausstattung, 1400 Dukaten, teils in Bar, teils in Juwelen, er bezog Pensionen von Kaisern und Königen, besaß ein Privileg des Holzschlages in den Südtiroler Wäldern, besaß mehrere Landhäuser in Cadove, bei Serravalle, in Conegliano, aber mit seiner Einkommenssteuer von 1588 führt er den Staat Venedig hinter sich: er verdiente jährlich kaum 110 Dukaten aus verschiedenen Quellen. 32 Dukaten bezahlte er in Venedig Miete, da sei es schwer, sich und seine Familie durchzubringen. Er war habgierig, betrog und schrieb betrügerische Briefe.

Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Dr. Paul Langenscheidt, Berlin, dem Werke „Kriminalpsychologie“ von Dr. Erich Wulffen entnommen.

Das Eisenbahnunglück bei Bessau.

Neun Tote und 16 Verletzte.

Ueber die Entgleisung des Schnellzuges Paris-Nimet wird noch berichtet: Mehrere Wagen eines Güterzuges entgleisten Freitag früh 2 Uhr in der Nähe des Bahnhofes Bessau. Einige dieser Wagen waren auf das nächste Gleis gestürzt, auf dem in dem Augenblick der Schnellzug Paris-Nimet heranzugriff. Da es nicht mehr möglich war, ihn noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, fuhr er auf die umgestürzten Wagen des Güterzuges auf. Die Lokomotive, der vordere Gepäckwagen, sowie die beiden ersten Wagen schoben sich mit gewaltigem Anprall ineinander. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten meldet neun Tote und 16 Leichtverletzte.

Neunzig Millionen Mark auf dem Meeresgrund.

Der verunkelte „Schwarze Prinz“.

Die russische Regierung hat soeben den japanischen Ingenieur Amatska mit der Rettung der Bergungsarbeiten betraut, deren Zweck es ist, das englische Kriegsschiff „Schwarzer Prinz“, das während des Krimkrieges im Schwarzen Meer untergegangen war, zu heben. Die Taucher haben nach eingehenden Nachforschungen festgestellt, daß das Schiff zur Zeit zwölf Meter tief unter der Wasseroberfläche im Schlamm ruht. Die Somjetbehörden sind der Ansicht, daß sich das Hebungswerk lohnen wird; sie behaupten, an Bord des Schiffes befänden sich vier Millionen Pfund Sterling in Goldstücken.

Man muß hiltelhalten.

Ein Dentist wollte dem siebenjährigen Sohn eines Schneiders aus Hiltfeld in der Münchener Heide einen Badenzahn ziehen. Infolge des Schmerzes wurde der Knabe unruhig, der gezogene Zahn glitt dem Dentisten aus der Zange, geriet dem Knaben in die Luftröhre und führte seinen Erstickenstod herbei.

Schwere Springflut über Bornholm.

Ganz Dänemark heimgesucht. — Riesenharter Schaden.

Das Unwetter, das sich am Mittwochabend über Dänemark entladen hat, ist das furchtbarste gewesen, das hier seit Jahren erlebt worden ist. Kopenhagen selbst ist weniger in Mitleidenchaft gezogen worden, dagegen haben die Inseln Falster, Lolland und Bornholm schwer gelitten. Blütschlage, Springfluten, Windhosen richteten großen Schaden an.

In Nyköbing, der Hauptstadt von Falster, schlug ein Blitz in das Elektrizitätswerk, das dadurch stillgelegt wurde. Ein anderer Blitz traf in der Nähe der Stadt auf offener Strecke die Lokomotive eines Zuges. Noch schlimmeren Schaden richtete das Gewitter auf Bornholm an. In Osterlag sogn brannte ein großer Bauernhof nieder. Der ganze Viehbestand kam in den Flammen um. In Vesterby sogn wurde ein ansehnlicher Møllerhof eingedäschert. Im Hafen von Hammeren wütete eine riesige Springflutwelle, die über 2 1/2 Meter hoch war. Sie überschwemmte das ganze Hafengebiet und verwüstete einen großen Teil der aufgestapelten Waren. Drei Motorschiffe wurden auf den Kai getrieben, ein großer Deckschuppen ins Meer gerissen. Das Kontrollhaus der Polizei wurde fortgespült. Auch in Hvide trat das Meer über die Bollwerke, riß mehrere Schiffe los und verursachte großen Schaden. In Hvide, der Hauptstadt von Bornholm, steht der Hafen unter Wasser.

Von Bornholm aus nahm die Springflut ihren Weg nach der südschwedischen Küste. In Hstad erreichte sie eine Höhe von zwei Metern und überflutete alle Kaianlagen. In Christiania trat die Springflut in gleicher Art auf, warf viele Schiffe auf den Strand und demolierte auch hier die Kaianlagen. Der Ansturm der Wellen dauerte überall nur einige Minuten.

200 000 Mark für die Opfer von Lindau.

Hilfsmassnahmen des preussischen Staatsministeriums.

Das preussische Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Regierungspräsidenten von Danabrück zur Linderung der ersten Not in den von der Wirbelsturmkatastrophe betroffenen Gebieten unter Vorbehalt weiterer Hilfsmassnahmen die Summe von 200 000 Mark sofort zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig hat die Staatsregierung den Regierungspräsidenten beauftragt, den von dem Unglück betroffenen Personen und Körperchaften die wärmste Anteilnahme der Staatsregierung auszusprechen.

Die Todesfahrt von Kassel.

Ein praktischer Versuch auf der Kasseler Unglücksstrecke.

Um ein genaues Bild von der Todesfahrt des verunglückten Straßenbahnwagens zu erhalten, hat die Staatsanwaltschaft mit den übrigen Mitgliedern der Untersuchungskommission eine ähnliche Fahrt unternommen. Der Wagen kam nach und nach langsam in Fahrt; jeder Teilnehmer hatte seine Taschenuhr in der Hand und beobachtete den Sekundenzeiger. In der 13. Sekunde fuhr der Wagen über die letzte Weiche, 125 Meter vom Schienenanfang entfernt, dann geriet er plötzlich ins Laufen, wurde unruhig und schlingerte hin und her. Der Führer des Probewagens aber hatte den Wagen fest in der Hand. Etwa 200 Meter vor der Kurve setzte er Kurzschluss- und Handbremse in Tätigkeit und bald stand der Wagen vollkommen still.

Die Insassen des Wagens bekamen einen gewaltigen Knack, atmeten aber erleichtert auf, als diese Probefahrt zu Ende war, die die Nichtigkeit der von den Sachverständigen erklärten Zeitdauer der Fahrt von 27 Sekunden ergeben hat. Angefichts dieses kurzen Zeitraumes ist es auch verständlich, daß niemand der Fahrgäste des Unglückswagens die Idee, die Bremse zu bedienen, gehabt hatte und ausführen konnte. Oberstaatsanwalt Dr. Bögel teilte mit, daß die Ermittlungen zwar abgeschlossen seien, daß aber die Erhebung der Anklage erst nach den Pfingstfeiertagen zu erwarten sei.

Walfisch gegen Ueberseeekabel.

Ein verzweifelter Kampf.

Eine Meldung aus Washington teilt mit, daß der Kabeldienst auf einem der großen Ueberseeekabel, die nach Alaska führen, längere Zeit gestört war, und daß man erst jetzt die Ursache gefunden habe. Ein Walfisch, der damit den Appetit seines berühmten Kollegen aus der Gegend des Propeten Jonas weit in den Schatten stellt, soll das Kabel an nicht weniger als acht Stellen durchgebissen haben. Die englische Presse, die diese Meldung übernimmt, kritisiert daran wenig schmeichelhafte Bemerkungen über die Glaubwürdigkeit amerikanischer Meldungen und läßt eine gewisse Sympathie für den angeklagten Walfisch nicht verkennen.

Die Väter sollen erzogen werden. Der Arzt von Englefield erhebt in der populären hygienischen Presse Englands einen lebhaften Protest dagegen, daß die Väter viel zu wenig Ahnung von ihren Pflichten haben, nämlich von solchen, die sich auf die Behandlung von Babys beziehen. Ihre ganze Weisheit besteht in der Regel darin, dem Baby, wenn es schreit, den Lutscher zu geben. Der Protest des Hygienikers klingt in einem Aufruf aus, künftig in den oberen Klassen der Schule, auf den Hochschulen und durch freiwillige Kurse besser für die Erziehung zur Vaterpflicht zu sorgen.



Sicherheitsmasken für Lokomotivführer.

Der australische Ingenieur Mr. Slater, ein Fachmann auf dem Eisenbahngelände, hat eine Maske für Eisenbahnführer erfunden, die einen sicheren Schutz gegen Gas- und Rauchvergiftungen bei Fabriken durch längere Tunnel durchwehrt. Unser Bild zeigt einen Lokomotivführer mit der neuen Schutzbedeckung.

Aus dem Osten

Soldatesta-Willkür in Memel.

Nachschubtrage „Beschädigung“ eines Lehrlings.

Am Karfreitag unternahmen einige junge Leute, im Alter von 15 bis 17 Jahren, im Anschluss an ihren Kirchgang einen Spätergang nach der Plantage. Ihr Weg führte sie an der Kaserne vorbei, vor deren Eingang ein Schilderhaus mit Wachposten steht. Als die jungen Leute am Kasernen- tor vorbeigingen, kam gerade ein Offizier heraus. Der Wachposten, der den Offizier erst im letzten Augenblick sah, hielt sich zur Ehrenbezeugung auf. In diesem Augenblick waren die jungen Leute in gleicher Linie mit dem Posten. Infolge der schnellen Bewegung des Postens berührte einer der jungen Leute, der 15jährige Kaufmannslehrling Herbert Kubern, dessen Rockärmel. Er wurde hierauf sofort festgenommen, in die Kaserne geführt, und hier bis zum nächsten Tage festgehalten, worauf er nach Feststellung seiner Personalien entlassen wurde. Am 27. Mai erfolgte die erneute Festnahme des jungen Mannes. Zwei Soldaten mit Gewehr holten ihn aus der ersten Wohnung und brachten ihn zur Kaserne, wo er bis zum 30. Mai festgehalten wurde. Abdann wurde ihm eröffnet, daß er aus dem Memelgebiet in das Innere Litauens verbannt werde. Aus ganz „besonderem Entgegenkommen“ gestattete der Kriegskommandant den Eltern des unmtündigen Lehrlings, den Ort der Verschickung für den Jungen zu wählen.

Sechsjähriger Mord in Polen.

Ein Mordakt.

In der vergangenen Nacht wurde in dem Dorfe Zabiz, Kreis Kosów, das Haus des Bauern August von Verbrechen überfallen. Der Bauer und seine Frau, die aus dem Hause flohen, um Hilfe herbeizuholen, wurden von den Mörder erschossen. Diese drangen darauf in das Haus ein und töteten in bestialischer Weise durch Weiltiebe die Mutter und die 3 Kinder des bäuerlichen Ehepaars. Da die Mörder nicht erkannt haben, scheint es sich um einen Mordakt zu handeln. Um das Verbrechen zu vertuschen, änderten die Mörder das Haus an, nachdem sie auch die Leichen des Ehepaars in die Wohnung geschleppt hatten. Das Feuer wurde jedoch bald von Nachbarn entdeckt und gelöscht. Dadurch war man in der Lage, das Verbrechen sofort festzustellen. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Neukabst. Tödllicher Wirtshausstreit. Der in Danzig gut bekannte Kräftig Duchna hatte die Absicht, in seinem Heimatort Klein-Kab eine Vorstellerei zu geben, weshalb sein Bruder die umliegenden Ortshäuser aufsuchte, um Plakate anzukleben. Im Wirtshaus zu Danzschin kam er mit anderen Wirtshäusern, die ebenso wie er reichlich Alkohol genossen hatten, in einen Streit, wobei er einen kleinen, aber tiefen Stich in den Oberarm erhielt. Aufcheinend hat der Verletzte im Alkoholrausch auf die Verletzung nicht sonderlich geachtet und ist dann daran verblutet. Der aus Jopopot herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Konik. Eine Viehherde mit Chilesalpeter vergiftet. Durch ein Versehen der Köhne des Gut-

besizers Nothe in Granau, Kreis Konik, der eine ausgezeichnete Viehherde besitzt, wurde den Kühen statt Viehfalt Chilesalpeter gegeben. Bereits am nächsten Tage mußten die 7 besten Milchkuhe dem Abdecker übergeben werden, während der Rest wohl auch kaum erhalten bleibt.

250 Beamte suchen einen Mörder.

Koniza auf dem Steintiner Hauptfriedhof.

Die Fahndung nach dem Mörder des Angestellten Fritz Buffow wird mit allen der Polizei zur Verfügung stehenden Mitteln betrieben. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde u. a. das gesamte Gelände des Steintiner Hauptfriedhofes mit einem großen Polizeiaufgebot einer überraschenden Durchsuchung unterzogen, da Anzeichen sich dafür ergaben hatten, daß der Täter dort ein Versteck gefunden haben könnte. Auch lagen Mitteilungen aus dem Publikum vor, die dort eine Mannsperson beobachtet haben wollten, die der Beschreibung nach auf den Täter paßte. Unter persönlicher Leitung des Polizeipräsidenten wurde mit einem Aufgebot von 250 Beamten der Schutz- und Kriminalpolizei mit Polizeihunden jedes Buschwerk, jede Grabstelle sowie alles unüberblickliche Gelände durchsucht. Die berittene Polizei sperre die Seitenfronten. Es trat aber nicht der gewünschte Erfolg ein.

Bergwerksglück bei Frankfurt a. O.

Am Donnerstagabend wurden auf dem Tiefbauschacht der Grube Finkenheeb bei Frankfurt a. O. ein Feuer und ein Fördermann durch nachfließende Gesteinsmassen getroffen und getötet. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht geborgen.

Müstenstein. Von der Drehrolle zu Tode gequetscht. Das vierjährige Töchterchen der Familie Jäger spielte draußen, während Angehörige der Familie mit Wässerrollen beschäftigt waren. Unbeobachtet war das Kind dann in die Rollkammer gelaufen, während die Rolle stand. Beim Drehen hörten die Angehörigen einen Schrei. Als man die Drehmangel sofort anhält mußte man feststellen, daß das Kind mit dem Kopf unter die Rolle gekommen war. Der Kopf war stark gequetscht. — Auf dem Transport zum Krankenhaus ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

Rönnigsberg. Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich in der Kaiserstraße ereignet. Dort wurde der in der „Herberge zur Heimat“, in der Neuen Dammstraße wohnende etwa 50 Jahre alte Arbeiterlose Karl Berneder von einem in schneller Fahrt daherkommenden Personen-Automobil, dessen Führer nicht mehr imstande war, das Unglück zu verhindern, überfahren. Der Mann erlitt schwere innere Verletzungen und eine tiefe Kopfwunde. Man brachte den Verunglückten nach der Chirurgischen Klinik. Dort konnte jedoch nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

Schluppe. Mutter und Kind ertrunken. In Schluppe (Grenzmarkt) stürzte gestern der dreijährige Knabe des Postkutschers Wenz beim Spielen in das Desselsteich, während die Mutter in der Nähe Kartoffeln hatte. Die Mutter sprang sofort dem Kinde nach, im Wasser erlitt sie einen Herzschlag und ertrank mit ihrem Knaben.

Warschau. Todesopfer der Hitze. Fast aus Polen wurde in den letzten Tagen von einer großen Hitze heimgeschickt, der in den größeren Städten auch Menschenleben zum Opfer fielen. U. a. wurden in Warschau 5 und in Lodz 3 Todesopfer der Hitze verzeichnet.

Für 2.40 Gulden

monatlich

steht Ihnen als 30-jährigem ein Sterbegeld von

1000 Gulden

(Unfalltod doppelte Summe)

zu, für Arzt- und Begräbniskosten und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die im Todesfalle immer folgen, wenn Sie sich aufnehmen lassen bei der einheimischen

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

Danzig, Reilbahn Nr. 2

Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

Versammlungs-Anzeiger

D. M. B. Klempner und Installateure sowie Helfer. Dienstag, den 7. Juni 1927, abends 6½ Uhr, im Gewerkschaftshaus (Karpfen- seigen 20b, ge. Saal): Außerordentliche Brand- u. a. Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Verbandsbücher mitbringen.

S. P. D. Brentan. Sonntag: Ausflug nach Mattemblewo. Treffen 9 Uhr morgens am Lohdeshof.

S.P.D. Krauß. Montag, den 6. Juni: Mitglieder-Versammlung.

Freier Volkshor Danzig. Am Dienstag, dem 7. Juni, abends 7 Uhr, im Uebungslokal: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Der Kinderchor ist bis auf weiteres von jetzt ab jeden Donnerstag, nachmittags von 5—7 Uhr.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Sonnabend, den 4. Juni: Sämtliche Mitglieder treffen sich pünktlich um 7 Uhr zur Teilnahme am Jugendtag in Neuteich. Musikinstrumente mitbringen.

S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt. Mittwoch, den 8. Juni, abends 7 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung im Fraktions- zimmer des Volkstages. Da sehr wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen, ist das Erscheinen aller Vor- sitzenden, Kassierer und Schriftführer erforderlich.

DANZIGER AUTOMOBILWERKE



STIELOW & FÖRSTER

Tel. 285 41, 285 42 G. m. b. H. Gegründet 1907

GEORG AUSTEN

Färberei u. chem. Waschanstalt
Altstädter Graben 48/49
GEGRÜNDET 1864

Jede Hausfrau urteile selbst über unsere Ware
Fleisch- und Feinwurstwaren-Fabrik
Inhaber: G. STEVE-MADEREBNER
Danzig, Altstadt, Graben 103



Sie brauchen einen neuen **Fut**, den Sie am besten kaufen im Deutschen Fut-Vertrieb, Breitgasse 106-107 + Jopengasse 13

Kaufmännische Privatschule Otto Siede

Danzig, Neugarten 11
Ausbildung von Damen u. Herren für den Kontorberuf bestehend in:
Buchführung, Rechnen
Korrespondenz, Kontorarbeiten
Reichskurzschrift und
Maschinenschreiben
Eintritt täglich Lehrplan kostenlos

Ausflug nach Cintra.

Von Richard Sueljenbreck (Lissabon).

Zehn Tage Dampferfahrt genügen, um jeden Zipfel Land als ein kostbares Geschenk erscheinen zu lassen. Daß der Reiz kein Wasserfest ist, haben die deutschen Bergsteiger in der Viskana begriffen, die diesmal nicht ihr ungenügendes Gesicht aufsuchte. Aber die hohe Atlantikdünnung reicht aus, die forschende Haltung in ein sympathisches Entgegenkommen zu verwandeln.

Jetzt kehrt der Weinreisende aus Berlin an der Kelling, lacht breit und int, als führe er seit Jahren zur See.

Die mondäne Dame aus dem Brunwald hat vergessen, daß sie eigentlich einen chronischen Rheumatismus hat, sie läuft aufgeregt von Steward zu Steward und erkundigt sich, wann man das Schiff verlassen darf.

Als die Luftdruckmesser unter der Leitung des in reservierter Haltung verhaltenden Cook-Agenten in die Autos verfrachtet wird, gibt es einen längeren Aufenthalt, weil der Justizrat M. aus Magdeburg unbedingt einen Platz neben dem Chauffeur haben will. Der Justizrat M. ist der Schiffsbesatzung schon seit Beginn der Fahrt durch seine eigenartigen Bitten aufgefallen, man hört nur widerwillig auf sein Gezeier, schließlich setzt er aber seinen Willen durch und pflanzt sich mit bequidem Gesicht neben den Chauffeur.

Mit Geknatter und unter dem lauten Rufen der Chauffeure setzt sich die „Paris“ in Bewegung.

Nach einer wilden Fahrt von 5 Minuten ist die erste Panne da, ein Reifen hat das Rennen aufgegeben, allgemeines Hohl, die Chauffeure klettern fluchend, nach allen Seiten laufend, von ihren Sigen.

Neuer Ausbruch. Das Wetter ist wunderbar, das Meer liegt weit und blau wie der berühmte Spiegel.

Nach weiteren 5 Minuten fährt das Auto an der Spitze einem Heil in die Weiden, auf dem ein Mann mit der landesüblichen Phäakemütze sitzt, oder lag. Er fällt herunter, ohne sich wehe zu tun.

Allgemeines Hohl. Die Chauffeure klettern fluchend und nach allen Seiten laufend von ihren Sigen.

Es erhebt sich ein überaus langes, unverständliches Palaver, wir stehen alle, Zigaretten rauchend, um den Mann mit der Phäakemütze, der wilde Flüche durch seine Zahnlücken peilt.

Alles ist geordnet, es geht weiter. Die Sonne brennt, die Landschaft wird bergiger, hin und wieder erscheinen die Reste von altertümlichen Bauwerken.

Die Aufmerksamkeit beugt sich der Qualität der Wege zuzuwenden. Ich habe mich mein Leben lang nie für Wegebauarbeiten interessiert, jetzt aber werde ich durch harte Läche, die sich gegen ein wertvolles Zentrum meines Kör-

pers richten, auf die Beschäftigung mit solchen Dingen hingewiesen.

Der dicke Herr vor mir, der in Hannover eine Streichholzfabrik haben soll, hat im Ru errechnet, wieviel Kosten es beim augenblicklichen Stande des portugiesischen Geldes macht, wenn man einen Kilometer Landstrasse vernünftig repariert. Er zählt an den Fingern ab, und nennt Zahlen auf Zahlen. Dabei fliegen mir alle zwei Meter stohweise in die Höhe, es ist eine Art Vibrationsmassage auf grobe Wirkung eingestuft.

Die Damen sind trotz aller Unannehmlichkeiten von der Landschaft begeistert. „Dieser südlische Charme“, sagt die Dame rechts von mir. Als eine Ziegenherde aufsaugt, brechen alle in Rufe des Entzückens aus, man schreit, man solle halten. Die photographischen Apparate werden entpoppelt, der verdurstete Ziegenhirt wird mit auf die Matte gebracht.

Als Dorfkind an die Autos gelaufen kommen und um einen Penny betteln, wirft man lächelnd 10-centavos-Scheine unter das Volk.

Die Sonne brennt heißer und heißer. Saubere, rote Ziegelbäder rasen vorbei. Hinter einem Wald von Pinien dampft mühsam eine Lokomotive.

Wenn die Chauffeure einen Kilometer gute Straße vor sich sehen, fahren sie mit hundert Kilometern in der Stunde, die Reisenden werden ins Gesicht gedrückt, eine junge Dame freischt auf.

„Cintra“ sagt der Führer, ein kleiner olivfarbener Mann. „Bitte aussteigen, meine verehrten Herrschaften.“

Nachdem wir unsere steifen Bein- vertreiben haben, sehen wir uns um, wir stehen auf dem Marktplatz einer kleinen Stadt und vor uns, hochgebaut, erhebt sich die altertümliche Fassade des königlichen Schlosses.

Wir folgen geboriam dem Führer über eine breite Treppe in kühlsende Schlosshallen.

Am Eingang steht ein Wärtin mit einem roten Köppchen, der in einem fort „Vierhundert Jahr“ sagt. Er scheint auf das Alter des Bauwerkes hinzuweisen, er meint also „Trinkgeld“. So dumm sind wir denn doch nicht mehr.

Nachdem wir den Täuschungsversuch durch Nichtachtung bestraft haben, stehen wir um den Führer in einem großen hölzernen Saal.

„Dieser Saal“, sagt der Führer, „diente dem letzten portugiesischen König als Speisesaal. Außerdem geht von ihm eine Sage —“

„Aha — sieh mal an,“ flüsteris erregt im Kreise der Reisenden.

Die Eltern, die Sie an der Decke sehen, sind bekanntlich ein Einbild der Geschwägigkeit —

Der Weinhandler aus Berlin lacht laut, die Damen sehen ihn strafend an.

Wir hören von dem olivfarbenen kleinen Führer, daß der König einmal eine Hofdame küßte und dabei von der

Königin überrascht wurde. Als die Königin ihn zur Rede stellte, sagte er nur: „Per bem“, welche fowtel heißt wie: „Was der König tut, ist gut getan.“

Aber die anderen Hofdamen, die zu kurz gekommen waren, konnten sich über diese, etwas bündige Erklärung des Königs nicht beruhigen, sie schmähten und zischelten wie die Elstern.

Der König ließ, um sie zu bestrafen, das Symbol ihrer Geschwägigkeit auf den Plafond malen. Jede Elster trägt eine Schärpe im Schnabel, auf der das Schlüsselwort des flüchtigen Königs zu lesen ist: „Per bem.“ „Was der König tut, ist wohlgetan.“

Wir gingen in den nächsten Saal, einen Bankettsaal, in dem anstelle der Elstern zahlreiche Schwäne den Plafond bedeckten.

Dimohl über diesen Saal keine Sage umging, dachte ich daran, was die Königin gesagt haben mag, wenn die Sünden des Königs sich aus Elstern in große Schwäne verwandelten. Es muß ein sympathisches Familienleben gewesen sein.

In dem Wappensaal war ein Wappen von der Wand getraht. Das war das Wappen der aristokratischen Familie, die einen Aufruf gegen den König gemacht hatte.

In einem sonnigen Gefängnis sah ein König Alfonso sechs Jahre und sah auf den Marktplatz von Cintra. Was nach sechs Jahren aus ihm geworden ist, gab der olivfarbene Führer nicht bekannt. Beindrückt von den mit Helledarden gepickten Hallen dachten wir an Mord und Totschlag, und den Wein- und Streichholzhandlern ließ ein (von Cook ein- takulierter) Schauer über den Rücken.

Der Weinhandler war überhaupt in außerordentlich aufgeregter Stimmung; als wir den Wappensaal verließen, sagte er so laut, daß es alle hören konnten: „Det sieht hier so aus, wie im Wartesaal zweiter Klasse.“

Und hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Mann hatte zwar keinen Sinn zur Poesie, aber in der Fähigkeit, nüchterne Feststellungen zu machen, war er Meister.

Jetzt erst fand ich, daß das Schloß in Cintra wert war, angesehen zu werden. Die Fassade mit den hohen Fenstern blickte ernst, fast großartig auf das Wartigewimmel herab. Mehrere Duzend Bettler drängten sich um die Wagen, Postkartenverkäufer, Zigarettenhändler, Anreißer und dunkle Existenzen aller Art beteiligten sich am Geschrei. In der Hauptgasse Kinder. In ihrer bunten Zigeunertheater- kleidung umjögten sie uns.

„Einsteigen, meine Herrschaften.“

Der Führer klärtete in die Hände, unwillig zog er die Stirn in Falten.

Wir humpelten in die Wagen, stehen uns breit in die aerchliffenen Palfster fallen.

Die Suppen-Neute Kläfte los. Ich warf noch einen Blick auf das schöne Schloß von Cintra.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

Sommernacht

von Knut Hamsun

Der Abend dunkelt. In der Stube nur hört man den leisen Schlag der Pendeluhr. Libellen spielen überm Wiesenhange.

Die Gartenpforte öffnet leise sich und schnell. Sie klopft wie eine Flamme heiß und hell An seine Brust, daß er sie fange.

Es bettet sie das Gras zu kurzer Ruh. Dann geht es wieder fort auf leichtem Schuh, Das jedes unverfehrt ins Bett gelange.

Nur die Libellen spielen fort und fort. Ein Raunen wispert nur von Süd und Nord, Ein Aufschellen ewig lang und lange.

Mit besonderer Erlaubnis des J. M. Spach-Verlages, Berlin, dem neuen Gedichtbande „Der wilde Chor“ von Knut Hamsun entnommen.

Pfingsten.

Von N. Tesfi.

Aus dem Russischen von Elsa Brod.

Lisaweta Nikolajewna Budsagina, die den stolzen Namen einer zweiten Hilfskraft des Sekretärs-Möbelfabrikanten führte, stand eines Tages am frühen Morgen auf und begab sich in das Birkenwäldchen, das an die Sommerwohnung angrenzte und das so stark frequentiert wurde, daß sich schon von weitem die leeren Flaschen und Papierreste auffallender bemerkbar machten, als die Bäume dieses Wäldchens. Dort brach sie einige Ästchen ab, trug sie heimlich, um von den Birkenleuten nicht gesehen zu werden, in ihr Zimmer und befestigte sie an der Wand beim Fenster. Glücklicherweise waren so viele Löcher in der Wand, daß sie nicht einmal Käse brauchte und die Zweige einfach nur in ein Wandloch stopfte.

Dann begann sie Toilette zu machen. Ihr Kleid war, wie es sich für den Pfingsttag ziemte, von welchem Datum, aber da es von Kleopatra Fedotowna und nicht von einer richtigen Schneiderin genäht war, so sah es, wie es dem Kleid selbst — nicht aber ihr paßte.

Freilich hatte ihr Kleopatra Fedotowna damals angeboten, das Kleid nach dem Modedesign zu nähen, aber da ihr Journal noch vom Jahre 1904 stammte, so zogen alle Kundinnen vor, es ihr anheimzugeben, das Kleid nach ihrem eigenen Geschmack zu nähen.

Zum Glück besaß Lisaweta nur einen ganz kleinen Spiegel, in den nur das eine Auge hineinpaßte und so wußte sie nicht, was mit ihrem Rücken oder dem Gürtel vorging.

So lächelte sie denn auch freudig und toupierte sich lebhaft das Haar, daß es sich wie Schafwolle frauste.

Parfüm, das den Modedamen so viel Charme verleiht, besaß die zweite Hilfskraft nicht. Dafür aber eine stark aromatische Seife, deren Duft einen Nachts berart betäubte, daß man sie ins Wohnzimmer schaffen mußte. Sie kostete nur 18 Kopeken und ohne weitere Farben trug sie die Marke „Dypsonad“.

Nachdem sie den Kaffee getrunken hatte, ging sie zum Gartentürchen.

Wald kamen die Sommerfrüchtlere von der Kirche. Lisaweta Nikolajewna war traurig zumute, weil sie niemanden hatte, mit dem sie die Dilletanten der Vorübergehenden hätte kritizieren können. Besonders stachelte sie der Anblick der Mädchen auf, die mit ihren Kavaliere einhertritten. Schmachend rochen sie an ihren Sträußchen und Lisaweta Nikolajewna dachte:

Wie Enten fliehet ihr eure Schnäbel in die Blumen und doch wird es euch nicht gelingen, jemanden zu bezaubern!

Im Nebengärtchen erschien Kleopatra Fedotowna, hob das Kleid über den gestärkten Liniereck empord und feste sich auf die Bank.

Lisaweta war es peinlich, noch länger hier bei der Gartentür stehen zu bleiben. Die freche Person hätte sie fragen können, auf wen sie da warte.

Sie ging wieder in ihr Zimmer und warf sich aufs Bett. Es wäre ja sehr angenehm gewesen, hier liegen zu bleiben, wenn nicht gerade Pfingsten gewesen wäre. Pfingsten hatte man sich zu amüsieren und sich nicht herumzuwälzen. So ging sie wieder zur Gartentür zurück. Sie stand eine Weile da und wartete. Die Landstraße war leer, alles ging weiter hinaus zum See.

Lisaweta Nikolajewna pflückte Vergißmeinnicht und steckte das Büschelchen in den Gürtel. Und es gefiel ihr, wie sie so ganz schlank und weiß dastand mit den Blumen im Gürtel. Sie lächelte und rief Kleopatra Fedotowna zu: „Ein Herr aus der Stadt kommt wahrscheinlich heute heraus zu mir, Alexander Eduardowitsch.“

Aber die Schneiderin wunderte sich nicht und freute sich nicht, meinte vielmehr nach kurzem Schweigen: „Und wir haben heute schon dreimal Kaffee getrunken. Ich bin eine große Kaffeeschwester und besonders, wenn es viel Sahne gib! Mama war heute in der Kirche und hat ein Pfingstbrötchen gebracht, das haben wir zum Kaffee verpeist.“

Während sich Lisaweta Nikolajewna der Sprechenden näherte, erblickte sie plötzlich ihr Bild in einer dunklen Fenster Scheibe des Häuschens. Nach langer Zeit sah sie sich hier in voller Lebensgröße: Ihre Gestalt war plump und das Sträußchen ein kleines schmütziges Nichts, gar nicht blau, denn die Blüten waren verkrüppelt und weiß. Mit einem Wort ein hoffnungsloser Anblick! „Nein“, sagte sie plötzlich mit ätzender Stimme: „Es war ein Schwanz. Heute kommt niemand mehr.“ Und sie ging mit leicht gefalteten Schultern ins Haus. Wieder legte sie sich hin und dachte nach. Was ist denn geschahen? Gar nichts. Er hat es ja eigentlich gar nicht bestimmt versprochen. Ich lud ihn ein und er kam. Danke schön! Und es ist nichts Betschendes dabei.

Manchmal veranstalteten angegebene und reiche Leute ein Fest und viele der Eingeladenen kommen nicht. Und niemandem fällt es ein, sich beleidigt zu fühlen. Wenn ich heute zwanzig Menschen hierher geladen hätte, ich würde es gar nicht merken, daß der eine fehlt. Es ist ja auch noch sehr früh. Wer kommt denn so zeitig. Er hat sicher gemeint, daß ich ihn für den Abend einlade.

Da sie nun darauf gekommen war, wie sich die Sache im Grunde verhielt, sprang sie freudig auf und ging wieder in den Garten hinaus. Die Sommerfrüchtlere waren schon von ihrem Spaziergang zurück und tranken in den Nachbargärten ihren Tee. Von allen Seiten tönten lautes Lachen und Gespräche.

Wie banal die sind, dachte Lisaweta Nikolajewna, da sprechen sie irgend welchen Unsinn.

Sie hätte nicht geschwagt. Sie hätte ihn unterm Arm genommen und dann wären sie beide auf die grüne Wiese im Sonnenschein dahingefahren.

Wenn man für seinen Lehrer schwärmt.

Novelle von N. Tschupowa.

Die niedrige, aber breite Eichentür der Schenke fiel geräuschvoll ins Schloß und gleich darauf stürzte ein junges Mädchen wie der Frühjahrswind in den kleinen Garten. Das Gärtchen war unansehnlich, aber sorgsam gepflegt und bloß für die Häuslichkeit des Wirts bestimmt, der außer der Schenke noch eine Lohgerberei hatte.

Für seine Gäste, die auf ein Glas Bier kamen, und lieber unter dem freien Himmel als in der niedrigen, raucherfüllten Schenke saßen, war vor dem stattlichen Hause unter dem weitverbreiteten Birnbaum eine Reihe langer, stets sorgfältig geputzter Tische samt Banken aufgestellt.

Das nettmächtige Gärtchen war zur Hälfte mit Gemüse, zur anderen Hälfte mit Blumen bebaut, welche vom jüngsten Töchterchen Kutala, dem hübschen Marietchen, fleißig gezogen wurden. Mit dem leichten Schritte eines zutraulichen Hefes lief das Mädchen über den schmalen, mit gelbem Sande bestreuten Weg und indem es sich fleißig zurückwandelte, ob niemand sein Treiben beobachtete, bog es über den Zaun, als ob es jemanden erwarten würde.

Die Sonne neigte sich zum Untergehen, ihre feurige Kugel leuchtete ganze Garben von Sonnenstrahlen auf die bescheidenen, duftenden Blumen des Gartens der kleinen Marietchen, die vollerblickte Linde schüttelte aus ihrem großen Reichthum weiße, honigduftende Blüten auf die dunklen, starken Laubbäume des Wäldchens herab.

Niemand kam auf dem breiten, staubigen Wege, auf der sich voller Sehnsucht ihre blauen Augen schickten, geschritten. Nur irgendwo in der Ferne knirschten jemandes schwere Schritte, wie ihr scharfes Ohr sofort wahrnahm; doch der schleppende Gang deutete auf einem greifen Fußgänger, während Marietchen mit klopfendem, unruhigem Herzen — auf den Geliebten wartete —

Sie senkte lange das Köpfchen und dachte darüber nach, was ihn wohl solange zurückhalten mochte? Er hatte doch gesagt:

„Vor Sonnenuntergang bin ich bei euch — mein hübsches Mädchen!“

Vielleicht die hübsche Nichte des Herrn Pfarrers, die soeben zu dem ehrwürdigen Herrn Onkel auf Besuch gekommen war? Oder gar das pausbäckige Peppel aus der Mühle?

Eine Nöte voll Aerger und Eifersucht stieg in ihr Gesicht und ergoß sich bis zum Nacken Marietchens hinunter. — Feuerlich blickte sie auf die breite „Kaiserstraße“, die in lauem Bogen um die Kirche und Schule bis zur Mühle einbog, aber er kam immer noch nicht. — Nur eine schwarze Wölfe, die ernst und langsam daherwandelte, trieb den grauen Straßensaum in die Höhe.

Doch sie! Auf der Pflanzel wurde ein Fenster geöffnet und zwei Köpfe schauten heraus; der eine war ein grauer, der andere ein dunkler — Marietchen schlang sich in diesem Augenblick wie ein kleines Eichhörnchen an den Kirschbaum mit seinen reifenden Früchten und bestete ihre lächelnden Augen auf die Pflanzel, um besser zu entscheiden, was das dort war und ob es ihr heftig schlagendes Herz nicht täuschte.

„Oh nein! Das ist der Herr Pfarrer mit dem Herrn Lehrer!“ Wie glühende Karfunkelsteine entbrannten die unruhigen Augen des Mädchens, das Blut strömte ihm stürmisch aus dem kleinen Herzen ins Gesicht, das durch den ersten Schreck blaß geworden war. Unmittelbar darauf aber traten die beiden Herren wieder vom Fenster zurück.

Marietchen schmeckte das Köpfchen an den starken Stamm des schönen Baumes, schloß nachdenklich die Augen und seufzte auf —

Der alte prächtige Kirschbaum ist der Vertraute von Marietchens heimlicher Liebe. Er weiß von viel, von sehr viel und sogar, daß das Mädchen schon vor zwei Jahren, als es noch ein kleines Schulfädchen war, in kindlicher Liebe zu dem jugendlichen, hübschen Lehrer entbrannt war.

Dann aber wandelte sich diese kindliche Vergötterung in ihrem kleinen Herzen in eine reine, unschuldige Liebe, ohne daß es das Mädchen selber wußte. Und erst während der letzten, aber gleichzeitig schönsten Weihnachten, die sie je erlebte, erfuhr sie davon, daß der Herr Lehrer auch ihr seine Liebe entgegenbrachte.

Und das geschah folgendermaßen:

Bei der Mitternachtsandacht sang Marietchen am Chöre — aber auch alle, ja selbst der Herr Pfarrer beim Altare, wandte den Kopf um, als ihre helle, leuchtartige Stimme in einem süßen Sololied erklang — und als sie die engen, schabhaften Stiegen herabstiegen, da glitzerte sie aus. Vielleicht wäre sie damals ernstlich zu Schaden gekommen, wenn nicht — der aufmerksame Herr Lehrer dagewesen wäre. — Der fing sie rasch und in der plötzlichen Angst drückte er sie so heftig, wahrhaftig heftig an sein klopfendes Herz; wie es passierte, wußte sie wirklich nicht, wirklich nicht, aber plötzlich veripürte sie auf ihren Lippen seinen feinen Schnurrbart und — das Unglück, das große Unglück war fertig!

Dieser schelmische Lausbub, der Schalk Amor, gibt nicht einmal im Hause des Herrn Ruhe!

Heute also — auch, heute kommt ihr geliebter Pöbel, um dem Herrn Vater seine Gefühle und Absichten zu enthüllen und zur hl. Anna — wenn auch die Frau Mutter einverstanden ist — kann schon die Hochzeit sein! Das kleine Herz klopfte ihr bei diesem glücklichen Nachdenken freudig im Bräun und ihre Wangen erglöhten sich mit Purpur.

Ein Briefträger kam und übergab ihr zwei Briefe. Der eine für die Birkin, der andere für sie, Fräulein Budsagina. Alexander Eduardowitsch schrieb, er könne nicht kommen. Dagegen hat er sie, ihm für einen Kranken Kollegen fünf Rubel zu borgen. Er wollte das Geld bei ihr im Hirtsofen lassen.

Lisaweta Nikolajewna setzte sich auf die Bank und dachte: Was ist denn eigentlich geschahen? Einer der Gäste ist ganz einfach nicht gekommen. Geschlecht das nicht auch in sehr angehenden und reichen Häusern, wo viel geboten wird und wo es viele Kaskaden gibt? Soll man deshalb verstimmt sein, weil von zwanzig Eingeladenen einer nicht gekommen ist!

Sie stand auf, sah über die grüne Wiese und den goldenen Sonnenuntergang hinweg. Irrendwie schwindlig und widerlich war ihr zumute.

Und aus dem Nachbargarten rief Kleopatra Fedotowna jemanden mit schriller, durchdringend scharfer Stimme zu:

„Pöbel! Paulowna, Leonila Pawlowna! Was bedeutet das, daß du mich anrufest? Was bedeutet das, daß du mich anrufest?“

Die kleine, reine Schule mit dem hübschen Garten steht wie ein kleiner Kästgen aus und sie, Marietchen Kutala, wird darin Frau Lehrerin sein!

Die Frau Mutter hat recht, wenn sie sagt: Unser Marietchen ist wie aus Butter und es wäre wirklich schade um sie, wenn wir sie einem Bauern geben würden.

Aber der Herr Lehrer — ihr Pöbel — der pflegt zu sagen:

„Du mein Paradiesblümchen, du arme Parafise mein, du mein hübsches Nüsschen!“

Aber gestern lachte sie aus vollem Herzen auf. Pöbel pflegt seit Weihnachten regelmäßig zu ihnen in die Wirtsstube zu kommen und da meint der Müller zu ihrem Vater:

„Ich mücht bloß gern wissen, wieso sich dieser Schulfuchs so in das Wirtshaus verliert hat? Früher hat er dagegen geüfert und jetzt sitzt er täglich darin — Ohr zu, Schenk-wirt, da hat's irgendwo einen Saken, das geht nicht mit natürlichen Dingen zu —“

Und ihr guter, lieber Vater sagt ihm darauf:

„Aber — das versteht sich von selbst, daß es da irgendwo hapert! Er, der Herr Lehrer nämlich, kommt auf mein Er-lernen her — er bringt Marietchen das Buchstabieren in der Bibel bei; es ist zwar ein „Skandal“, daß ich es eingesehen muß, aber unter Mädels fühlt sich im Buchstabieren noch stark zurück —“

Der Herr Vater lachte, bis ihm der Husten schüttelte: „Ah, das ist gelungen, das ist — geht ganz!“ sagt er bloß fornmährend und schlug mit der Faust auf den Tisch, so daß die Gläser klirrten.

Und als ihm Marietchen auf seine Bitte selbst ein frisches Glas schäumenden Kaffees brachte, da nahm er sie schelmisch beim Kinn, und indem er schelmisch lachte, flüsterte er ihr ins Ohr:

„Also du, Marietchen, buchstabierst noch mit dem Herrn Lehrer in der Bibel?“

Wie eine Mohrblüte, so wurde sie rot und war so verwirrt, daß sie nicht wußte, was sie dem schelmischen Herrn Vater antworten sollte. Er lachte laut und freudig auf, als er ihre Verwirrung sah und indem er neuerlich den Mund zu ihrem erröthenden Gesichte neigte, flüsterte er:

„In der Bibelbüchel buchstabierst du mit ihm, nicht wahr, mein Buchstaben?“

Sie erzählte Pöbel davon, und daraufhin entschloß sich ihr Liebster, daß er heute den Herrn Vater und die Frau Mutter bitten wolle, ihm Marietchen zum Weibe zu geben.

Vor Sonnenuntergang komm' ich, mein geliebtes Wögelchen, so hatte er gesagt. In dieser Stunde hat der Herr Vater am wenigsten Arbeit und wir werden uns gemächlich anzapfen können —

Marietchen wartete also, sie wartet und denkt, und denkt. Da bläst der Nordwind, schüttelt mächtig mit den Ästen, und einige reife, wie des Mädchens silberne Lippen, so rote Ästchen fallen ihm in den Schoß. Unwillkürlich greift sie nach den süßen Früchten und nachdenklich führt sie sie zum Munde; aber es ist ein reines Wunder, daß Marietchen vor Schreck nicht vom Baume fällt, als sie vom Gartentürchen des Herrn Vaters tiefen Haß vernimmt:

Herr Lehrer! Da schauen Sie sich einmal an, was Marietchen treibt. Sie ist wie ein kleines Kind in den Ästchen! Das ist mir eine schöne Braut!“

Nein konnte er aber nicht sagen, denn inzwischen schlangen sich schon Marietchens wohlgebaute Arme um den Nacken des Herrn Vaters und ihr kleiner Mund, der sich zum Weinen verzog, flüsterte verwirrt: „Liebster Herr Vater, legnen Sie uns!“

So haben mein Großväterchen und mein Großmütterlein einander bekommen.

Das Fest der Erkenntnis.

Eine Pfingstlegende.

So schön war die Welt lange nicht wie in diesem Jahre. Wie verfunken lag sie in lauter Blüten und frischem Grün. Wohllicher Duft schwebte über sie hin. Hierhin und dort hin.

Doch die Menschen wußten nichts anzufangen mit all dieser Pracht. Gedacht, mürrisch gingen die einen, ohne auch nur zu wagen, die herrlichen Dinge rund um anzuschauen und teilzuhaben an der Freude der sich wiederholenden Schöpfung. Die anderen jedoch sprangen und tanzten voller Ausgelassenheit und ließen mit den Köpfen an Decken und Wände, die sie selbst gebaut. Aber es war auch bei ihnen nicht Freude an der Schönheit da draußen, sondern eine Leere, die sie auszufüllen trachteten.

Doch ihre Seelen wurden nicht hell und ihre Herzen blieben leer. Nur der dumpfe Rauch trügen Bergessens erfüllte sie.

Es waren da aber auch noch Menschen, die saßen nach über die Trübsal der Welt und die Not der Menschen. Finster und streng blickten sie vor sich hin. Nachsinnend, wie sie der Welt das Heil zu bringen vermochten.

Immerfort im Kreise gingen und nicht merkten, daß dieser Kreis eng war und enger und enger wurde, je mehr sie vor sich hinstiegen.

Das Singen der Vogel ärgerte sie nur und laut klangen sie, daß diese den Geist der Zeit nicht verstanden, die Trauergebet und ernstes Bemühen um die Befreiung von Trübsal und Mühen des Lebens.

So gingen sie weiter. Den Blick zur Erde und die Hände auf dem Rücken, wie Gefangene im engen Hof ihres Gefängnisses schreien.

Unterdes kleg die Sonne, die all diese Schönheit rundum und die Menschen hervorgebracht, höher und höher, und brannte ihnen im Nacken. Sie aber wurden nicht gewahr und nur noch träumerisch sahen sie vor sich hin, bis es plötzlich einem von ihnen einfiel, aufzublicken zu der unermüdeten Wärmependerin, deren Gabe unerträglich zu werden drohte.

Er sah in die Sonne, doch er konnte ihren Glanz nicht ertragen. So richtete er seine Augen wieder hinab, aber ehe sein Blick den Boden traf, verlor er sich in der Weite und Staunen erfasste den Mensch ob der Fülle und Schönheit der Dinge, die sich in sein Blickfeld drängten.

Dann sah er inmitten all dieser Herrlichkeit der blühenden Natur Tausende, die, wie er, mit geistigem Haupt

bahinschritten und sich einsam wählten wie er selbst.

Nun erhoben auch sie ihr Haupt und Staunen lag in ihrer aller Augen, die allmählich Kraft gewonnen, in die Sonne zu schauen, wie in einen Spiegel und es leuchtete ihnen Verheißung entgegen, und Kraft strömte in sie und eine seltsame Bewußtheit, die sie erlöste, daß sie sich bei den Händen saßen und zurückgingen in die großen Städte, in die Häuser und Wohnungen derer, die verzaubert waren am Leben und die sich ohnmächtig und einsam glaubten im Kampf um die Dinge der Welt, die das Leben schön machen. Und sie hielten sie alle heraus aus ihrer dumpfen Verflochtenheit und ihrem kumpfen Einkreisen in die endlose Weite der freien Natur, und unter Blüten und Sonnenglanz feierten sie das Fest der Erkenntnis. Und es war ein Freuen in ihnen und ein Leuchten in ihren Augen, daß nie wieder erlösch seit jenem Tage, an dem sie gesehen, daß es viele Tausend waren, die sich voller Mut und Vertrauen in die Augen sahen.

Und der Glanz der Sonne erschien ihnen wie die Verheißung einer neuen schöneren Welt, der nahe zu sein dieser Tag ihnen Bewußtheit gegeben.

Erich Orisar.

Die „Tscheta“

..... Novelle von Percy Kudd.

Der heranrückende Abend schickte schon seine Schatten auf die Straße, als ich auf dem Revigny Prospekt auf jenes Haus aufträte, wo ich bei den Kindern eines englischen Kaufmanns als Erziehlerin wirkte.

Plötzlich huschte ein Mann an mir vorbei, so daß wir auf der Schwelle beinahe zusammenstießen. Er blieb in der Halle stehen und schlug die Tür hinter sich zu.

„Das hier ist ein englisches Haus, nicht wahr, und Sie sind eine Engländerin?“, fragte er, mit besorgten Blicken um sich schauend.

Ich nickte bejahend.

Er senkte tief auf, als wäre er einer sehr, sehr großen Gefahr entgangen. Interessiert sah ich ihn an. Es war ein großer, magerer Mann, sein Gesicht war blaß und aus seinen Augen sprach entsetzte Angst.

„Sie kommen, wer ich bin... und warum ich hier bin?“ sprach er.

Ich fand sowohl die Frage, wie auch sein ganzes Benehmen sehr sonderbar.

„Wünschen Sie Herrn Bruce zu sprechen?“ fragte ich.

Er schüttelte traurig den Kopf.

„Ich kenne Herrn Bruce nicht, ich weiß bloß, daß er ein Engländer ist, daß auch Sie eine Engländerin sind und daß Ihr freie Menschen seid und mit der Freiheit sympathisiert... Deshalb bin ich zu euch gekommen — um eure Hilfe!“

Ich winkte ihm, mir zu folgen. Beide gingen wir durch die Vorhalle in mein Zimmer, wo ich wußte, daß man uns nicht hören wird.

Fast flüsternd begann er mir seine Lebensgeschichte zu erzählen. Er war ein vornehmer Edelmann. Er hatte große Ideen. Er hatte die eiserne Hand der Macht und es schmähete ihn, wenn er seine Bauern im Joch der Tyrannei sah! Unvorsichtigerweise erzählte er in gewissen Kreisen — wo er nur Freunde vermutete — von den Ansichten, die er sich über die Führung der Staatsgeschäfte gebildet hatte und nun — sind ihm die Bluthunde des Jaren auf der Spur. Fast hätte man ihn in seinem eigenen Hause festgenommen. Jetzt hat er sich hierher, in das englische Haus, geflüchtet, weil jeder denkende Russe die Freiheitsliebe des englischen Volkes kennt und schätzt. Er stellte sich unter meinen Schutz — von mir hängt es ab; ob ich reiten oder preisgeben will: Ich... ich allein stehe zwischen ihm und den Bergwerken Sibiriens!

Wir sahen eine Wette still. Da, als uns plötzlich Tanten aufschreckte.

Ich hörte die Schritte des Stubenmädchens in der Halle und instinktiv fühlte ich die kalte Luft, die beim Öffnen der Tür hereinströmte. Dann vernahmen wir den verschwommenen Lärm eines Wortwechsels, und mit grausamer Schärfe schlug eine Männerstimme an mein Ohr:

„Wir müssen das Haus durchsuchen.“

Nach der Ruhe hörte es.

„Wohin sei mir gnädig! Sie sind mir auf der Spur!“

Verzweifelt blickten wir einander an.

„Gibt es keine Hoffnung?“ fragte er mit bedauerndem, traurigen Blicken.

Hundert Gedanken zuckten gleichmäßig durch mein Gehirn — in jedem einzelnen leuchtete die blaße Hoffnung auf Rettung auf.

Ich winkte ihm, dort zu bleiben, wo er steht. Ich öffnete die Tür und sie hinter mir rasch schließend, huschte ich in die Halle hinunter, wo das Stubenmädchen noch immer mit den ungeliebten Gästen verhandelte. Sie waren ihrer drei und, als sie mich erblickten, vernieteten sie sich ziemlich höflich. Ich fragte sie, was sie wollten, worauf mir der eine von ihnen, wahrscheinlich der Chef, erzählte, daß sich jemand hierher geflüchtet hätte, den sie auf Befehl des Jaren verhaften mußten.

Ich heuchelte Ueberraschung. Ich sagte, daß hier wahrscheinlich ein Irrtum vorliegen dürfte, doch werden wir ihm selbstverständlich nicht im Wege stehen. Ich zweifelte nicht, daß ihnen Mr. Bruce jede verlangte Hilfe gewähren wird. Ich bat sie, sich bis dahin ins Empfangszimmer zu bemühen und einige Minuten zu warten, bis ich Mr. Bruce hierher holen lasse.

Als ich die Tür hinter ihnen schloß, schickte ich das Stubenmädchen zu Mr. Bruce, dessen Büro sich auf der entgegengesetzten Seite des Hauses befand. Ich aber eilte in mein Zimmer hinauf, zu meinem sonderbaren Gast und winkte ihm, mir zu folgen. Wir huschten über die Treppe in den ersten Stock noch höher, bis wir endlich in ein dunkles Zimmer kamen, in welchem bloß einige schwach blinkende Kerzen ein Licht verbreiteten. Alles war in Dunkel gehüllt, bloß auf das Bett fiel der Schein, wo die blauen Umrisse einer Gestalt zu sehen waren.

Ich erfasste die Hand des Russen und schaute ihm in die Augen.

„Freund“, sprach ich zu ihm, „sind Sie stark. Wir sind in einem Totenzimmer.“

Er fuhr zusammen und sah mich verzerrt an.

„Einer unserer Diener, ein armer, lieber Junge, ist gestern gestorben. Eben hat man seinen Sarg gebracht.“

Seine Augen folgten forschend meinem Finger, mit welchem ich auf einen neben dem Bett stehenden Sarg zeigte. Während er noch immer verzerrt dreinschaute, flüsterte ich ihm leise, aber bestimmt ins Ohr:

„Sie müssen sich hineinlegen!“

„Der Himmel sei mir gnädig!“ rief er, „ich kann nicht!“

Die gespensterhafte Stille des Zimmers wurde vom Lärm der Gespräche und Schritte, die von der Treppe herandrangen, unterbrochen.

„Räuf!“ sprach ich leise, „sie kommen schon! Wenn sie uns hier treffen, können wir beide in den lebendigen Tod gehen!“

„Alles wäre in diesem Augenblick alle Verzweiflung und aller Schrecken aus meinem Herzen gewichen, kniete er nieder und erfasste meine Hand.“

„Beruhigen Sie mich?“ fragte er mit gesenktem Kopf.

Dann legte er sich, ohne meine Antwort abzuwarten — er mag sie vielleicht aus meinen Augen gelesen haben — in den Sarg. Ich tat den Deckel rasch darauf und eilte aus dem Zimmer, so daß ich bereits auf dem Korridor stand, als Mr. Bruce und die Detektivs auf der obersten Stufe anlangten.

„Gestatten Sie, meine Herren, daß ich Sie aufmerksam mache“, sagte ich, „wir haben in diesem Zimmer einen Toten!“

Sie traten leise ein und mitterten Schluß herum. Scheltbar lächelte ich über ihre Detektivarbeit, aber innerlich führten meine Nerven einen verrückten Tanz auf und mein Herz pochte laut.

Der Führer trat zum Sarg, blieb dort stehen. Er warf einen Blick auf das Bett, dann wieder auf den Sarg.

„Wenn er hineingeschaut?“

Ich meinte, das Haus müsse einsinken. Erschöpft sank ich auf einen Stuhl. Halb bewußtlos sah ich, wie sie sich langsam vernieteten und unter vielen Entschuldigungen entsetzten. Das Knarren der Tür und der Lärm der sich entfernenden Schritte erweckten mich wieder zum Leben. Ich war allein — allein mit dem Toten und mit dem Sarg. Die Bluthunde waren fort.

Der Russe hielt sich eine Woche in unserem Hause verborgen, bis es mir endlich gelang, ihm zu verhelfen, in den Kleibern unseres Kutschers bis zum Hafen zu entkommen. Nach einem Monat dankte er mir aus London für seine Lebensrettung.....

Beim Barbier.

Von Stephen Leacock.

Sind Sie gestern in der Arena gewesen? fragte der auf mir liegende Barbier in vertraulichem Flüsterton. „Ja, ich war da“, erwiderte ich. Er ersah daraus, daß ich noch sprechen konnte und packte deshalb ein noch dickeres Tuch auf mein Gesicht, bevor er weiter fragte: „Hat's Ihnen gefallen?“ Er hatte sich aber verrecknet: Ich konnte durch die nassen Tücher hindurch noch einen Laut von mir geben. Er legte darum noch drei bis vier besonders dicke Tücher auf mein Gesicht und stützte sich, um einen Halt zu haben, mit allen fünf Fingern seiner Hand darauf. Ein dicker Dampf stieg um mich empor. Ich hörte durch ihn noch schwach die Stimme des Barbiers und das Klid-Klid des Messers, das er abgab.

„Ja, mein Herr“, fuhr er in seinem ruhigen Geschäftston fort, „her von dem Geräusch des Abziehens begleitet wurde.“ „Ja, ich sah schon beim Start, daß die Jungen gewinnen mußten“, — Klid-Klid, Klid-Klid — „und wie Jimmy den Ball hatte.“ Klid-Klid.

Das war mehr, als der Barbier am nächsten Stuhl ausfallen konnte.

„Jimmy den Ball!“ rief er und verzehrte dem Gesicht des Mannes, den er unter sich hatte, einen kräftigen Spritzer mit dem Schaumpinsel. — „Der steife Kerl! Reet, Kinder...“ Und er wandte sich an die acht anderen Barbiers, die alle mit den Ellenbogen auf den Gestühlen ihrer Kunden ruhten, während sie mit wachsender Aufregung zuhörten. Selbst die Maniküre war aufs höchste gespannt und umklammerte mit ihren schneeweißen Fingern regungslos die plumpe, rote Hand ihres Kunden. „Reet, Kinder, der Kerl kann nicht besser Hockey spielen, als...“

Mein Barbier wurde plötzlich wütend und begann mit der Faust auf den nassen Tüchern, die mein Gesicht bedeckten, herumzuhämmern. „Fas auf, du Schwastkopf“, schrie er. „Ich wette mit dir fünf Dollar gegen einen, daß Jimmy besser Schlittschuh läuft als irgendeiner vom ganzen Verein.“

„Der und Schlittschuh laufen!“ schauerte der andere und iprierte einen blendenden Strahl heißen Dampfes in das Gesicht seines Patienten — „er hat nicht soviel Schmutz in sich wie dieser olle Vappen“, und warf noch ein neues Tuch auf das Gesicht des Kunden unter ihm.

Alle Barbiers regten sich jetzt mächtig auf. Alle schrien durcheinander: „Natürlich kann er's.“ „Nein, er hat keine Ahnung!“ „Ich wette mit dir 1 zu 10!“

Die Erregung ging mit ihnen durch. Schon begannen sie ihre Kunden mit nassen Tüchern zu prügeln und ihnen Seifenschaum in den Mund zu klopfen. Mein Barbier hatte sich mit seinem ganzen Gewicht auf mein Gesicht gesetzt. Noch einen Augenblick — und sicherlich wäre irgendeiner genügend gereizt gewesen, um seinem Kunden eins hinter die Ohren zu geben.

Plötzlich trat Stille ein.

„Der Gef“, sagt einer.

Obgleich ich nichts sehen konnte, ipürte ich doch, wie hinter mir eine majestätische Gestalt im weißen Rock den Gang abstritt. Himmlische Ruhe herrschte. Man vernahm nun das gleichmäßige Summen des Schaumpunierapparates und das laute Gurgeln des fließenden Wassers. Der Barbier nahm jetzt die nassen Tücher eins nach dem andern von meinem Gesicht. Er rohte sie ab mit der herfürsmäßigen Genauigkeit eines Reagptologen, der eine Mumie auswickelt; als mein Gesicht frei lag, spähte er sorgfältig darauf umher.

„Der hat Sie denn unter den Fingern gehabt?“

Ein offenes Geständnis schien mir das beste. Ich hatte unrecht getan und wollte es frei bekennen: „Ich habe mich selbst rauiert.“

Mein Barbier prallte entsetzt zurück. Alle wurden aufmerksam. Einer warf mit lautem Klatsch ein nasses Tuch in die Ecke, und ein anderer iprierte plötzlich seinem Kunden verachtungsvoll das Kopfwasser direkt ins Auge.

Mein Barbier fuhr fort, mich aus nächster Nähe zu beäugen.

„Was benutzen Sie denn?“ fragte er.

„Einen Rasierapparat“, antwortete ich.

Er hatte gerade begonnen, mich einzuschleifen, aber jetzt hielt er inne. Diese Antwort erschlug ihn, denn für Barbiers ist ein Rasierapparat das rote Tuch.

Wenn ich Sie wäre“, fuhr er fort und schmierte mit dem Schaum ums Gesicht. „würde ich so ein Ding nicht an mich rantommen lassen. Das zieht Ihnen ja die ganze Haut ab, das reißt Ihnen ja die Haare mit der Wurzel aus“, — und er machte es mit dem Rasiermesser nach. „Diese Decken können einem Menschen das Gesicht ja in Stücke schneiden“, — und er drückte ein Stück Woll auf gegen einen Schnitt, den er gerade gemacht hatte, „und die Keiligkeit und Gesundheit und Hygiene... nicht für eine Million würde ich so ein Ding an mich ran kommen lassen.“

Ich sagte nichts. Ich verdiente dies nun einmal und hielt still.

Der Barbier beruhigte sich allmählich. Unter anderen Umständen würde er mich verfehlt haben, mit etwas vom Frühjahrsmeeting des Baseball-Klubs oder von den letzten Nachrichten der Jacksonville-Nennbahn oder von ähnlichen Dingen, wie ein Mann zwischen Frühstück und Geschäft sie nun einmal gern hört, zu erzählen. Aber ich war dessen nicht mehr würdig. Als er mit Rasieren fast fertig war, begann er wieder zu sprechen, diesmal in einem vertraulichen, fast fließenden Ton:

„Massage?“ fragte er.

„Nein, danke.“

„Schaumpunieren?“ flüsterete er.

„Danke, nein.“

„Dndulleren?“ schmeichelte er.

„Nein, danke schön.“

Er machte noch eine Anstrengung: „Wissen Sie, daß Ihnen die Haare ausgehen?“ flüsterete er mir ins Ohr. „Ich werde Ihnen die Kopfhaut etwas schaumpunieren. Dadurch festigen sich die Follikeln, denn sonst...“ „Nein, danke“, sagte ich, „heute nicht.“

Das war mehr, als der Barbier vertragen konnte. Er erkannte, daß ich einer von diesen heruntergekommenen, elenden Gesellen war, die in einen Rasierladen nur zum Rasieren kommen und all die teuer erworbenen Nebeneinkünfte des Barbiers, wie Kopfhaut und Follikel, wieder mit sich tragen, als ob es ihr Eigentum wäre.

Mit einem Griff hatte er mich aus dem Stuhl gekippt.

„Der nächste Herr!“ rief er.

Als ich an der Reihe der anderen Barbiers vorbeiging, konnte ich, während sie mit dem Gefäß ihrer Schaumpunierwolver das Verändern meines elenden Abgangs im Lärm der Maschinerie überäubten, in ihren Blicken nur tiefste Verachtung lesen.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Williams & Co., Charlottenburg, dem Buche „Humor und Humbug“ von Stephen Leacock entnommen.)

Allehand.

Lustige Aussprüche von Johann Neffron.

Zwischen Hinauswerfenden und Hinausgeworfenen besteht ein magisches Band, und wenn sie sich nach Dezenten wieder finden, gibt's dem ein' noch einen Suder, dem andern ein' Rib.

Barthgefühlt is schon recht, aber man muß nix übertreiben.

Wer transhieri, is entweder ein Esel oder ein Flegel. B'halt man als Transhierer 's beste Stück für sich, so is man a Flegel, und b'halt man sich's net, so is man a Esel.

Privatgelehrte das sind diese rätselhaften Wissenschaftswesen, von denen man nicht weiß, kriegen s' deswegen keine Anstellung, weil sie zu wenig, oder weil sie zu viel wissen.

Wenn ich nur die Dichter, die die Wiesen einen Blumentepich, die den Rasen raschenweise ein schwelendes grünes Samtkissen nennen, wenn ich nur die a drei Stund lang barfuß herumjagen könnt! in der so vielfältig und angletch so einfältig angeverjetten Landnatur, ich gebet was drum.

Sehr viel aber nichts gründlich gelernt, darin besteht die Genialität; und jetzt kann ich mir's erklären, warum es so viele Genies gibt.

Mein Gott, das Maßnehmen ist ein altes Vorurteil, daß die Schneider doch nicht hindert, jedes neue G'wand zu verpuschen.

Die Taille ist die merkwürdigste Linie des Menschen, sie halbirt nicht nur jedes einzelne Individuum, nein, sie teilt auch das ganze schöne Geschlecht in zwei Teile, nämlich in solche, welche eine Taille haben, und in solche welchen der Schneider erst eine machen muß.

Mit besonderer Erlaubnis des Amalthea-Verlages Wien, dem Buche „Das ist Klassisch!“ von Johann Neffron, daß in den Wiener Drucken neu herausgegeben wurde, entnommen.

Humor.

Uebertunpft. Emma: „Ich bin das glücklichste Wesen der Welt! Ich werde den Mann heiraten, den ich mag.“ — Emma: „Ach, du Gänzchen, das ist noch gar nichts gegen das Glück, einen Mann zu heiraten, den die anderen mögen.“

Die Kluge Hausfrau. Frau: „Wie gefällt dir unser Mädchen?“ — Mann: „Sehr gut.“ — Frau: „Habe ich schon gemerkt und ihm gleich wieder gekündigt.“

Süßer. Juwelier, der einen neuen Wächter engagiert: „Ich kann in meinem Geschäft nur ganz ehrliche Leute gebrauchen.“ — „Da seien Sie unbezorgt. Ich war zuvor in der Badeanstalt angestellt, und ich habe kein einziges Bad genommen.“

Wahre Begebenheit. Eine Dame, die das Wäschehaus Grünfeld besuchte, um ein Badetuch zu kaufen, äußerte diesen Wunsch zufälligerweise einem Verkäufer der benachbarten Tischzeugabteilung. Auf ihre etwas undeutliche Frage nach einem Badetuch antwortete der nur auf den Verkauf von Tafeltüchern eingestellte Verkäufer prompt: „Für einmal oder zweimal ausgezogen, gnädige Frau?“, worauf die Kundin errötend antwortete: „Aber, ich habe doch nur im Trikot!“

Aus der Schule. „Was sind Unterlassungssünden?“ fragte der Pfarzer in der Sonntagsschule. „Sünden, die man hätte begehen sollen und unterlassen hat“, war die Antwort.

Unter Rat. „Denken Sie sich, Herr Nachbar, mein Arzt hat mir mitgeteilt, ich könnte bei meiner Krankheit nur noch kurze Zeit leben.“ — „Da kann ich Ihnen einen Rat geben, mein Vetter: nehmen Sie meinen Hausarzt. Der weiß jede Krankheit in die Länge zu ziehen.“

Falsch behandelt. Ein berühmter Arzt begegnet einem früheren Patienten, der sich in die Behandlung eines neu in Mode gekommenen jungen Arztes begeben hatte, und rasiert erkaunt aus: „Was, Sie leben noch? Ich dachte, Sie seien längst tot und begraben!“ — „Ja, ich bin wieder vollständig gesund. Die Kur des Dr. K. hat Wunder gewirkt.“ — „Dann hat er Sie falsch behandelt.“

Aus aller Welt

Ein neuer Ozeanflug.

Newport-Berlin. - Chamberlain heute vormittag gestartet. Die Reiter aus Newport unterm 3. Juni meldet, sollte bereits gestern, Freitag, abends 18 Uhr amerikanischer Zeit, also 11 Uhr deutscher Zeit, das Wellanca-Flugzeug "Columbia" von Newport zu einem Flug über den Ozean nach Berlin starten. Der Flug soll ohne Zwischenlandung erfolgen. Der berühmte Flieger Chamberlain sollte das Flugzeug führen. Chamberlain hat nun jedoch wegen unglücklicher Witterung seinen Flug verschoben. Nach der Prüfung der Wetterberichte erklärte Chamberlain, daß er heute, Sonnabend, 4 Uhr fest (10 Uhr vormittags M. C. Z.) zum Flug nach Europa aufsteigen werde.

Falls Chamberlain mit der gleichen Geschwindigkeit wie Lindbergh fliegt - also in 33 Stunden - so ist damit zu rechnen, daß er frühestens in den frühen Abendstunden des Sonntags über Irland sein kann. Von da aus gebraucht er dann noch einige Stunden, um bis Berlin zu gelangen. Jedoch ist kaum anzunehmen, daß Chamberlain in so kurzer Zeit die europäische Küste erreichen wird, da er an der europäischen Küste mit starken Gegenwinden zu rechnen hat.

Im übrigen steht das Ziel Berlin noch nicht endgültig fest. Ebenfalls wird in Amerika nicht der Name des Piloten angegeben. Chamberlain ist dadurch berühmt geworden, daß er im April dieses Jahres vom Flugplatz in Long Island startete und mit einundfünfzig Stunden Dauerflug den Weltrekord aufstellte. Der Transozeanflug, den er jetzt unternehmen will, sollte bald danach stattfinden. Streitigkeiten zwischen den Geldgebern verzögerten dann die Abfahrt, so daß Chamberlain den Vorzug bekam. Chamberlains Vorbereitungen zu dem Flug Newport-Paris, der ursprünglich geplant war, waren erheblich voranschritten als die Flugpläne und auch Lindberghs. Insbesondere beabsichtigte er die bekannte Schiffsroute zu wählen, was er füglich auch diesmal tun wird. Auf diese Weise ist es leichter möglich, ihm im Notfalle Hilfe zu leisten zu lassen. Im übrigen führt der Flieger Chamberlain einen Radioapparat mit, der während des ganzen Fluges Sturmsignale über 800 Meter geben wird.

In Berlin werden bereits Vorbereitungen durch die Polizei getroffen um die Landung überzufassen. Die Deutsche Luft-Post-Verwaltung will ihren ganzen Apparat zur Verfügung stellen. Von Amsterdam her soll der Flieger von anderen Flugzeugen begleitet werden.

Revision im Broicherprozeß.

Am Prozeß Broicher-Dorrenreuter hat die Verteidigung für Broicher und die Staatsanwaltschaft wegen der Strafe der Frau Dorrenreuter Revision eingelegt.

Flugzeugunfall bei Konstanz. Eine Junkermaschine der Linie Konstanz-Mannheim, die Freitag vormittag fahrplanmäßig mit vier Passagieren zum Flug nach Mannheim aufgeflogen war, mußte kurz nach dem Ausstieg nach Erreichen einer Höhe von 600 Metern infolge Aussetzens des Motors eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug konnte im

Wetterflug den Ausgansflugplatz nicht mehr ganz erreichen. Es kam mit dem Famm der Linie Konstanz-Mannheim in der Höhe von 600 Metern infolge Aussetzens des Motors ein Flugzeugunfall bei Konstanz. Der Pilot wurde verwundet. Von den vier Passagieren erlitten zwei geringfügige Hautabwühlungen.

Wieder Erdbeben.

Italienische und tschechische Meldungen.

"Tribuna" berichtet, daß die Seismographen der Observatorien von Florenz und Neapel heute morgen um 8 Uhr ein hartes Erdbeben registrierten, dessen Zentrum etwa 6500 Kilometer entfernt sei und wahrscheinlich im Orient liege. Die Apparate der Staatsanwaltschaft für Geophysik in Prag verzeichneten heute früh 8.30 Uhr ein Erdbeben katastrophalen Charakters, dessen Herd nach den vorläufigen Meldungen auf 8000 bis 9000 Kilometer Entfernung festgestellt wurde.

Blitzschlag in eine Gruppe von Kindern.

Ein Mädchen getötet.

Wie Preussener Zeitungen melden, fuhr Donnerstag bei einem starken Gewitter ein Blitz in eine Gruppe von 14- bis 15-jährigen mit Hübenbaden beschäftigten Mädchen. Ein von ihnen stürzte mit brennenden Kleidern nieder, jedoch waren alle Wiederbelebungsvorkehrungen vergeblich. Zwei andere Mädchen erlitten Brandwunden am Unterkörper und an den Armen.

Die Rückkehr Lindberghs.

Nach Cherbourg abgereist.

Der amerikanische Flieger Lindbergh ist Freitag 9 Uhr vormittags von Le Bourget nach Cherbourg geflogen, wo er an Bord des amerikanischen Kreuzers "Memphis" die Rückreise nach den Vereinigten Staaten angetreten hat. Lindbergh wurde bei seiner Ankunft in Le Bourget von Vertretern der amerikanischen Botschaft begrüßt.

Ihr eigenes Kind getötet.

Auch die Mutter umgebracht.

Gegen die Landwirtin Emma Baumgart aus Klein-Pauerwitz, Kreis Guben, hat die Staatsanwaltschaft Anklage auf Doppelmord und vorläufiger Brandstiftung erhoben. Die Beschuldigte soll ihren eigenen unehelichen 14-jährigen Sohn sowie ihre 80 Jahre alte Mutter ermordet und dann den Wohnraum in Brand gesetzt haben. Das Verbrechen gegen den Chemiker Baumgart, der zuerst in den Verdacht der Täterschaft gekommen war, ist eingestrichelt worden, weil er einwandfrei nachgewiesen hat, daß er als Täter nicht in Frage kommt.

Die beiden Mörder des Polizeibeamten Meißner-Brandenburg a. Havel sind allem Anschein nach in einem Hotel in Berlin-Richterfelde festgenommen worden. Auf die Verhafteten paßt die polizeiliche Beschreibung der Täter.

Feuer in einer Filmfabrik.

Durch eine Explosion brach Freitag gegen Mittag in einer Berliner Filmfabrik Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer erfolgreich. Mehrere Personen sind verletzt.

Für nur 3 P erhalten Sie OSMAN'S "REKORD" die wirklich gute und aromatische Zigarette

Schweres Autounfall bei Zeig. Am Eingang des steilen waldreichen Berges versagte gestern abend gegen 8 Uhr die Bremsvorrichtung des Kraftwagens des Dr. med. Köhner aus Tredau bei Zeig. Das Auto durchschlug die Fenster Scheibe eines Zigarrengeheißes. Der Wagen wurde vollständig zerrümmert. Die vier Insassen, Dr. Köhner, sein Vater, Geheimrat Köhner, das fünfjährige Kind des Arztes und der Chauffeur wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Freitag nacht ereignete sich bei Dornholzhausen beim Homberg ein schweres Autounfall, wobei zwei Personen getötet und eine schwer verletzt wurden.

Flugzeugzusammenstoß bei Otmüt.

Drei Tote.

Freitag vormittag stießen bei einer Übung bei Otmüt zwei Flugzeuge zusammen und stürzten ab. Drei Insassen landeten den Tod.

In dem sogenannten Westarat zwischen Jara und Madocra stürzte Donnerstag ein mit zwei Unteroffizieren besetztes Flugzeug ab. Von dem Flugzeug und den Insassen fehlt jede Spur.

40 Grad Celsius in Wien.

Die Hitzewelle hat Donnerstag in Wien ihren Höhepunkt erreicht. In den Mittagsstunden wurden 40 Grad Celsius gemessen. Die Hitze hat auch bereits Opfer gefordert. Mehrere Personen wurden vom Hitzschlag getroffen. In der überreichtlichen Glasstoffabrik St. Pölten sind etwa 40 Arbeiterinnen an Hitzschlagartigen Erscheinungen erkrankt.

Ein Pilgerschiff gekentert.

16 Personen ertrunken.

Ein Schiff, das mit Pilgern an Bord von Winifred nach Samalout unterwegs war, ist infolge des Zusammenstoßes mit einem Schlepper gekentert. Dabei ertranken 16 Personen.

Verlangen Sie überall nur Grebrodts echt gekachelten Schnupftabak

Fabrik: P. Grebrodt, Schidlitz, Karthäuser Str. 75e

Waas-Biere. Trinkt nur die guten. Logo with 'WAS' and 'AAS'.

Betten - Bettfedern. Einschüttungen. Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder. Bettfedern-Reinigung. Häkergasse 63, an der Markthalle. Gosda Schnupftabak. Garant. rein gekachelt. Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.

Liegt Ihnen an wirklicher Qualitätsware, dann verlangen Sie Haffke-Mostrich Haffke-Essig. Danziger Essigsprit- und Mostrich-Fabrik. R. Haffke & Co. Große Schwalbengasse 34, Telefon 28783.

Satirischer Zeitspiegel. Danzig auf dem Wege zur Großmacht. Eine hochbedeutende Pfingstbotschaft des Präsidenten Sahn. Da Pfingsten nun einmal das reservierte Fest des heiligen Geistes ist, so pflegen sich an diesem Datum auch die Staatsoberhäupter nicht lumpen zu lassen. Sie holen ihr Licht hinter dem Scheitel hervor (niemand ahnte, daß sie eins dahinter verdeckt hielten, die Scheitelmänner) und befehlen ihm, hübsch zu leuchten, damit das im Finstern tapende Volk erkenne, was hellen Geistes Untertan es ist. Unser Präsident Sahn hat sich diesmal besondere Mühe gegeben, seine Pfingstbotschaft frohst geradeszu vor Welt und wer sie so hintereinanderweg klist, fest sich der Gefahr eines Scheiterns aus und kann auf sein baldiges Ableben mit Sicherheit rechnen. Deshalb Vorwort beim Genuß des Folgenden! An meine lieben Danziger! Vorerst entbiete ich euch allen und mir selbst ein fröhliches Pfingstheil! Um das Wetter braucht ihr euch keine Sorge zu machen, ich habe mit den betreffenden Behörden persönliche Fühlung genommen, und ich kann euch versprechen, daß ihr voll auf zufrieden sein werdet! Meine Voraussage: Wetter, bewölkt, andauernde Wärme, Regenwetter, umlaufende Winde, Gewitterneigung, kühl, gleichmäßig trocken, Nachtfröste nicht ausgefallen, für das Landleben keine Garantie, steigende Temperatur, je nachdem. In Pfingsten ziemt es uns aber vor allem, nicht nur an das Wetter, sondern auch an die Zukunft unseres trefflichen Vaterlandes konzentriert zu denken, denn auch für Danzig ist ein der heilige Geist ausgeföhrt worden, will mir ich mein, und er wirkt gar sichtbarlich bis auf den heutigen Tag in unserm herrlichen Senat, dem vorzüglichsten, einem deutschen nationalen Ratte wie mir ein Berufsbedürfnis ist. Unser zartgebauter Freistaat, klein - aber mein, entwickelt sich in schwindelerregendem Tempo vorwärts, die Welt blickt mit immer wachsendem Interesse und vielleicht nicht ohne heimlichen Neid an die Ufer der Madonne, die Gestade der Siege und Marklan, wo der Machandel und ein liberaler Stumpfmann blühen, wo die höhere Beamtenenschaft vor Abbau geschützt wird und an Steuern kein Mangel ist! Wie hoch Danzig draussen eingeschätzt wird, daß läßt sich gerade jetzt aus den Pumperjuchen erkennen, die unser lieber alt verkanntes Finanzgenie Volkman über Pfingsten in London, bankaus, bankaus laufend, in seiner romantischen Art nach: man bekommt die lebhafteste Antwort, an uns prächtig zu verdienen, und das ist, Mitbürger, ein wahres Glück und eine große Ehre für uns, das untrügliche Zeichen, daß wir im Ausland wirkliche

etwas gelten! Nur ein Staat, vor dessen menschlicher Qualität und nobler Regierung man tiefsten Respekt hat, bekommt eine Anleihe zu so scharmanten Bedingungen, zu so delikaten Umständen. Dieser schöne pekuniäre Erfolg, der uns jetzt aus England winkt, darf uns jedoch nicht dazu verleiten, die Hände molch in den Schoß zu legen und auf Volkman's Lorbeeren auszurufen, nein, im Gegenteil, er soll uns ein Mahnwort sein, auf dem verheißungsvoll begonnenen Wege zur Großmacht mutig und unerschrocken weiterzuschreiten. Nec temere, nec timide, sind's die Nerven, geh' zu! Slavier! Vor mir liegt ein Antrag von acht kommunistischen Abgeordneten, worin ein Protest gegen den bekannten englisch-russischen Zwischenfall gefordert wird; obgleich mich gewiß manches von den Kommunisten trennt, kann ich hier nur aus ganzer Seele Bravo und nochmals Bravo rufen! Das ist's ja haargenau, was uns bis jetzt gescheit hat - eine energische Außenpolitik! Die Welt muß noch vielmehr als bisher von Danzig hören, wir müssen eingreifen, wo's was einzuweisen gibt, Protekte, Konflikte, Abbrüche der Beziehungen, diplomatische Verwicklungen muß es nur so hageln, Bündnisse und Verträge sind zu schließen und aufzugeben, daß die Schwarte macht, die ausländische Presse darf vor fünfjährigen Leitartikeln über unsere politischen Affären gar nicht zu Atem kommen, ja selbst vor ein paar neuen Kriegen sollten wir nicht zurückschrecken mit Schlachtmusik von Sars und Stieberich, Kinder, es ist ja Pfingsten, und der Geist fest mir hart zu. Landsleute! Laßt euch von mir für die Feiertage mit einigen kurzen Hinweisen auf meine geplante Außenpolitik befehlen, es wird euch nicht reuen! Sollen wir die irdischen Wirren in China länger müdig mitanziehen? Ich schlage vor, wir entsenden die in manchen Sommerklachten erprobten Dampfer, Paul Beneke und "Schwan" in den fernen Osten, um endlich dort Ordnung zu stiften und die ungeschobenen Schlichtungen auf gut Danziger Platt mal feste anzuschauen. In Sachen England gegen Russland wäre es wohl im Hinblick auf die schwebende Anleihe am zweckdienlichsten, Volkman sofort zu beauftragen, er möge Minister Chamberlain der unverbrüchlichen Sympathie Danzigs versichern, außerdem bliebe es zu erwägen, ob man nicht auch dem hierigen sowjet-russischen Botschafter, natürlich in höchster Form, seine Pässe zu stellen, bestimmt würde das unser politisches Prestige außerordentlich stärken. Mit Monaco ziehe ich ein dauerhaftes Kasino bündnis schon lange in Erwägung, ebenso wie ich es, liebe Pfingstlinder, für sehr geraten halte, daß wir mit der Türkei in ein enges Freundschaftsverhältnis treten, über die ausschlaggebenden Gründe hierfür möchte ich mich heute noch nicht äußern, weil ich die augenblicklich schwebenden diplomati-

schen Verhandlungen zu fürchten. Mit Frankreich und Amerika einen Dreiecksbund zu bilden, wie es uns von jenen beiden Staaten dringend nahegelegt worden ist, erscheint mir vorberhand für Danzig von geringem Interesse und möglichem Vorteil, hingegen würde ich einen Dauervertrag mit Italien herzlich gerne unterschreiben, um so mehr als mich mit Mussolini eine alte persönliche Bekanntschaft verbindet. Ein Kapitel für sich ist die Frage des Landverkehrs für unsere Auswanderer, und vielleicht werden uns Kriege auf die Dauer nicht erspart bleiben, wenn wir sie zu unseren Gunsten lösen wollen. Weigert sich z. B. England, die beabsichtigte Ansiedlung von Danziger Fischern auf Britisch-Norumbien zu gestatten, dann müßten wir eben, so schwer es uns auch fiele, zu den ruhmbekunden Schupowaffen greifen und uns unser Recht mit Gewalt holen. Ich hoffe aber zuversichtlich, daß eine sachliche Trohning allein genügen wird, um das seit je ein wenig persönliche Wohlwollen unserer Wunschen genügig zu machen. In diesem Sinne, keine Sanftmütigkeit, ein weiteres Pfingstheil! gez.: Heinrich Sahn. gegengez.: Vater Karr. Kleine Chronik. Eine unnötige Forderung. Wenn sich jemand verspricht, kommen manchmal verblüffende Wahrheiten heraus. So erklärte Herr Hohnsfeldt neulich im Volkstage: "Wir brauchen mehr Einigkeit in allen nationalen Phrasen!" Die Wendung von den "nationalen Phrasen" ist ausgezeichnet, wenn sie auch aus dem Munde eines völkischen Abgeordneten unwahrscheinlich kühn klingt; vielleicht hat Herr Hohnsfeldt im Unterbewußtsein einen Moment der Selbsterkenntnis gehabt, ihm statt der "Phrasen" die "Phrasen" auf die Lippen brängte. Die Forderung aber nach einer Einigkeit in den nationalen Phrasen brauchte Herr Hohnsfeldt nicht mehr aufzustellen - sie ist ja längst erfüllt, Herr Hohnsfeldt sollte das eigentlich am besten wissen. Auch ein Glückwunsch. Siehe "Danziger Zeitung"! Sag dir von mir zu deinem Jubiläum auf deinen reichen Insatentisch auch eine kleine Bitte legen: mache dich doch nicht älter, als du bist! Sieh mal, du hast 69 Jahre hinter dir und druckst über deine Seiten 70 Jahre Danziger Zeitung! Konntest du nicht noch das Jahr abwarten oder hastest du vielleicht Angst, daß du es nicht mehr überleben würdest? Konntest du, Vermste, ohne die Jubiläumssanktionen deinen Lebensabend nicht länger fristen? ... Jedenfalls sollte eine Dame in deinem Alter doch nicht mehr so naive zu schmuckeln versuchen, nimm es mir bitte nicht übel, beste Kennen und je 31 jährige.

Sport-Turnen-Spiel

Das internationale Pfingstprogramm im Arbeiterfußball

Folgende Spiele sind vorgesehen: Oesterreich: Der Athletik-Sportklub Vienna bei Wien, ein spielfortschrittlicher Verein der Bundesgruppe Niederösterreich, spielt in der Berliner Gegend während der Pfingsttage am 4. 6. in Belten, am 5. 6. in Lichtenberg und am 8. 6. in Pantow bei Berlin gegen Adler 08. Am 11. 12. 15. und 17. 6. empfangen die mitteldeutschen Orte Burg, Schönbeck, Magdeburg (Sturm 07), Braunschweig (Wader), den bekannten Wiener Verein S. C. Nordmitten. Am 26. und 28. 6. wird der Verein Wien Donaufeld in Leipzig gegen W. F. C. Südost, weiter gegen die Bezirksmannschaft Wera und gegen Dresden-Piechen antreten. Die sächsischen Bezirksmannschaften Zwickau, Aue und Plauen werden am 11. 12. und 14. 6. die Auswahlmannschaft des Landes Steiermark empfangen.

Tschechoslowakei: Wader-Jena und Vorwärts-Weida empfangen am 4. und 5. 6. Gleichheit-Wiesenthal, den spielfortschrittlichsten Verein. In Guben (Komet), Pranis (Eiche) und Töbern spielt La Jalla-Schwab am 5. 6. und 12. 6. Der gleichfalls gute tschechische Verein Bohanek fährt nach Burg (Germania), Neuhaldensleben (Wader) und Magdeburg (Sportfreunde) am 4. 5. und 6. 6. Strabau trifft auf Reizen am 8. 6., Eppendorf auf Wörfau am 8. 6.

Schweiz: Sportfreunde Basel trifft am 5. 6. auf Freier F. C. Spener. Gegen 06 auf Horburg: Basel am 4. oder 5. 6. in Sevelsberg oder Hagen.

Frankreich: Die Saarvereine Wildstock und Lautern empfangen am 5. und 6. 6. den Verein Cantium bei Paris.

Zoppoter Automobilturnier.

Das vom Automobilklub Danzig über Pfingsten veranstaltete Zoppoter Automobilturnier hat ein unerwartet gutes Nennungsresultat gebracht. Es haben Teilnehmer aus Berlin, Stettin, Königsberg, Stolp und Danzig gemeldet. Das interessante Turnier beginnt bereits am heutigen Sonnabend. Mittags gegen 12 Uhr werden die Teilnehmer der für heute angesetzten Zielfahrt vor dem Kurhaus in Zoppot eintreffen. Der 1. Feiertag bringt vor-mittags eine Flugzeugverfolgung. Am Nachmittag wird eine Streckenrundfahrt ausgefahren, an die sich eine Schönheitskonkurrenz auf dem Manzenplatz anschließen wird. Die wichtigste Veranstaltung ist für den 2. Feiertag vorgesehen, wo eine Zuverlässigkeitsfahrt um den Kreistadt stattfindet.

Bundesmeisterschaften der Arbeiterradsfahrer. Am ersten Pfingstfeiertag beginnen im schön gelegenen Waldstadion zu Frankfurt a. M. die Bundesmeisterschafts-Wettbewerbe des Arbeiterradsfahrerbundes Deutschlands im Straßen- und Bahnwettsfahren. Gleichzeitig finden im Stadion freie Wettbewerbe im Bahnwettsfahren statt, zu dem 200 Wettkämpfer, die besten von 6000 Radsfahrer im Arbeiterradsfahrerbund, gemeldet haben. Sechs Straßenrennen, von 2 bis 30 Kilom., zehn Bahnrennen, von 1 bis 24 Kilom., sind vorgesehen. Außerdem werden noch zwei Vierländerkämpfe ausgetragen, zu denen Belgien, Frankreich, Oesterreich und Deutschland ihre besten Mann-

schaften entsenden. Das außerordentlich wertvolle Programm der Bundesmeisterschaften in Frankfurt verpricht ein atemberaubender Tag des Arbeitersports zu werden.

Neuer Erfolg Sandwina.

Punktsiege über O'Kelly.

Nach Deiluna einer Handverletzung, die er sich beim Training zuzog und die ihn für mehrere Wochen außer Gefecht setzte, ging der deutsche Schwergewichtsbokser Teddu Sandwina am Donnerstag bei einem internationalen Kampfabend in der Londoner „Albert Hall“ zum ersten Male wieder in den Ring. Der junge Deutsche stellte sich im Revanchekampf dem riesigen Engländer Con. O'Kelly, gegen den er am 30. März nur ein Unentschieden heraus-holen konnte. Sandwina trat in atemberaubender Verfassung an und hatte gegen den ihm an Körperkraft und Reichweite stark überlegenen Engländer von Beginn an das Heft in der Hand. Nach Ablauf des über 15 Runden währenden Kampfes gaben die Richter den Punktsiege einstimmig an Sandwina.

Der erste Segelflug von der Schneehöhe.

Aviateur Andressen aus Dirschberg ist gestern nach-mittag bei dröhnendem Wind und Gewitterbildung in einem Segelflugzeug vom Gipfel der Schneehöhe gestartet. Er landete 25 Minuten später glatt in Lomitz bei Dirschberg.

Das berühmteste Rennen der Welt.

„Call Boy“ gewinnt das englische Derby.

In Epsom kam am Mittwoch das englische Derby zur Entscheidung, das wertvollste Rennen der Welt. Trotz des großen Feldes von 28 Pferden endete die klassische Prüfung mit dem Siege des Favoriten Call Boy. Der Hengst des Herrn F. Curzon gewann überlegen mit zwei Längen gegen Hot Night, dem wiederum acht Längen zurück Schlan Mor folgte. Die 2418 Meter lange Strecke wurde von dem Derbysieger in der neuen Rekordzeit von 2:34 $\frac{1}{2}$ zurück-gelegt. Die Wetten standen 4:1, 9:2, 22:1. Der Wert des Rennens beträgt ca. 260 000 Mark.

Fußball in der Woche. Der Danziger Sportklub hatte bekanntlich den Danziger Meister, Sportverein 1912 Neufahrwasser, zu einem Spiel herausgefordert, das am Donnerstag auf dem Ortspfad stattfand. Nach ausfallslosem Spiel konnte Neufahrwasser mit 3:2 (1:2) siegreich bleiben.

Johann Wettkämpfer verbesserte in Michtlan den Weltrekord im 300-Meter-Freistilswimmen auf 3,33,6.

Gute Stabhochsprungleistung Taumanns. Am vergangenen Sonntag nahm der bekannte Danziger Stabhochspringer Taumann an internationalen Wettkämpfen in Warschau teil und konnte mit 3,50 Meter vor Klumbers, Estland, den Steg davontragen.

Danziger Fußballer in Dt.-Eulau. Am Donnerstag weichte der Sportverein der Schutzpolizei in Dt.-Eulau und spielte anfänglich der dort stattfindenden Verkehrswache gegen den Sportverein Dt.-Eulau. Die Schupo siegte überlegen mit 6:1.

Pierre Charles verteidigte in Antwerpen die belgische Meisterschaft im Schwergewichtsboksen gegen den früheren Titelhalter Jack Humbeck erfolgreich. Nach Ablauf der 15 Runden verkündigten die Richter mit 2:1 Stimmen ein „Unentschieden“, wodurch Charles im Besitz des Titels bleibt.



Programm am Sonntag.

9 vorm.: Danziger Darbietung; Morgenandacht des Herrn Pfarrer Daniel zu St. Marien. Geistliche Gesänge: Eise Kriechen. Harmonium: Edith Haupt. — 11 vorm.: Pianissimo! Königsberger Klavier- und Streichorchester. — 16-18: Nachmittagskonzert — Funkkapelle. 1. Duvertüre: Op. „Kalinka“, von Suppé. 2. Bulgarische Volkswesen. Phantasie von Beniger. 3. Troi de cavallerie, von Rubini-stein. 4. Drei irische Bilder, von John Ancell. 5. Die Spieluhr, von Vlaam. 6. Waldhändchen, von Heintze. 7. Frühlingseinzug, Marich von Deltow. — 18.15: Neues von Hans Mann: Dr. Wilmann. — 19: Zum Aufgang der Nacht auf den roten Bod. Vortrag von Edmund Scherein. — 19.30: Funkhochschule: P. S. Leonhardt. — 20.10: „Fra Diavolo“ oder „Das Gasthaus von Terracina.“ Komische Oper in drei Akten. Text von L. Scobie. Musik von Huber. Musikalische Leitung: Kapellmeister Erich Seidler. Personen: Fra Diavolo (zunächst unter dem Titel eines Marquis von San Marco): Max Mansfeld (a. G.) Lord Koofburu: Fritz Freihler. Pamela, seine Gattin: Maria Manuelli. Vorka- röm. Dragoneroffizier: Fritz Schmiedke. Matteo, Gastwirt: Bruno Westmann. Berline, seine Tochter: Virginia Schell (a. G. aus Berlin). Giacomo, Bandit: Karl Silvert. Pappo, Bandit: Leo Silvert. Anschließend: Wetterbericht. Tages- nennungen. Sportfunk aus Danzig und Königsberg.

Programm am Montag.

9: Morgenandacht. — 11: Vormittagskonzert — Funk- kapelle. — 16: Danziger Darbietung; Modenspiel von St. Katharinen. — 16.26-18: Danziger Darbietung; Tanzfunk! Kapelle Wolschid-Salberg. — 17: In einer Pause der Tanz- musik: Bekanntgabe der Nennberichte des Zoppoter Rennens und Uebertragung des Kasino-Ragbrennens. — 18.15: Wesen und Festlegung der Wanderbilnen. Vortrag von Redakteur Schwonder. — 18.45: Ergebnisse auf dem Flug-Königsberg. Moskau: Flugzeugführer Lange. — 19.30: Einführung in die verschiedenen Sportarten und Erläuterung der gebräuch- lichsten Sportausdrücke (1. Teil: Leichtathletik): Georg Brenke. — 20: Orgel-Konzert. Uebertragung aus der Neu- rohgärtner Kirche, Königsberg. Orgel: Musikdirektor W. Gilat. — 21: Musikalische Abendunterhaltung. Solisten: Virginia Schell, Berlin (Koloratur Sopran). Verstärktes Mundfunkorchester. Leitung: Kapellmeister Karl Durbach.

Verzogen nach

Heil.-Geist-Gasse 119

Ecke Ziegengasse

Danziger Tuchhaus



TELEPHON 41041

Labesweg Nr. 6-7

Postscheckkonto 37

Stadtkontor: Burgstraße 17

TELEPHON: 25011, 25012

Arnold Lewinski
Toni Lewinski
 geb. Goety
 Vermählte
 Danzig—Charlottenburg, Pfingsten 1927
 Schlüterstr. 26
 zur Zeit auf Reisen
 danken gleichzeitig für die ihnen erwiesenen
 Aufmerksamkeiten

Nach achtjähriger Tätigkeit an der IV. med.
 (inneren) Universitätsklinik im Krankenhaus
 Moabit (Cheimrat Prof. Klemperer) — davon
 3 Jahre als Leiter der Abteilung für Galle- und
 Leberkrankheiten — habe ich mich als
Facharzt
für innere Krankheiten
 niedergelassen
Dr. med. S. Kamnitzer
 Kassubisch. Markt 11, Ecke Karkgasse
 Sprechstunden von 9 bis 11 und 3 bis 5 Uhr
 Telefon 21710
 Für kaufmänn. Kassen und Wohlfahrtsamt
 zugelassen

Zurückgekehrt
Dr. Machwitz

H. Piepenborn
 Langgasse 32 **Dentist** Langgasse 32
 Behandlung für Zahnkranke
 Zahnersatz ohne Zahnplatte und künstliche
 Gebisse
 Bequeme Teilzahlung / Billigste Preise
 Sprechstunden: Wochentags 9—6 Uhr
 Sonntags von 10—1 Uhr

Stadttheater Danzig
 Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Sonnabend, den 4. Juni, abends 8 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
 Preise C (Schaufpiel).
 Neu einstudiert!
Iphigenie auf Tauris
 In 5 Akten von W. von Goethe.
 In Szene gesetzt von Intendant Rudolf Schaper.
 Inspektion: Oskar Friedrich.
 Personen:
 Iphigenie Dora Ottenburg
 Thoas, König der Taurier Karl Kiewer
 Orest Arthur Armand
 Pylades Hans Soehner
 Erbas Carl Brüdter
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Sonntag (Pfingsten), den 5. Juni, abends 8 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Satome“.
 Montag, den 6. Juni, abends 8 Uhr: Letzte
 Vorstellung Dauerkarten Serie I. „Die Zirkus-
 prinzeßin“. Operette.

Was das
 Hofbräuhaus
 in München, ist der
PK
Krausenhof
 in Danzig Hundegasse 96
 Der vorzügliche
 Mittagstisch à 1.25 G
 Die berühmten
 Spezialgerichte à 1.00 G
 Das beste Bier!

Elisabeth-Schule
 Das Zusammensein einmal. Schülerinnen
 der Jahrgänge 1918-1926 findet statt:
Sonntag, den 12. Juni 1927

Hotel Reichsadler, Zoppot
 Südstraße Nr. 16
 Besitzerin und Inhaberin: Frau Maria Albrecht
 Erstklassiges Familien-Restaurant mit anerkannt
 bester und billiger Küche und gepflegten Getränken
 Fremdenzimmer mit u. ohne Pension

Dampferverkehr
 an beiden Pfingstfeiertagen
Danzig-Hela über Zoppot
 D. „PAUL BENEKE“
 Ab Danzig 9 V., ab Zoppot 10 V., ab Hela 6 N.
 Außerdem bei günstigem Wetter:
 Ab Danzig 3 N., ab Zoppot 4 N., ab Hela 6 N.
Danzig-Heubude
 Bei günstigem Wetter in beiden Richtungen
 halbstündlicher Verkehr
 Außerdem Pendelverkehr nach Bedarf
Danzig-Bohnsack
 Ab Danzig: 6, 8, 9, 10, 12 1/2, 14, 130, 2, 3, 4, 5, 6 1/2
 Ab Bohnsack: 6, 6 1/2, 7 1/2, 9, 10, 12, 12 1/2, 2, 3 1/2,
 4 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8
 Bei günstigem Wetter weitere
 Zwischendampfer nach Bedarf
Danzig-Nickelswalde
 Ab Danzig: 9, 130, 5 Ab Nickelswalde: 5 1/2, 12, 6
 Tel. 276 18 „WEICHSEL“ A.-G.

KAISERHOF
 Heilige-Geist-Gasse 43 23170
Täglich Konzert
 mit Kabarett-Einlagen und Tanz
Bis 4 Uhr früh geöffnet

Kurhaus Zoppot
 Inh.: Paul Koss
 Ab Mittwoch, den 1. Juni, täglich
 der beliebte 4-Uhr-Tanz-Tea
 und abends 9 Uhr der vornehme
 Gesellschaftstanz im Blauen Saal
 mit dem prominenten
Tiplitzki Jazz-Orchestra
 Tanzleitung:
 Prof. Nicolo Ferny und Josay Rozanyai aus Budapest
Bouillon-Keller
 Täglich 8 Uhr abends
Künstler-Konzert ausgeführt von der Kurhaus-
 Kapelle
 Ausgezeichnete Küche, vorzügl. gepflegte Weine u. Biere
Kurhaus-Konditorei **Imbiss-Diele**
 täglich 4 Uhr nachm. Originell und gemütlich
Künstler-Konzert eingerichtet bietet
 Allerfeinstes Qualitäts- angenehmen Aufenthalt
 Gebäck und Torten. Ausgezeichnet gepflegte
 (Bestellungen auch außer Biere, Liköre etc.
 im Hause) zu mäßigen Preisen
 la Caffee etc.

Neu eröffnet! **Irem-Bar** Neu eröffnet!
 Eingang durch Kurhaus-Räume und Terrasse
 Die führende Bar Zoppots, interessant
 und äußerst behaglich ausgestattet
Das famose
Andor Csermelly-Trio
 spielt täglich 9 Uhr abends
 Bar-Leitung: Mixer Steve
 Ersten Pfingstfeiertag
Neueröffnung
 des auf das vornehmste renovierten
Club-Restaurants
 mit prächtiger Aussicht auf Danziger Bucht und Seezug

Metropol
Lichtspiele
 Dominikswal. 12 • Tel. 28
Kur bis Montag
Die Jagd nach den
Dokumenten
 Ein Kampf in den Lüften
 mit der kühnen Filmdarstellerin
Dorothy Dalton
Das schwarze Kuvert
 Groß-Sensationen **Marry Stels**
 in überstürzendem Tempo
 Lustspiel-Einlagen
 Zur ersten Vorstellung halbe Preise
 auch an den Feiertagen
 Kommen Sie zu uns —
 Sie gehen vergnügt nach Hause

Verkauf
Blutschiff
 gut erhalten, zu verkaufen.
 Johannisstraße 14.
 Damen-Fahrrad
 fast neu, zu verkaufen.
 Langfuhr,
 Eichenstraße 10, pt. links.

Seidenstoffe

Wasch-K'-Seide die große
 Mode, in schönen Streifen und
 Karos Meter 3.90, **2²⁵**
 Wasch-Samt unsere bewährte
 Qualität, in nur modernen
 Farben Meter 3.50, **2⁸⁵**
 Bedruckte Wasch-Seide
 in ganz sparten
 Mustern Meter 7.50, **5⁹⁰**
 Bast- und Okantung-Seiden
 für Kleider, vorzügliche
 Qualität Meter 9.50, **6⁷⁵**
 Taffet-Glase die große Sommer-
 mode, in sparten, hellfarbig,
 Karos Meter 16.50, **12⁵⁰**
 Ottomane- und Satin-Doublé
 für Mäntel, hervorragende
 Qualität Meter 18.50, **11⁵⁰**
 Bedruckte Crepe de Chine
 in den allerneuesten Aus-
 mustrungen Meter 16.50, **12⁵⁰**
 Bedruckter Samt die letzte
 Neuheit in Kalbfell, Schlan-
 genhaut und Alligator, für
 Westen u. Garnierung . Meter **16⁵⁰**

Kleiderstoffe

Popeline reine Wolle,
 in den schönsten Sommer-
 farben Meter 3.90, **3²⁵**
 Rips-Popeline reine Wolle,
 vorzügliche Qualität, in den
 neuesten Farben, Meter 5.85, **4⁹⁰**
 Moderne Karos gute woll-
 gemischte Qualität, in schönen
 Sommerfarben Meter 2.90, **2⁴⁵**
 Popeline Karos und Streifen,
 reine Wolle, für Blusen und
 Kleider, doppeltbr., Meter 4.50, **2⁹⁰**
 Eifenbein Popeline reine Wolle,
 schöne fließende Qualität,
 Meter 4.50, **3⁷⁵**
 Eifenb-, Rips-Popeline u. Granit
 für Kleider und Kostüme, in
 hervorr. Qualität, Meter 7.50, **5⁹⁰**
 Gabardine moderne Farben,
 für Mäntel und Kostüme,
 118/130 cm breit, Meter 11.50, **8⁷⁵**
 Charmelaine die große Mode,
 für Kostüme und Mäntel, in
 sparten Farben, 130/140 cm
 breit Meter 16.50, **12⁵⁰**

Waschstoffe

Zephir f. Sporthemden, Kleider
 und Blusen, in uni, moderne
 Streifen und Karos, indanthren
 gefärbt Meter 1.85, 1.35, **1²⁰**
 Frotté u. Panama hell- u. dun-
 kelgrundig gestreift, hervorr.
 Qualität, für Bademäntel und
 Kleider, 90-100 cm breit, Meter **1³⁵**
 Waschrips f. Kleider, großes
 Farbensortiment, ca. 70 cm
 breit Meter 1.25, **95^P**
 Trikoline uni, reichhaltiges
 Farbensortim., gute Qualität,
 80-100 cm breit, Meter 3.75, **2⁵⁰**
 Trikoline in mod. Streifen und
 Karos, für Blusen und Kleider,
 80-100 cm breit, Meter 2.75, **2⁵⁰**
 Fresko-Composé aparte Neuh.,
 f. Sommerkleid., uni u. kariert,
 in zarten Farbtönen Meter **3⁵⁰**
 Voll-Veile hochmod. Druck-
 muster, hell- u. dunkelgrundig,
 100 cm breit Meter 3.50, **2⁴⁰**
 Woll-Musseline prima Qual.,
 in entzückenden Mustern,
 ca. 80 cm breit Meter 5.90, 5.75, **4⁵⁰**

KAUFHAUS Sternfeld
 DANZIG UND LANGFUHR